Studien

zur

Orthographie Fischarts

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Hohen Philosophischen Fakultät der Universität Marburg

vorgelegt von

Wilfried Quentin
aus Herford i. W.

ACAD.
LUGD.BAT.
BIBL.

Marburg i. H.
Chr. Schaaf, Spezialdruckerei für Dissertationen.
1915.

Von der Philosophischen Fakultät der Universität Marburg
als Dissertation angenommen am 18. Februar 1913.

Berichterstatter: Herr Geheimrat Professor Dr. Vogt.
Gutachter: Herr Professor Dr. Wrede.

Meinem treuen Vater
und dem Andenken meiner leider so früh
dahingeschiedenen lieben Mutter.

Inhaltsübersicht.

Seite

Einleitung 1

I. Vergleich der Orthographie der Teile des Glückhaften Schiffes mit der Schreibart der Handschriften Fischarts.

1. Vokalismus.

a) Vokalqualität 4

b) Vokalquantität 20

c) Ergebnis 21

2. Konsonantismus.

a) Konsonantenverdopplung und -häufung 22

b) Die einzelnen Konsonanten 34

c) Ergebnis 45

II. Orthographie des Schmachspruch, des Kehrab und einiger von Hauffen herausgegebener Drucke Fischarts.

Der Schmachspruch 47

Der Kehrab 48

Die Kunst 58

Der Barfüßer Secten und Kuttenstreit 62

Der Gorgonisch Meduse Kopf 66

Die Flöhhaz 70

Das Trostbüchlein 79

Die Anmahnung zu christlicher Kinderzucht 87

Das Ehzuchtbüchlein 87

Das Jahr 1579 101

Das Jesuiterhütlein 102

Eikones 106

Peter von Stauffenberg 108

Bündnis und Verein 113

Die Sonnet 116

Tierbilder 118

Anweisung zum Ismenius 121

Lautenlob 124

Kurzer Überblick 128

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41556035_0126

Einleitung.

In der Vorrede zu seiner Ausgabe von Fischarts Glückhaftem Schiff[1]) gibt Baesecke einen Vergleich der verschiedenen uns erhaltenen Drucke des Werkes; er kommt zu dem Ergebnis, daß Druck A, von dem 4 Exemplare in Zürich, 2 in Berlin, je 1 in Straßburg und Wolfenbüttel vorliegen, älter ist als B (2 Exemplare in Zürich, je 1 in Berlin, Straßburg und Stuttgart). Baesecke hält B für einen Nachdruck von Druck A, den er seiner Ausgabe zugrunde legt; aber auch A, in dem außer dem eigentlichen Glückhaften Schiff schon der Schmachspruch und der Kehrab abgedruckt sind, ist nach Baesecke nicht die Originalausgabe, es muß eine Sonderausgabe des Glückhaften Schiffes vor A erschienen sein. Zu seiner Beweisführung, daß B ein Nachdruck von A ist, verwendet Baesecke u. a. eine orthographische Zwiespältigkeit, die sich in A findet und deren Spuren in B nicht getilgt sind: von Vers 1—598 erscheinen mhd. *ei* und *ī* als *ei* oder *ey*, während von V. 598 ab *ei* als *ai* und *ī* als *ei* geschieden sind und *ey* verschwindet[2]). Diese Scheidung von *ei* (aus mhd. *ī*) und *ai* (aus mhd. *ei*) ist im Kehrab auch vorhanden, aber weniger sorgfältig durchgeführt; das dient Baesecke u. a. als Beweis einer ursprünglichen Sonderstellung und damit

1) Johann Fischart Das Glückhafte Schiff von Zürich (1577), hg. v. Georg Baesecke (Halle 1901).

2) Baesecke VIII f.

einer Originalausgabe des Glückhaften Schiffes ohne den Kehrab[1]). Außerdem verfolgt Baesecke diese Scheidung der beiden *ei*-Diphthonge in den Werken Fischarts bis 1577 und kommt zu folgendem Ergebnis: die Scheidung von *ei* (aus *ī*) und *ai* (aus *ei*) ist zu finden in den Drucken von 1575—1577; in den Jahren 1570—1574 trennen die Drucke die beiden *ei* nicht; in den Drucken von 1574—1575 läßt sich der Übergang deutlich erkennen; nach 1577 kennen die Drucke die Scheidung der *ei*-Diphthonge nicht mehr[2]).

Zudem beweist Baesecke, daß nur Druck A des Glückhaften Schiffes in Jobins Druckerei, in der Fischart irgend eine Zeit sozusagen als Angestellter tätig gewesen ist, zu Straßburg hergestellt ist[3]).

Die erwähnte Zwiespältigkeit in der Orthographie des Glückhaften Schiffes hat mich veranlaßt zu untersuchen, ob weitere Eigenarten die beiden Teile von V. 1—598 und von V. 598—1174, die sich äußerlich in keiner Weise von einander abheben, trennen. Bei dieser Untersuchung hat sich herausgestellt, daß in der Tat eine Reihe Besonderheiten die beiden Teile (F^1 und F^2 sind sie in der folgenden Abhandlung bezeichnet) scheidet. Nun hat Moser[4]) auf Grund des allerdings nur spärlichen handschriftlichen Materials[5]) ein Bild von der persönlichen Schreibart des Autors gegeben. Das Ergebnis seiner Untersuchungen habe ich mit dem meiner Untersuchung verglichen (§ 1—52). Es geht aus diesem Vergleich deutlich hervor, daß die Orthographie, die im Glückhaften Schiff von V. 598 ab einsetzt, mit der

---

1) Vgl. Baesecke IX f.

2) Vgl. Baesecke X—XII.

3) Vgl. Baesecke IX.

4) Moser Beiträge XXXVI 102 ff.

5) Es kommen nach Moser hauptsächlich zwei Bruchstücke einer Übersetzung von W. Lazius, De gentium migrationibus, in Betracht, die Crecelius in der Alem. I 116—145 veröffentlicht hat. Moser bezeichnet sie als Lz^1 und Lz^2.

handschriftlichen Fischarts übereinstimmt. Da es sich (s. o.) um einen bei Jobin hergestellten Druck handelt, so kann als sicher gelten, daß die Orthographie der Verse 1—598 die in der Jobinschen Druckerei übliche ist. Dann habe ich meine Untersuchung auf den Schmachspruch eines neidigen Schänders und auf Fischarts Notwendigen Kehrab ausgedehnt (§ 54—69). Fernerhin habe ich auf Grund der Hauffenschen Fischartausgabe[1]) einen Überblick gegeben, in welchen der von Hauffen gegebenen Drucke sich die Orthographie des Autors zeigt (§ 70—95), eine Untersuchung, die allerdings, da nur die leicht zugängliche Hauffensche Ausgabe benutzt ist, eine vorläufige ist und auf Endgültigkeit des Ergebnisses keinen Anspruch machen kann. Es ergibt sich bei dieser Untersuchung der Orthographie der Drucke, daß die Orthographie der Handschriften in den Drucken von 1576 bis Anfang 1578 mehr oder weniger sorgfältig durchgeführt ist (§ 70 — 84), in den späteren Werken aber, ebenso wie in denen vor 1575, eine mehr der bei Jobin verwandten ähnliche Orthographie herrscht (§ 85—95).

1) Deutsche National-Litteratur 18.

Zur Erklärung der Abkürzungen.

V. bedeutet Vers.

Die Zahlen geben die Verse bezw. Zeilen des betr. Werkes an.

(+ *1*), (+ *2*) u. s. w. bedeutet, daß sich das betr. Beispiel außer in der zitierten Stelle noch 1 mal, 2 mal u. s. w. findet.

R beim zitierten Vers heißt, daß das Beispiel im Reim steht.

I. Vergleich der Orthographie der Teile des Glückhaften Schiffes mit der Schreibart der Handschriften Fischarts.

1. Vokalismus.

a) Vokalqualität.

§ 1. **a und e-Laute.**

Bei *a* und den *e*-Lauten findet sich kein Unterschied zwischen F^1 und F^2; beide stimmen überein mit den Hss. Fischarts. Nur in dem Wort *mer* und seinen Zusammensetzungen hat F^2 stets *o̊*-Schreibung: *Mo̊r* 685 *(+ 2)*, *Mo̊rschiffart* 1168, während F^1 *e* oder *ee* verwendet: *mer* 5 *(+ 4)*, *Meer* 66 *(+ 2)*, *Meerwunder* 317; daneben findet sich auch in F^1 *mer* mit *o̊*: *Mo̊rwirbel* 316, *Mo̊rdifen* 316. In den Hss. hat *mer* immer *o̊͂*, das dem *o̊* der Drucke entspricht; zudem wird der *e*-Laut in *her* «Heer» durch *o̊͂* wiedergegeben. Es herrscht also Übereinstimmung zwischen F^2 und den Hss. im Gegensatz zu F^1.

o̊ für *e* tritt in den Augsburgischen Drucken massenhaft auf; es handelt sich dabei um orthographisches Schwanken, da *ö* nicht mehr gerundet gesprochen wurde[1]); auch in den Basler Drucken und in den bayrischen findet sich *o̊* für *e*[2]). In Straßburg kommt *o̊* für *e* vor, doch

1) Vgl. v. Bahder Grundlagen des nhd. Lautsystems (Straßburg 1890) S. 171.

2) Vgl. v. Bahder S. 172. 173.

nicht im Umfange wie im Augsburgischen. Da *o̊* sich meist nur vor Labialen, vor *r* und nach *w* findet, scheint mir der Grund für die *o̊*-Schreibung doch nicht allein orthographischer Natur zu sein, wie v. Bahder annimmt. Die für uns in Betracht kommenden Beispiele finden sich mit *o̊* bei Grüninger 1507, Beck 1535, Cammerlander 1536[1]).

Der Unterschied zwischen F^1 einerseits und F^2 Hss. andrerseits ist wohl nur dadurch zu erklären, daß F^2 Hss. sorgfältiger in der Anwendung von *o̊* in den betreffenden Worten sind, nicht etwa dadurch, daß Anwendung der Schreibart verschiedener Druckkreise vorliegt.

§ 2. u.

Bei *u* zeigen sich keine Unterschiede zwischen F^1 und F^2; es herrscht wie in den Hss. eine Neigung, vor Nasal und Konsonant *u* zu *o* zu wandeln; diese Erscheinung geht weiter als im Nhd. F^2: *ankonft* 798, *Pronnen* 1093 R (wie in den Hss.), zudem *gonst* 944; auch sonst ist *u* zu *o* gewandelt in F^1 (vor Liquida und Konsonant): *bedorft* 148, *forcht* 317; F^2: *Armprost* 958 *(+ 1)*.

Diese Wandlung ist jedenfalls vom Md. ausgegangen, in Oberdeutschland bricht sie sich allmählich Bahn. In den Straßburger Drucken stellt sich *o (o̊)* für *u (ü)* vor Nasal Ende des 15. Jahrh. ein, doch haben manche Drucke auch später noch stets *u*, so Grüninger, Drucke von 1499, 1507, 1515[2]).

u wird im Anlaut in F^1 F^2 und Hss. durch *v* wiedergegeben. Diese Erscheinung teilt Fischart mit den meisten Schriftstellern des 16. Jahrh.[3]).

---

1) Vgl. v. Bahder S. 173.

2) Vgl. v. Bahder S. 187 ff.

3) Moser Hist. grammat. Einführung in die frühneuhochdeutschen Schriftdialekte (Halle a. S. 1909) § 38.

§ 3. o.

Mhd. *o* ist in F^1 F^2 Hss. *o*, nur findet sich gelegentlich *ab* statt *ob*: F^1 *ab* 35, F^2 *Darab* 909.

Es handelt sich hierbei um eine schon im Mhd. in Mitteldeutschland auftretende Erscheinung. Oberdeutsch sind diese Formen selten und jedenfalls vom Mitteldeutschen übernommen[1]).

§ 4. i.

Über *j*-Schreibung für *i* s. § 26; sonst zeigt *i* nichts Abweichendes in F^1 von F^2 oder von den Hss.

§ 5. ā.

Bei *a* ist zu bemerken, daß F^2 häufig im Reim *o* für *a* hat; für den Vergleich mit den Hss. kommt nur in Betracht, daß F^2 in *Wa* 736 *a* erhalten hat in Übereinstimmung mit den Hss., die in *wa* und seinen Zusammensetzungen ebenfalls immer *a*-Erhaltung zeigen, während in F^1 im Gegensatz dazu *wo* 157, 208 zu belegen ist.

ō für *a* ist in Basel und Straßburg häufig, besonders vor Nasal[2]); in den niederalem. Mundarten werden *a* und *o* lautlich nicht mehr getrennt[3]). Wenn dennoch in den Drucken *o* für *a*, vor allem in späterer Zeit, fast nur vor Nasal eintritt, so läßt sich das vielleicht durch bayrischen Einfluß erklären. Im Bayr. nämlich ist *a* zu offnem ǭ verdumpft, ist aber nicht mit altem *o* zusammengefallen, nur vor Nasal ist die Verdumpfung bis zu *o* gelangt und hier ist der Zusammenfall ein vollständiger. Die Mehrzahl der bayrischen Dichter der ältesten fnhd. Zeit reimt die beiden

1) Vgl. Moser Einführung § 54.
2) Vgl. v. Bahder S. 162.
3) Vgl. Moser Einführung § 57.

Laute nicht aufeinander. Auch in der Habsburgischen Kanzlei steht meist *ā*, nur vor Nasal tritt *o* dafür ein[1]). Bis um 1530 ist *ō* für *ā* in den Drucken in Straßburg häufig, dann geht der Gebrauch zurück[2]). Bei Fischart ist er fast ausschließlich auf den Reim beschränkt, wo er auch durch *o*-Type seine Bezeichnung findet. Diese Verwendung im Reim zeigt deutlich den Zusammenfall in der Mundart; um den Reim bei stillem Lesen dem Auge kenntlich zu machen, ist hier *o*-Type verwandt, während im Versinnern das *a* im Druck erhalten blieb. So erkläre ich mir auch die Erhaltung des *wā* mit *ā*; *wā* und seine Zusammensetzungen standen wohl ausnahmslos am Versanfang oder im Versinnern, jedenfalls nie am Ende des Verses. Und da im Versinnern *o* für *a* fast nie eintritt, hat Fischart, der sich größter Konsequenz befleißigt, auch hier das *ā* nicht durch *ō* ersetzt.

§ 6. Ō.

Über *ō* ist nichts zu bemerken, es ist in F¹ F² und in den Hss. übereinstimmend *ō*.

§ 7. Ī.

Mhd. *ī* ist in F¹ F² ebenso wie in den Hss. diphthongiert. Aber während in F¹ die Schreibung für den Diphthong *ei* oder *ey* ist, ist in F² nur *ei* zu belegen[3]). F¹: *Desgleichen* 13, *feindtlich* 18, *weiß* 21, *weit* 91 usw., *freyheit* 120, *Leybfarb* 145, *dergleychen* 152 usw.; F²: *gleich* 908, *weislich* 913, *fein* 914, *weil* 913, *Wein* 929, *Pfeil* 958, *bei* 995, *preisen* 998, *Rein* 1079 usw. Auch in

1) Vgl. Moser Einführung § 57.

2) Vgl. v. Bahder S. 162.

3) Vgl. Einleitung und Baesecke S. VIII ff.

den Hss. kommt nur *ei*-Schreibung für den aus *i* entstandenen Diphthong vor. Es herrscht also wiederum Übereinstimmung zwischen F^2 und Hss. im Gegensatz zu F^1.

Die Diphthongierung ist vom Bayrischen ausgegangen, in den andern Gebieten ist sie im Fnhd. ohne bayrischen Einfluß eingetreten[1]). Im Alem. ist mundartlich die Diphthongierung nicht überall durchgeführt[1]); so sind auch die Straßburger Drucke im 15. Jahrh. mit Ausnahme der Bibeln teilweise ganz ohne Diphthongierung, teilweise zeigen sie die neuen Diphthonge neben den alten Längen. In den ersten Jahrzehnten des 16. zeigen die Drucke teils gemischten Typus, teils überwiegen die Diphthonge. Allmählich ist der Zusammenfall mit altem *ei* eingetreten, wie er in F^1 vollendet ist (s. § 17); manche Drucke trennen die beiden *ei*-Laute durch Anwendung von *ei* und *ey* oder von *ei* und *ai*[2]), so auch F^2, derselbe Brauch kommt auch in den Hss. zur Anwendung (s. § 17). Regellos zwischen *ei* und *ey* wechseln Montanus und Frey[3]); ihnen stellt sich F^1 zur Seite.

Anm. *ej*-Schreibung ist in F^2 in *wejs* 633, in den Hss. Lz^2 34 in *bej* zu belegen. Das *ai* in *beschrait* in den Hss., das sich auch in F^2 794 findet, das Moser[4]) hierhin stellt, erkläre ich mir im Gegensatz zu ihm dadurch, daß es zu dem mhd. sw. v. *schreien* »schreien machen« zu stellen ist, nicht zu *schrien* selbst. Eine andere Möglichkeit ist, daß mhd. *geschreie* $\gtrless$ *geschrai* von Einfluß gewesen ist, in dem eben mhd. *ei* vorlag.

§ 8. ū.

Mhd. *ū* ist in F^1 F^2 und den Hss. diphthongiert, die Schreibung ist in F^1 *au* oder *aw*: *dausent* 3, *Braut* 16,

1) Vgl. Moser Einführung § 58.
2) Vgl. v. Bahder Einleitung S. 28.
3) Vgl. v. Bahder Einleitung S. 28.
4) Vgl. Beitr. XXXVI 126.

trauten 19, *bauten* 20, *gebrauchet* 27, *auß* 28, *kaum* 43, *rauschend* 37, *faulkeit* 45 usw. — *Nachbawrn* 96 (neben *Nachbarlich* und *Nachbaurlich*), *gbawet* 108, *bawt* 253, *bawfeld* 272, *Gebawt* 458, *trawen* 572, *vertrawung* 475, *erbawung* 476. Diese Belege für *aw*-Schreibung hatten mit Ausnahme von *Nachbawrn* sämtlich *ûw* im Mhd., daraus ist möglichenfalls die Schreibung zu erklären[1]); in *Nachbawrn* kann an die Wortverwandtschaft mit *buwen* gedacht werden. In F² ist in Übereinstimmung mit den Hss. nur *au* zu belegen[2]).

Es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß in der *aw*-Schreibung ein letzter Rest des intervokalisch erhaltenen *w* steckt, das sich im Alem. im Gegensatz zum Md. länger erhalten hat. Genaueres läßt sich nicht sagen darüber, da *aw, ew* und *auw, euw* die einfachen Diphthonge ebenso wohl wie die Diphthonge + *w* bezeichnen können[3]).

§ 9. æ.

Mhd. *æ* (Umlaut von *â*) ist F¹ F² *å*, in den Hss. entsprechend *ă̊*; doch findet sich auch *e*-Schreibung; jedenfalls ist der Wortzusammenhang deutlicher zu erkennen im allgemeinen als im Nhd. Durchgreifende Unterschiede zwischen F¹ F² und den Hss. finden sich nicht.

§ 10. iu.

Mhd. *iu* (altes *iu*, Umlaut von *iu* und Umlaut von *ü*) ist in F¹ *eu, ew, eü, (åu)*; in F² *eu* und *åu*. Es zeigen sich Verschiedenheiten zwischen dem *eu*, das aus *iu* und umgelautetem *iu* entstanden ist, einerseits und dem *eu* (umgelautet aus *u*) andrerseits. Das erstere wird wiedergegeben

1) Vgl. § 10 *eu-* und *ew*-Schreibung.

2) Vgl. über den Eintritt der Diphthongierung das § 7 bei *ī* zu *ei* Angegebene.

3) Vgl. Moser Einführung § 120.

F¹ durch *eu*: *neun* 3, *neulich* 27, *Leut* 52 (+ *4*), *freundtschaft* 93, *freund* 135, *heut* 205 (+ *1*), *euch* 295 (+ *7*); oder durch *eü*: *Leüten* 131, *leüt* 475, *bedeüt* 238, *freüntlicheit* 90 (+ *7*), *feürstral* 592; und 434 durch *eů*: *neůnte*. War intervokalisches *w* ursprünglich vorhanden, so steht fast ausnahmslos *ew*: *schewen* 33, *newlich* 86, *newe* (pl.) 158, *newes* 261 (+ *1*), *eweren* 287 (+ *2*), *newe* (f.) 329, *trew* 366 (+ *1*), *Stewrman* 384, *schew* 409 (s. § 8). F² gibt dies *eu* stets durch *eu* wieder: *Freund* 729, *heut* 736 (+ *1*), *freuntschaft* 769 (+ *2*), *Freuntlichkait* 976, *feurig* 687, *bezeugung* 949, *Treu* 1000 (+ *2*), *Teutscher* 1005 (+ *4*); in Übereinstimmung damit stehen die Hss.; dort ist allerdings in Lz¹ 2 *new* mit *ew* belegt. *eü* und *eů* kennen die Hss. ebenso wie F² nicht. *eu* wird in F¹ in *geulen* 587 für Umlaut von *u* verwandt; ebenso *ew* in *gebew* 418; in 2 Fällen wird der Umlaut von *u* durch *åu* wiedergegeben: *bråuch* 158, *stråuben* 533. F² verwendet dagegen immer *åu*; *Gmåur* 916, *Gebåu* 918, *åuserliche* 613; F² stimmt demnach mit den Hss. überein, die stets den Umlaut von *u* durch *äu* wiedergeben. In der späteren Zeit des Fnhd. beginnt sich parallel dem *å* der etymologische Gebrauch von *åu* durchzusetzen, während *eu* zunächst überwiegt. Begünstigt wurde diese Schreibung dadurch, daß der Umlaut von *ou* zunächst in Ostoberdeutschland, dann auf dem ganzen oberdeutschen Gebiete vielfach durch *åu (aeu, aů, äu, aü, äw* usw.) wiedergegeben wurde, der mit dem Umlaut von *u (au)* lautlich scheinbar zusammengefallen ist[1]). F² und die Hss. scheinen eine modernere Schreibart demnach anzuwenden als F¹.

§ 11. üe.

Bei *ü* aus mhd. *üe* zeigen sich graphische Unterschiede: in F¹ überwiegt die *ü*-Schreibung etwas, doch

1) Vgl. Moser Einführung § 18.

findet sich *û* in *grûßten* 194, *berûmpt* 208 (+ *l*), *rûffen* 372, *vnbetrûbt* 452, *demût* 412, *vberfûrten* 463, *fûren* 580 (*ü* = mhd. *ü*, umgelautetes *u*, ist immer durch *ü* wiedergegeben, nur einmal ist *û* in F¹ dafür zu belegen). F² hat stets *ü*-Schreibung, wie für das *ü* aus mhd. *ü*; nur *gefuret* 725, *fuhren* 913, *frû* 1053 finden sich mit *û*. Im Anlaut ist es *v*: *vben* 861, *vbung* 1156 (s. § 2). In den Hss. kommt nur die *ü*-Schreibung vor, *û* ist nie belegt; anlautend erscheint es in den Hss. nicht.

In den oberdeutschen Mundarten ist *üe* (wie *uo* und *ie*) Diphthong geblieben; daher herrscht auch in den Drucken Trennung dieser Laute von *ü*, *u*, *i*; doch kommen Ungenauigkeiten schon früh vor. Durch Einwirkung der md. Schriftsprache beginnt in Augsburg und Straßburg seit dem 16. Jahrh. (Mitte) ein teilweises Schwanken, das im 17. Jahrh. zunimmt[1]). F² und die Hss. sind also stärker durch die mitteldeutsche Schriftsprache beeinflußt als F¹, in dem die Spuren der alten Trennung noch zahlreicher sind.

§ 12. ü.

Mhd. *ü* ist in F¹ F² und in den Hss. *ü*, im Anlaut *v*, doch findet sich in den Hss. daneben auch *ů* im Anlaut. F¹ *vberwind* 46, *Vbergüssen* 18, *vberwunden* 62, *vberfûrten* 463, *vber* 53 (+ *l*), *vberspringen* 540; F² *vberain* 1016.

Anm. 1. In den Hss. ist *ü* (aus *üe* und *ü*) mit zwei getrennten Punkten geschrieben, *ä*, *ö* mit zwei verbundenen Punkten; so scheidet sich auch in den Drucken *ü* mit zwei Punkten von dem *ä* und *ö* mit dem übergeschriebenen *e* als Umlautszeichen.

Anm. 2. Mit innerm *ü*-Anlaut ist F¹ *fürvber* 529 zu belegen, wo das *ü* durch *v* wiedergegeben ist; in den Hss. hat der einzige Fall *ü*-Zeichen dafür.

---

1) Vgl. Moser Einführung § 18.

§ 13. uo.

Mhd. *uo* ist F^1 *u* oder *û* — *û* überwiegt —, während F^2 in Übereinstimmung mit den Hss. nur *u* hat. Es ist also in F^2 und in den Hss., beeinflußt durch die md. Schriftsprache, Zusammenfall mit *u* (aus mhd. *u*) eingetreten, während in F^1 bei großer Unregelmäßigkeit doch die alte Trennung, die in den oberd. Mundarten gewahrt ist, durchblickt.

Anm. *führt* F^2 905 ist wohl als Druckfehler statt *führt* zu erklären, da sich sonst *û* nie mehr findet.

§ 14. ou.

Für mhd. *ou* verwendet F^2 immer *au*, während in F^1 viermal *aw*-Schreibung zu belegen ist: *schawt* 254, *-gaw* 256 (+ *1*), *schawen* 571. Die Hss. stehen in Übereinstimmung mit F^2, sie kennen nur *au*. (Vgl. über *aw*-Anwendung § 8.)

Trotzdem die alem. Mundarten die im östlichen Oberdeutschland eingetretene Öffnung des ersten Bestandteils, die sich in der *au*-Schreibung kundgibt, nicht kennen, verwenden die Drucke durch Einfluß der Schriftsprache *au*[1]).

§ 15. öu.

Mhd. *öu* ist in F^1 7mal *eu*, 6mal *eü*, 2mal *ew* geworden; im Gegensatz dazu hat F^2 immer *åu*-Schreibung; übereinstimmend mit F^2 haben die Hss. stets *äu*. Es ist also in F^2 und in den Hss. Zusammenfall mit dem *äu* aus umgelauteten *ū (au)* eingetreten. F^2 und die Hss. kennen ebenso wie F^1 *öu* nicht, obgleich die Öffnung des ersten Bestandteils in den alem. Mundarten unbekannt ist (s. § 14).

---

1) Vgl. Moser Einführung § 61.

Sonst ist im alem. Gebiet *öu* bis Ende des 16. Jahrh. anzutreffen. Am häufigsten wird aber *eu, eü, eů* für diesen Laut in den Drucken angewandt, wie in F¹, während das *åu* unter etymologischem Einfluß erst später eindringt[1]); F² und Hss. sind also wiederum moderner als F¹ in der Lautbezeichnung.

Anm. 1. In einem Wortspiel hat F² 867 *Freud* (in Zusammenhang mit *Freund* gebracht) mit *eu*.

Anm. 2. Es ist nachträglich zu bemerken, daß in F¹ und F² altes *öu* nur in *freud* und seinen Zusammensetzungen zu belegen ist.

§ 16. ie.

Auch in der Entwicklung des mhd. *ie* zeigen sich Unterschiede zwischen F¹ und F². In F¹ überwiegt weit die *ie*-Schreibung; sogar dort, wo in der nhd. Schriftsprache außer Monophthongierung Kürzung eingetreten ist, findet sich noch *ie*: *lieht* 199, *lieht* (subst.) 205 (+ *1*), *gieng* 221 (+ *2*), *empfiengen* 565; nur 13 mal ist einfache *i*-Schreibung belegt, merkwürdigerweise sogar im Auslaut, je einmal findet sich einfaches *i* in *Wi* 78, *si* 369, *di* 454. In F² überwiegt *i*-Schreibung; im Auslaut dagegen verwendet F² ausschließlich *ie (sie, wie, die, hie)*; treten die Worte, die auslautend *ie* hatten, in Komposition, so tritt einfache *i*-Schreibung ein: *diselb* 602 (+ *1*), *diweil* 913 (+ *1*), *Himit* 1173. Die Hss. stimmen in der *ie*-Verwendung nicht überein: in Lz¹ scheint *ie* zu überwiegen; in Lz² kommt *ie* mit Ausnahme von *Grieche, Griechisch* nur im Auslaut vor, tritt es durch Zusammenstellung in den Inlaut, so wird es, wie in F², vereinfacht. Es stimmt also F² nicht völlig mit einem der beiden Bruchstücke überein; aber F² hat auch die Tendenz, wie Lz², im Inlaut *ie* zu vermeiden.

1) Vgl. Moser Einführung § 18.

Lz^2 bedeutet also, da größere Konsequenz in der *ie*-Vermeidung besteht, einen weiteren Schritt in der Entwicklung, die F^2 beginnt.

Da in der Mundart *ie* noch diphthongisch ist[1]), so weichen wiederum die Hss. und F^2 von dieser weiter ab als F^1, sie tragen md. Charakter. Vielleicht liegt Analogie der vereinfachten Schreibung von *u* (aus *uo*) und *ü* (aus *üe*) vor.

Mhd. *ie* »immer« erscheint F^1 stets als *ie* oder *je* (über *j* statt anlautendem *i* s. § 26): *Je* 37 (+ 2), *ie* 67 (+ 2), *jedem* 99, *je* 300 (+ 2), *jetzund* 403, *Jedoch* 535. Demgegenüber verwendet F^2 *j* (dem anlautenden *i (j)* gleichzusetzen, s. § 26): *jderzeit* 809, *jden* 825 (+ 3), *jder* 831 (+ 3), *jtz* 859, *jdem* 952, *jzunt* 1077, *Jdoch* 609. Mit F^2 stimmen wiederum die Hss. überein; die *i*-Schreibung dieser ist rein graphisch (s. § 26). Das *je* in F^1 darf natürlich nicht dem heutigen *je* mit palatalem Anlaut gleichgestellt werden, der sich im 17. Jahrh. erst in Mitteldeutschland durch niederdeutsche Beeinflussung eingebürgert hat. Die mundartliche Form ist in Oberdeutschland diphthongisch ohne palatalen Anlaut. Da das anlautende *j* gleich *i* zu setzen ist und nur graphische Bedeutung hat (s. § 26), so ist das Verhältnis zwischen F^1 einerseits und F^2 und den Hss. andrerseits ungefähr das gleiche wie bei dem *ie*, das keine selbständige Bedeutung hat. F^1 gibt den Diphthong der Mundart wieder, während F^2 und die Hss. unter md. Einfluß einfaches Zeichen verwenden.

Anm. Daß in F^2 *je* 615 usw. mit *e* belegt ist, erklärt sich durch die Stellung im Auslaut, wie auch sonst der Diphthong auslautend als *ie* erscheint (s. § 16 Anfang). Diese Erscheinung ist möglichenfalls dadurch zu erklären,

1) Vgl. Moser Einführung § 62.

daß ein isoliertes *j* oder *i* nur schwer als ein Wort mit selbständiger Bedeutung vom Leser erfaßt wird.

§ 17. ei.

Aufs deutlichste unterscheiden sich F^1 und F^2 in der Art der Wiedergabe des mhd. *ei*. Während F^1 *ei* oder *ey* dafür verwendet (*schweis* 33, *geyselen* 8, *Meerkreiß* 66, *kein* 75 usw.) und Zusammenfall mit dem *ei, ey* aus mhd. *ī* eingetreten ist, hält F^2 die beiden *ei*-Laute scharf auseinander, für altes *ei* verwendet er stets *ai*: *ain* 778, *Raisen* 831, *mehrthails* 833, *aigenschaft* 855, *kainer* 976 usw.[1]). In F^1 kommt dies *ai* nur 2mal vor in *ain* 159 und *ainmal* 554; *ey* fehlt in F^2 vollständig, dagegen ist *ei* einige Male statt mhd. *ei* zu belegen: 3mal in *Eidgenossen* (neben *Aid-*). Außerdem steht *ei* in den prät. *treib* und *schein*.

Schon in der klassischen Periode des Mhd. trennt das Bayrische lautlich und graphisch die beiden *ei*, indem es den Diphthong aus *ī* durch *ei*, den aus *ei* entstandenen Laut durch *ai* wiedergibt; in der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. erscheint auch im Schwäbischen *ai* für altes *ei*. In Augsburg ist es seit Anfang des 16. Jahrh. regelmäßig, dann tritt es wieder mehr zürück. Ähnlich ist — wenn auch in verringertem Maße — das Auftreten des *ai* in den andern schwäbischen Druckorten. In Straßburg kommt das bayrisch-schwäbische *ai* nur hin und wieder vor, so in den Drucken in der ersten Hälfte des 16. Jahrh.[2]). Es zeigt also F^2 in Übereinstimmung mit den Hss. Fischarts in der Anwendung des *ai* wiederum stärkere Beeinflussung durch auswärtigen Schriftgebrauch als F^1, wo das bayrisch-schwäbische *ai* das alemannische (oberrheinische) *ei* nicht verdrängt hat.

1) Vgl. Baesecke S. VIII ff.

2) Vgl. Moser Einführung § 6.

§ 18. **Die vokalischen Dehnungszeichen.**

I. Doppelvokal. Die Anwendung von Doppelvokal ist bei Fischart selten; in den Hss. findet sich nur *ee*; in F² kommt *ee* nicht vor, doch fehlen die Belege, die, den Hss. entsprechend, *ee* aufweisen müßten. Der Eigenname *Aar* 1101 erscheint mit *aa* als einziges Beispiel mit Doppelvokal; *Har* 930 hat einfaches *a* im Gegensatz zum Nhd. F¹ dagegen verwendet öfter Doppelvokal, so *ee* in *Meer* 66 (+ *3*), *See* 196 (+ *3*); *aa* in *Aar* 243 (+ *2*), *Adelssaamen* 256. Doppelvokal fehlt andrerseits in *Mer* 5 (+ *4*), *Aren* 242 (+ *1*), *Sal* 254. Bei der geringen Anzahl der Belege kommt die Anwendung von Doppelvokal für die Unterscheidung von F¹ und F² nur wenig in Betracht.

Doppelvokale sind im Oberdeutschen im allgemeinen häufiger als im md. Gebiet, wo man vom Dehnungs-*h* ausgedehnteren Gebrauch macht. Es stehen also wiederum die Hss. und F² mehr unter dem Einflusse auswärtiger Schreibgewohnheit als F¹, in dem nach oberdeutscher Art Doppelvokal etwas häufiger erscheint[1]).

II. Unorganisches *ie* (= mhd. *i* zu *ī*) kommt für unsre Untersuchung nicht in Betracht, da es weder F¹ noch F² hat, wie aus folgenden Belegen hervorgeht: F¹: *vil* 12 usw., *wider* 4 usw., *diser 11* usw., *nider* 232 (+ *1*), *begird* 276, *gir* 330, *dise* 487 (+ *3*), *Nidergang* 494, *Hinwiderrumb* 521, *hernider* 582; F²: *nider* 608, *begird* 611, *ligen* 626, *dis* 634 (+ *2*), *frid* 786, *ersigt* 1163, *widerum* 629, *sibend* 732, *Saitenspil* 848, *zilstått* 882. In den Hss. fehlt unorganisches *ie* ebenfalls; nur in Lz¹ zeigt es sich vereinzelt: *viech* 8, *schrieben* 8 r.

ie zur Bezeichnung von *ī*, wo es nicht berechtigt ist von historischem Gesichtspunkt, tritt zuerst im Md., ver-

1) Vgl. Moser Einführung § 15.

einzelt schon in der zweiten Hälfte des 12. Jahrh., auf. In fnhd. Drucken erscheint es häufiger erst im 16. Jahrh.; aber noch nicht im Maße, wie es heute verwandt wird[1]).

§ 19. Umlaut.

Der Umlaut zeigt in F^1 F^2 und in den Hss. kleine, aber nicht durchgreifende Abweichungen vom heutigen Schriftdeutsch; da F^1 F^2 und Hss. aber keine Unterschiede untereinander aufweisen, so kommen Untersuchungen auf dem Gebiet des Umlauts für die Scheidung von F^1 und F^2 nicht in Betracht.

§ 20. Rundung.

i ist zu *ü* gerundet in F^1: *gbürg* 243; in F^2: *Schweizergbürg* 632; die Hss. stimmen damit überein.

In Straßburg, wo mundartlich gerundete und ungerundete Vokale zusammengefallen sind[2]), ist das Eintreten von *ü* für *i* in den Drucken leicht erklärlich. Auffällig bleibt es aber, daß gerade nach *w* und vor *r* das *ü* erscheint; es liegt also doch wohl die Möglichkeit von lautlicher Verschiedenheit vor. *Gebirg* erscheint mit *ü* u. a. im Theuerdank, bei Sorg 1478, bei Schönsperger 1498 (Schedel), bei Weißenhorn 1537, bei Weckherlin 1618; ebenso in Basler und Straßburger Drucken[3]).

ei statt mhd. *iu* > nhd. *eu* steht in F^2 in *deits* 793 (+ *l*), — doch ist auch *bedeutet* 786 belegt —, die Hss. stimmen mit F^2 überein, sie verwenden *ei* für den Diphthong in *deuten,* während im Gegensatz dazu in F^1 nur *bedeüt* 238, allerdings auf *-eydt* gereimt, zu belegen ist.

Durch die Mundart veranlaßt tritt in elsässischen Hss. schon im 14. Jahrh., in bayrischen und schwäbischen

1) Vgl. Moser Einführung § 14.
2) Vgl. v. Bahder S. 171.
3) Vgl. v. Bahder S. 182.

im 15. Jahrh. *ei* im Wechsel mit *eu* auf. Auch in Straßburger Drucken ist dieser Wechsel nicht selten[1]); von diesem Wechsel ist in *deiten* in F^2 und den Hss. ein Rest erhalten.

§ 21. Kontraktion und Zerdehnung.

Kontraktion und Zerdehnung weisen im allgemeinen keine Unterschiede zwischen dem Druck und den Hss. auf, so hat F^1 501 ebenso wie die Hss. *zehen* zweisilbig. Nur in *ehe* haben die Hss. Zweisilbigkeit, während F^1 und F^2 einsilbiges *eh* haben. Dieser Unterschied erklärt sich dadurch, daß *e*-Ausfall in gebundner Rede (F^1 F^2) leichter möglich ist als in Prosa (Hss.).

Vokalismus der Nebensilben.

§ 22. Vokalwandel.

Auch in den Nebensilben wird mhd. *ei* in F^1 *ei* oder *ey*: *Arbeitsamkeyt* 29, *freüntlicheit* 90, *fertigkeyt* 258 usw., während F^2 das mhd. *ei* durch *ai* wiedergibt: *Gastfreihait* 793, *faulkait* 625, *Manhait* 650, *Ainhorn* 923, *mancherlai* 829 usw., nur 2 mal ist in *-keit ei* zu belegen. Die Hss. haben in Übereinstimmung mit F^2 *ai*: *mancherlai, weishaitsschul* usw. (Vgl. auch § 17.)

§ 23. Diphthongierung.

Die Diphthongierung von *ī* und *u* ist in F^1 F^2 und in den Hss. in gleicher Weise eingetreten; nur Suffix *-īe* ist F^1 und F^2 stets (allerdings nur 3 Fälle) diphthongiert (F^1: *Policei* 129; F^2: *Kellereien* 898, *Canzlei* 926), während die Hss. auch einen Fall für Unterbleiben der Diphthongierung aufweisen. Der Unterschied ist aber völlig bedeutungslos bei der verschwindend geringen Zahl der Belege. Von größerer Bedeutung ist die Form des Deminutivsuffixes *-lin*. Während F^1 in 2 Fällen — *Wagschiflein* 273, *Stätt-*

1) Vgl. Moser Einführung § 20.

lein 544 — die Diphthongierung kennt neben dreimaligem Ausbleiben, findet sich in F² kein diphthongiertes *-lin*: *Schiflin* 604, *Fånlin* 1069, *Båchlin* 1094. *-l(e)* erscheint 2 mal: *händel* 681, *Atlasseckel* 971. In Übereinstimmung mit F² stehen die Hss., die stets *-lin* haben; es findet sich allerdings 1 mal *-lein*, aber es handelt sich in diesem Fall um einen zitierten Ausdruck.

Die mundartliche Form des Deminutiv-*līn* ist nicht diphthongiert, während im Bayrischen und Schwäbischen die Diphthongierung eingetreten ist[1]). Demnach ständen in diesem Fall die Hss. und F² der Mundart näher als F¹. Aber die Doppelformen des Suffixes hat 1575 auch Frey in Straßburg[2]). Es hat also F¹ die in Straßburg zu dieser Zeit übliche Druckart angewandt, und das *-lin* von F² und von den Hss. ist möglichenfalls durch md. Einfluß zu erklären, denn in Mitteldeutschland ist *-lin* mit frühzeitiger Kürzung des *i* die eigentliche Form[2]).

§ 24. Vokalerhaltung und -schwächung.

Vokalerhaltung und -schwächung bietet für unsre Betrachtung wenig; denn Schwund der *e* ist hier nicht heranzuziehen, da in Versen (F¹ F²) naturgemäß größere Freiheit herrscht als in den handschriftlichen Prosastücken. Im allgemeinen herrscht Übereinstimmung zwischen F¹ F² und den Hss. in der Form der Nebensilben *-ig, -er* (aus *-ære*), *-isch, -er* (comp.), *-est* (sup.) usw. Auch mit dem jetzigen Schriftdeutsch stehen F¹ F² und die Hss. im Einklang; nur *billich* hat in F² und in den Hss. das regelrechte *ch (-lich)* im Gegensatz zum Nhd. bewahrt, in F¹ ist es nicht zu belegen[3]). Dagegen findet sich ein Unterschied zwischen

1) Vgl. Moser Einführung § 207.

2) Vgl. v. Bahder S. 28.

3) Gehört eigentlich zum Konsonantismus, ist hier aber im Zusammenhang mit den Nebensilben behandelt.

F^1 und F^2 einerseits und den Hss. andrerseits bei den Stoffadjektiven auf *-in*; diese haben in den Hss. das *i* fast ausnahmslos bewahrt, während in F^1 und F^2 Schwächung eingetreten ist: F^1: *Gulden* 325, F^2: *Gulden* 1160 (+ *1*), *guldnen* 657. Da sich nur dies eine Wort in F^1 und F^2 findet, ist der Unterschied bedeutungslos.

Die Erhaltung des *i* in dem Stoffadjektivsuffix zeigt sich noch fast durch das ganze Fnhd. Auf allen Gebieten steht aber schon im 13. Jahrh. *-en* daneben. Die Straßburger Drucke haben meist *-in*, doch kommt auch *-en* vor. Auch in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. ist *-in* noch häufig[1]).

§ 25. b) Vokalquantität.

In gar keinem Verhältnis zu der Bedeutung der Vokalqualität steht für unsre Betrachtung die Vokalquantität. Unterschiede zwischen dem Glückhaften Schiff und den Hss. zeigen sich nicht. Ein Gegensatz zum Nhd. läßt sich naturgemäß nur in wenigen Fällen erweisen, da Längenkennzeichnung nicht häufig ist. Mhd. *e* ist wahrscheinlich gewahrt in *Beherscher* F^1 1, *herlich* F^1 313 R zu *ehrlich*, *herlich* F^2 889, 1162 R zu *ehrlich*, *herliches* 924. In den Hss. steht entsprechend *geherscht* Lz^2 45, *herschend* 47, *vberherschung* 47 *r*. *Herrn* hat immer *rr* in F^2; das schließt aber Länge nicht aus, da *rr* hier durch Zusammenziehung entstanden ist; *Herrschaft* wird als Zusammensetzung von *Herr* aufgefaßt sein und beweist auch nicht Kürze des *e*. *a* ist gewahrt in *wapen* F^2 953, da auch in den Hss. *wafen* und *wapen* mit einfachem Konsonant belegt ist. *ü* ist kurz im Gegensatz zum Nhd. in F^1 *vngstümmigkeit* 34 (+ *1*), da *mm* sonst nur nach sicher kurzem Vokal zu belegen ist (s. § 32).

1) Vgl. Moser Einführung § 77.

§ 26. c) Ergebnis des Vokalismus.

Aus den Untersuchungen auf dem Gebiet des Vokalismus ergibt sich, daß die Orthographie des ersten Teiles des Glückhaften Schiffes (F^1) sich deutlich von der des zweiten (F^2) unterscheidet. Die letztere stimmt vollständig mit der Orthographie der Hss. Fischarts überein. Im ersten Teil herrscht eine etwas mehr straßburgisch gefärbte Orthographie.

Der Übereinstimmung zwischen F^2 und den Hss. scheint die Verwendung der *j*-Type für anlautendes *i*, die F^1 und F^2 gemeinsam ist, zu widersprechen. Während nämlich im Inlaut *j* für *i* nur 2 mal (*hinwjder* F^1 38, *njder* F^1 101) auftritt, überwiegt für anlautendes *i* die *j*-Type in F^1: *jrer* 19, *jrem* 98, *jr* 134, *jren* 192, *jneń* 213, *jhn* 263, *jrm* 336, *jn* 377, *jhnen* 509, *jhre* 574 u. a., ebenso in F^2: *jren* 607, *jrem* 657, *jre* 601, *jr* 603, *jres* 676, *jrn* 689, *jnen* 704, *jm* 712, *jn* 772, *jnnen* 931 usw.; *ist* und die Präposition *in* sind mit *i*-Type durchgeführt; zudem ist in F^1 *im* 417 (+ *I*) und *in* 11 (pron.) mit *i* im Anlaut zu belegen. Die Hss. verwenden auch im Anlaut stets *i*; 3 Fälle, die scheinbar *j* haben, erklärt Moser[1]) dadurch, daß groß *j*, groß *i* und klein *j* in der Schrift sich berühren. 2 mal steht *J* nach Doppelpunkt; 1 mal in *jnnern Land* ist es im logischen Zusammenhang als groß *i* aufzufassen. Demnach ist ausnahmslos *i*-Schreibung in den Hss. durchgeführt. Es herrscht also scheinbar ein Gegensatz zu dem Druck; dieser läßt sich aber leicht aus typotechnischen Gründen erklären. Der Korrekturleser oder Setzer von F^2 ließ im zweiten Teil, in dem er sonst konsequent die Orthographie, wie sie in den Hss. herrscht, auf dem Gebiet des Vokalismus durchführt, die in der Druckerei herrschende Sitte, für anlautendes *i* außer in *ist* und *in* *j*-Type zu verwenden, durchgehen. Unsere Feststellung wird demnach durch diese Abweichung der Hss. von F^2 nicht widerlegt.

1) Vgl. Beitr. XXXVI 124, 216.

2. Konsonantismus.

a) Konsonantenverdopplung und -häufung.

§ 27. pp, bb.

pp findet sich in F^1 und F^2 nicht, in den Hss. 3 mal: aber es handelt sich dabei um französische und niederdeutsche Wörter[1]). *bb* fehlt in F^1 F^2 und den Hss.

§ 28. tt.

Nach Kürze im Inlaut steht *tt* fast ausschließlich in F^1 F^2 und den Hss. *tt* fehlt in F^1 nur in *Blatern* 339, es kann sich hier aber auch um Erhaltung der mhd. Länge (*ā*) handeln; in F^2 in *Spital* 927, das aber als Fremdwort kaum in Betracht kommt, und *Vaterland* 1116; in diesem Fall ist die Kürze des *a* bewiesen, da F^1 *Heldvätterland* 113 hat und da das Wort auch in Lz^2 mit *tt* belegt ist, wo sonst nach Länge nie *tt* steht. Nach Kürze im Auslaut steht *tt* in F^1: *mitt* 49 (+ *2*), *ritt* 76, *Stätt* 95, *hett* 96, *Statt* 103 (+ *5*), *litt* 240, *hatt* 248 (+ *1*), *fortschritt* (verb.) 388, *dritt* 427, *stått* «Stätte» 438, *Gott* 519; in F^2: *wett* 606 (+ *1*), *sitt* 785, *Stätt* 810 (+ *2*), *zilstått* 882, *Statt* 953 (+ *2*), *Gwett* 735, *Platt* 826. In derselben Stellung fehlt dagegen *tt* in F^1: *het* 5 (+ *3*), *hat* 47 (+ *7*), *nit* 75, *damit* 337 (+ *1*), *schnit* 385, *mit* 391 (+ *2*), *hiemit* 499, *Got* 516; in F^2: *Stat* 694 (+ *10*), *Got* 703 (+ *6*), *hat* 704 (+ *8*), *het* 858 (+ *1*), *nit* 1136 (+ *1*), *himit* 1173. Im innern Auslaut nach Kürze steht *tt* in F^1: *ettlich* 406, *Stättlein* 544, *Gotthart* 244; in F^2: *Wettlauf* 664, *mittler* 730. In der gleichen Stellung dagegen fehlt es in F^1: *etlich* 127; in F^2: *etlich* 688 (+ *2*), *Atlasseckel* 971. *tt* nach Konsonant fehlt in dem Druck; dagegen findet sich in F^1 *tt* nach

1) *truppel, doppel, schlepper.*

Diphthong: *vberstreitten* 321. In den Hss. zeigt sich eine Entwicklung in der Verwendung von *tt*: Lz^1 hat *tt* 2 mal nach Konsonant und Diphthong, Lz^2 nie. F^1 tritt also dem weniger entwickelten Lz^1 zur Seite, da es *tt* nach Diphthong kennt, während Lz^2 sich mit F^2 im Einklang befindet. Im übrigen zeigen die Beispiele, daß F^1 und F^2 nach Kürze stets *tt* verwenden können; dies geschieht im Inlaut fast ausschließlich, während im Auslaut Neigung herrscht, das *tt* zu vereinfachen. Die Hss. stehen damit in Übereinstimmung. In Einzelheiten zeigen F^1 und F^2 Gegensätze: F^2 verwendet in *Got* 703 (+ *7*) stets einfaches *t*, während F^1 neben *Got* 516 *Gotthart* 244, *Růmgǒttin* 313, *Gott* 519 mit *tt* hat. Wie in F^2 findet sich in den Hss. *Gotes, göttlich, hörgot.*

Die Heimat der Konsonantenverdopplung ist das alem. Gebiet, wo schon in der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. historisch nicht berechtigte Doppelkonsonanten auftreten[1]). Ein weiterer Herd für die Ausbreitung der Doppelkonsonanten ist die böhmische Kanzlei; Mitteldeutschland hält sich etwas freier von der Konsonantenverdopplung[1]). In den Drucken treten die Doppelkonsonanten fast ebenso häufig auf wie im geschriebenen Sprachgebrauch. *tt* ist allen gemeinsam, in Nürnberg erscheint es besonders oft, während es in den md. Drucken weit seltener ist. Nach Luther verwenden die Mitteldeutschen *tt* unter oberdeutschem Einfluß häufiger[1]).

§ 29. dt.

dt ist in F^2 und in den Hss. nicht zu belegen; natürlich kommt durch Zusammenziehung entstandnes *dt* nicht in Betracht. Im Gegensatz dazu findet es sich in F^1: *feindtlich* 18, *freundtschaft* 93, *windt* 344, *Kundtschafft* 471 (+ *1*), *freündtlich* 496, *freündtlichkeyt* 497, *niemandt* 506, *bescheydt* 237. Dieses *dt* ersetzt mhd. *t*, das meist aus *d* im Auslaut

1) Vgl. Moser Einführung § 21 u. 22.

erhärtet wurde; es tritt Ende des 14. Jh. auf, besonders in der habsburgischen Kanzlei. Im unmittelbaren Auslaut einsilbiger Wörter überwiegt es, während es im Auslaut mehrsilbiger Wörter und im mittelbaren Auslaut zurücktritt gegenüber *t*. *dt* ist im allgemeinen oberdeutsch[1]).

§ 30. ff.

Die Anwendung von *ff* in dem Druck ist folgende: *ff* steht nach kurzem Vokal in F¹: *zuschaffen* 14, *-schafft* 28 (+ *9*), *-hafft* 30 (+ *6*), *kräfftiger* 38, *Schiff* 55 (+ *12*), *vorgedroffen* 59, *hofften* 60, *geschafft* 63, *schiffen* 235 (+ *2*), *offtmals* 297, *standhafftigkeit* 302, *schaffet* 340, *offen* 355, *offenbar* 348, *hoffen* 356, *waffel* 377, *schifften* 421, *stifften* 422, *hefftig* 588; in F²: *staffeln* 621, *geschaffen* 1090, *Schiff* 651 (+ *9*), *schiffen* 845, *vorschifften* 1044. Nur in F¹ finden sich *ff*-Belege nach Diphthong oder Länge: *auffgang* 2, *darauff* 185 (+ *1*), *Hierauff* 213, *rüfft* 213 (+ *1*), *auff* 223 (+ *18*), *laufft* 65 (+ *1*), *ersaufft* 230, *lauffst* 276, *lieff* 351, *lauff* 363, *rüffen* 372, *verlauffen* 375, *dieffen* 375, *zulieff* 392, *Lauffenberg* 404, *lauff* (subst.) 405 (+ *2*), *lieffen* 571, *zulauffen* 584. Dasselbe ist bei *ff* nach Konsonant der Fall, es erscheint nur in F¹: *wurff* 9, *dorffts* 20, *scharff* 41 (+ *1*), *fünfftzig* 144, *vnderwarff* 42, *darff* 75 (+ *1*), *hilff* 264, *dörfft* 319, *dapffer* 388, *geholffen* 517, *helff* 518, *bedarff* 544, *Rudolff* 118, *dapffrer* 475. In den entsprechenden Stellungen steht einfaches *f*: nach Kürze in F¹: *(won)haft* 49 (+ *3*), *Schif* 51 (+ *2*), *Manneskraft* 88, *-schaft* 93 (+ *1*), *stiften* 104, *Schifleüt* 152 (+ *1*), *kraft* 171, *Wagschiflein* 273, *Schiflin* 431; in F²: *Schiflin* 604, *-haft* 629 usw., *oft* 632,

1) Vgl. Moser § 24. Das von Moser über Fischart Gesagte trifft nicht zu; in den Drucken ist *dt* häufig zu belegen. Im unmittelbaren Auslaut einsilbiger Wörter steht nicht immer *d*, ebenso ist im mittelbaren Auslaut und im unmittelbaren mehrsilbiger Wörter *t* nicht durchgehend (vgl. die Untersuchungen der Drucke).

kraft 708, *-schaft* 734 usw., *schaft* (3. sg.) 838 (+ *1*), *kraft* 1003, *hofnung* 1075, *verhaft* 1106, *geschaft* 1115; nach Länge oder Diphthong in F¹: *tif* 188, *lief* 176, *Mordifen* 316, *schnaufen* 376, *hauf* 467, *drauf* 468; in F²: *lif* 606, *lauf* 607, *auf* 608, *stegraif* 621, *darauf* 622, *steif* 622 usw.; nach Konsonant oder in *pf*: in F¹: *half* 11, *werfen* 15, *bedorft* 148, *dapfer* 334, *dörft* 343, *wurf* 397; in F²: *Gschöpf* 705, *darf* 781, *wurfen* 785, *ankonft* 798, *zunft* 900 usw. Es ergibt sich also, daß nach kurzem Vokal in F¹ und F² *ff* stehen kann, in F¹ sogar überwiegend steht. Ebenso findet sich *ff* nach kurzem Vokal in den Hss. F¹ hat *ff* aber auch nach Diphthong und nach Länge, — dabei handelt es sich bei den Längen um mhd. mundartlich erhaltne Diphthonge —; während *ff* in F² in Übereinstimmung mit den Hss. in dieser Stellung nicht vorkommt, nur in Lz² erscheint *ff* auch nach Diphthong. Nach Konsonant hat nur F¹ *ff*, sogar überwiegend, während F² in dieser Stellung in Übereinstimmung mit den Hss. nur einfaches *f* verwendet. In Lz² 50 ist allerdings einmal *dörffen* mit *ff* nach Konsonant belegt. Auch in der Anwendung von *ff* in der Verbindung *pf* steht F¹ allein, denn F² und die Hss. haben in *pf* stets einfaches *f*. Alte *-ft-*Verbindung steht in F¹ überwiegend mit Doppel-*f*, während F² stets einfaches *f* verwendet. Moser gibt nichts darüber, doch bestätigen für andre Zwecke von ihm gegebene Belege den Lautstand von F² für die Hss. Die *ff*-Verwendung ist also — d. h. es kann stets *f* dafür eintreten — folgende:

1. *ff* nach langem Vokal: F¹
2. *ff* nach Konsonant: F¹
3. *ff* in *pf*: F¹
4. *ff* nach Kürze in altem *ft*: F¹
5. *ff* nach Diphthong: F¹ Lz²
6. *ff* nach Kürze: F¹ F² Hss.

Ganz allein in der Anwendung von *ff* steht demnach F¹; F² und Lz¹ stimmen ganz überein, während Lz² von

beiden — es hat *ff* bisweilen nach Diphthong — etwas abweicht.

ff tritt im gleichen Umfang wie *tt* auf, d. h. zuerst im Alem.; die böhmische Kanzlei hat wahrscheinlich bei der Verbreitung mitgewirkt, in Karls Kanzlei erscheinen am Ende seiner Regierung Belege für *ff* nach Konsonant. Die größte Ausdehnung hat die *ff*-Anwendung in den Kanzleien unter habsburgischer Herrschaft: *ff, ck, tz, tt, ll, nn* werden häufig nach Länge oder nach Konsonant gebraucht. Die andern Kanzleien machen diese Unsitte mit. Nicht anders steht es mit den Drucken: *ff, tz, ck* ist in- und anlautend in allen Stellungen zu treffen; *pff* erscheint auch bisweilen[1]). F^1 huldigt der Unsitte der Doppelkonsonanzanwendung weit stärker als F^2 und die Hss., in denen sogar die Vermeidung der Konsonantenhäufung charakteristisch ist; vielleicht ist das System der Verwendung von Doppelkonsonanz *ff* u. a. nur nach kurzem Vokal Fischarts eignes Werk, da die Theoretiker vor ihm meist im Gebrauch der Doppelkonsonanten auf der Stufe ihres Heimatsorts stehen, obgleich sie sich gegen den unsinnigen Brauch frühzeitig wenden.

§ 31. ſs, ß, s.

Für *ss-*, *s-*, *ß*-Verwendung sind folgende Belege vorhanden. 1. Intervokalisch: *ss* in F^1: *zufåsseln* 10, *Vbergüssen* 18, *Wasser* 22 (+ *5*), *unuerdrossen* 30 (+ *3*), *bessern* 61, *Schiessen* 89 (+ *2*), *Eydgnossen* 123, *straussen* 233, *praussen* 234, *vermessen* 319, *fressen* 320, *gesessen* 327, *grossem* 406, *Båsser* 469, *vergessen* 470, *genossen* 477, *Elsassisch* 560, *güssen* 549, *hingerissen* 550; in F^2: *Wasser* 706, *Aidgenossen* 745 (+ *4*), *bschlossen* 746, *dessen* 827, *gflissen* 937 (+ *1*), *wissen* 938, *schiessen* 1043, *vnvertrossen* 1110. *ß* in F^1: —; in F^2: —. *s* in F^1: *dausent*

1) Vgl. Moser Einführung § 21 u. 22; und § 23.

3 (+ *1*), *grosen* 6, *geyselen* 8, *erwisen* 17, *diser* 11 usw., *stosen* 31 (+ *1*), *Keyserlich* 115, *Keysern* 119, *erlosen* 133, *erweysen* 171, *verdriesen* 217, *müsen* 218, *flisen* 306, *gwesen* 328, *geprisen* 365, *bewisen* 366, *Strasen* 410, *müsig* 595, *verflisen* 553, *gnisen* 554; in F²: *äuserlich* 613, *müsiggang* 623, *grose* 681 (+ *1*), *lasen* 684, *grôserm* 697, *lisen* 699, *darflisen* 728, *Tagraisen* 749, *Raisen* 831, *preisen* 832 (+ *1*), *dise* 833 (+ *2*), *angewisen* 915, *hisen* 916, *fliesend* 959, *schiesen* 959, *genisen* 960, *treisig* 985 (+ *1*), *bewisen* 996 (+ *2*), *losen* «lassen» 996, *haisen* 997, *gprisen* 1006, *Milthausen* 1039, *schosen* 1046, *sasen* 1057, *asen* 1058, *preisen* 1101 (+ *1*), *weisen* 1102, *flisen* 1107, *begrüsen* 1108. — 2. Inlautend vor Konsonant: *ss* in F¹: —; in F²: —. *ß* in F¹: *liſt* 1 (+ *1*), *laſt* 85 (+ *1*), *grůßten* 194 (+ *1*); in F²: *muſt* 683, *wußten* 822, *preißten* 835, *gnießt* 961, *schießt* 962, *haißt* 965 (+ *1*), *raißt* 966, *raißten* 1029, *behaußten* 1034, *liſt* 1093, *geraißt* 1159, *lôßten* 1035. *s* — natürlich ist altes *st* ausgenommen — in F¹: *musten* 425[1]); in F²: —. — 3. Inlautend nach Konsonant: *s* in F¹: *Perser* 2, *Persei* 76, *Person* 130, *vnser* 202 (+ *1*), *Büchsen* 98, *Insul* 325 (+ *1*); in F²: *vnser* 604. — 4. Inlautender Auslaut: *ß* in F¹: *außgebrochen* 91, *Straßburg* 92 (+ *8*), *deßhalb* 103, *außgeredt* 437; in F²: *Schieß-* 880 (+ *1*), *Eidgnoßschützen* 904. *s* in F¹: *deshalb* 21, *Ausschreiben* 94, *Eisstein* 542; in F²: *Strasburg* 670 (+ *6*), *desgleich* 773 (+ *1*), *Eidgnoſschaft* 1116, *weislich* 913, *gwislich* 853. — 5. Unmittelbarer Auslaut: *ss* in F¹: —; in F²: —. *ß* in F¹: *ließ* 8 (+ *1*), *weiß* 21 (+ *1*), *gwiß* 21, *Flüß* 22 (+ *3*), *auß* 28 (+ *4*), *müß* 52 (+ *3*), *fleiß* 58, *Meerkreiß* 66, *Heldsaß* 109, *freudenweiß* 138, *baß* 153 (+ *1*), *groß* 168 (+ *1*), *hirß* 187, *laß* 204, *reiß* 215, *heiß* 216, *fluß* 265, *-nuß* 266 (+ *1*), *diß* 273 (+ *2*), *anß* «an das» 282, *weiß* (verb.) 297,

---

1) Eigentlich liegt auch hier altes *st* vor, aber durch Analogiewirkung steht sonst *muſt* 683 mit *ſt*.

straß 355, *bließ* 370, *verdruß* 440, *müß* 443, *biß* 465, *gewiß* 495, *bloß* 532, *Schloß* 537; in F²: *Imbiß* 979 (+ *1*), *Flüß* 1089, *gewiß* 962, *biß* 1024 (+ *1*). *s* in F¹: *es* 16 usw., *was* 20 usw., *das* (conj.) 20 usw., *das* (art., relat., dem.) 29 usw., *schweis* 33, *fleis* 81, *gros* 120 (+ *2*), *weis* 137, *gewis* 159, *Hirs* 190 (+ *1*), *Las* 267, *dis* 279, *kraus* 280, *aus* 407, *schlos* (subst.) 531, *stis* 556 (+ *1*), *Preis* 578, *bewis* 586, *schos* 593; in F²: *schos* 603, *es* 606 usw., *Schwais* 619 (+ *1*), *das* 621 usw. (dem., art., conj.), *fleis* 627 (+ *2*), *mus* 628 (+ *2*), *Eis* 628 (+ *1*), *wejs* 633 (+ *2*), *dis* 634 usw., *Lis* 657 (+ *1*), *aus* 657, *preis* 680, *Kaufhaus* 738 (+ *1*), *Rais* 754 (+ *1*), *grus* 1010, *gros* 802 (+ *4*), *Imbis* 1062, *his* 1039, *Stras* 1085, *as* 975 (+ *1*), *vergas* 976, *Speis* 820 (+ *1*), *Hirs* 824, *hais* 834, *was* 858, *-nus* 1000, *erwis* 1040, *gwis* 1084. Der Unterschied zwischen *ss* und *ß* ist rein graphisch, da für *ss* im Auslaut *ß* eintritt, ebenso wie vor Konsonant. Das bestätigen für die Hss. Mosers Untersuchungen. Intervokalisch nach langem Vokal und Diphthong verwendet nur F¹ häufig *ss*, F² hat in dieser Stellung nur *schiessen* 1043 mit *ss*. Die Hss. stimmen mit F² überein; abweichendes *reissen* und *beissen* erklärt Moser durch elsässische Kürze; *haissen* hält er für einen Lapsus[1]). Inlautend vor Konsonant hat F¹ und F² immer *ß* (nur 1 mal ist in F¹ *musten*[2]) belegt); ausgenommen ist natürlich altes *-st*; dasselbe ergibt sich auch aus den Belegen bei Moser. Allerdings behauptet Moser, nach langem Vokal und Diphthong käme *ß* (wie *ss*) nicht vor. Er gibt aber zu, daß er für *heißt, haißt* keine Erklärung hat, das 10 mal d. h. immer mit *ß* belegt ist; für *entplößt* ist nach Moser „die Entscheidung unsicher". M. E. tritt vor Konsonant im Inlaut auch da *ß* ein, wo intervokalisch *s* steht. Inlautend nach Konsonant steht in F¹ F² und in den Hss.

1) Vgl. Beitr. XXXVI 158 ff.

2) Eigentlich altes *st*, aber da sonst durch Analogie *mußten* mit *ß* erscheint, kann es als Ausnahme gelten.

ausschließlich *s*. Im unmittelbaren Auslaut hat F² nur nach kurzem Vokal *ß*, während F¹ sowohl nach Kürze wie nach Länge *ß* verwendet. Einmal ist *ß* in F¹ sogar nach Konsonant belegt. Neben *ß* findet sich aber auch *s* nach Kürze in F¹ und F², besonders in Wörtern wie *es, das, was* u. a. Ebenso wie in F² steht im unmittelbaren Auslaut in den Hss. *ß* nur nach kurzem Vokal. Die einzige *ß*-Schreibung nach Länge hält Moser — es handelt sich um *gefäß* — für einen Schreibfehler, da sonst *gefäs* mit *s* belegt ist. Im inlautenden Auslaut hat F¹ *ß* sowohl nach Kürze wie nach Länge; F² hat nach langem Vokal *s*; nur *Schieß-* hat *ß* nach Länge, wie sich auch in *Schiessen ss* findet, zudem *Eidgenoßschützen*, wo es sich aber auch schon um Eintreten der Kürzung des mhd. *o* handeln kann, auch kennzeichnet das *ei* das Wort als abweichend von der Fischartschen Orthographie. In der Verwendung von *ss, ß, s* herrscht wiederum Übereinstimmung zwischen F² und den Hss., während F¹ von beiden abweicht.

In den fnhd. Drucken ist im allgemeinen die Verwendung der *s*-Zeichen völlig regellos; außer *ss, ß, ſ, s* erscheint sogar *ſſß*[1]). Fischarts Hss. und F² halten sich von unsinniger *ss-* und *ß*-Anwendung frei, während F¹ darin mehr dem Geist der Zeit folgt.

§ 32. mm.

„*m* zeigt sich nach Vokalkürze verdoppelt; doch besteht im Auslaut und vor Konsonanten noch Neigung, einfaches *m* zu setzen, das selbst im Inlaut noch zuweilen erscheint, wo sicher der vorstehende Vokal kurz ist", sagt Moser über die *mm*-Verwendung in den Hss. Dasselbe gilt von F², nur ist der einzige Fall im Auslaut mit *mm* belegt: *willkomm* 784. Neben zahlreichen *mm*-Belegen findet sich mit einfachem *m* in F²: *schimlig* 625, *zsamen*

1) Vgl. Moser Einführung § 22.

842 (+ 2), *Semelbrot* 791 (+ 2), *samt* 939 (+ 1), *allsamen* 1060, *Himel* 659. In F¹ ist dagegen *mm* fast durchgeführt oder es tritt *mb, mp* dafür ein (s. § 39); mit *m* ist nur *Himel* 414, *gfromt* 474, *zusamen* 483 zu belegen.

Doppel-*m* erscheint im Gegensatz zu der kaiserlichen Kanzlei in den oberdeutschen Drucken, besonders in den alem., während in den md. Drucken *mm* weit seltener, vor allem in vorlutherischer Zeit auftritt[1]). F¹ mit seinem fast durchgeführten *mm* ist demnach wiederum durch den auf alem. Gebiet herrschenden Brauch stärker beeinflußt als F² und die Hss.

§ 33. nn.

nn ist in F¹, F² und den Hss. nur nach kurzem Vokal zu belegen, doch tritt einfaches *n* weit häufiger auf als einfaches *m*. Ein Unterschied zwischen F¹, F² und den Hss. in der Verwendung von *n* und *nn* ist nicht vorhanden.

nn ist nicht etwas speziell den oberdeutschen Drucken Zukommendes; auch in der kaiserlichen Kanzlei wird diese Gemination verwandt[1]).

§ 34. rr.

rr zeigt ebenfalls keinen Unterschied zwischen F¹ und F², und der Druck unterscheidet sich auch in diesem Punkte in nichts von dem Gebrauch in den Hss.

Ein so unsinniger Gebrauch wie von andern Doppelungen ist im Frühnhd. von *rr* nicht gemacht[2]).

§ 35. ll.

ll wird von F¹, F² und den Hss. übereinstimmend verwandt. Es erscheint ungefähr im heutigen Umfange.

---

1) Vgl. Moser Einführung § 22.
2) Vgl. v. Bahder Grundlagen: Tabellen S. 267 ff.

In den Kanzleiurkunden der Habsburger wird *ll* häufig, sogar nach Länge verwandt. In den oberdeutschen Drucken ist der Gebrauch von *ll* nicht häufig[1]).

§ 36. tz.

tz-Schreibung ist in F[1] sowohl nach kurzem und langem Vokal wie nach Konsonant fast ausnahmslos durchgeführt. Nur *hiz* 33 (neben *erhitzigt* 402 und *hitzstich* 211) hat *z*; das *z* in *zwenzigst* 183 kann nicht als Ausnahme gelten, da eigentlich Anlaut vorliegt; bei *hiz* ist wohl Druckfehler anzunehmen. Alle andern Belege erscheinen mit *tz*: *gantz* 18, *hertzhafft* 36, *trutzen* 37, *stutzen* 38, *pflantzung* 93 (+ *1*), *kurtzweil* 142, *fünfftzig* 144, *Rheintzierland* 270, *Schützen* 303, *sitzen* 304, *seltzam* (*ts* zu *z (tz)*) 367, *Schweitzer* 300, *schertzt* 391, *dantzten* 398, *hertz* 402, *jetzund* 403, *widersetzen* 407, *verletzen* 408, *Etzt* 410, *spitzen* 482. Demgegenüber hat F[2] *tz* nur nach kurzem Vokal: *ehrenhitzig* 611, *erhitzigt* 615, *ernsthitzigem* 627, *spitzen* 669, *plitzen* 670, *Schützen* 815; zudem ist einmal *jtz* 859 belegt, in dem das *j* eigentlich für *ı* steht; höchst wahrscheinlich ist Kürzung des *ī* eingetreten, denn nach Konsonant und Länge verwendet F[2], wie meist auch nach kurzem Vokal, einfaches *z*: *hiz* 599 (+ *1*), *schmelzen* 628, *Schweizergbürg* 632, *plözlich* 660, *spiz* 671, *scherzt* 673, *beherzt* 674, *kurzweil* 678, *zulezt* 687, *zwanzig* 752, *sechzig* 753, *ganz* 789 (+ *1*), *Schweizer* 794, *sezten* 819, *ergezten* 820, *kurzer* 830, *ergezlichkait* 841, *danzt* 848, *herzhaft* 856, *Hirzen* 877 (aus mhd. *hirz* «Hirsch»), *Schuz* 891, *truz* 892, *Pfalz* 926, *Canzlei* 926, *virzig* 929, *Schüz* 961 (+ *1*), *Lez* 975 (+ *1*), *herzlich* 993, *gelezt* 1009, *ergezt* 1010 (+ *1*), *verlezten* «letzten, labten» 1056, *fünfzig* 1069, *verlezt* 1072 (+ *1*), *Plinzelt* 1138, *lezt* 1141, *schüz* (verb.) 1173. Genau mit F[2] stimmt in der *tz*-Verwendung

1) Vgl. Moser Einführung § 21 u. 22.

Lz^1 überein, während sich in L^2 6 mal *tz* nach Konsonant findet. Nach Diphthong aber hat nur F^1 *tz*, Lz^2 nie. So steht wiederum F^1 im Gegensatz zu F^2 und den Hss. Lz^2 bedeutet in seinem Consonantismus einen Rückschritt gegen Lz^1, da es *tz*, wie auch *ff* (s. § 30), nicht so streng in gewissen Stellungen meidet. Merkwürdigerweise ist das Verhältnis von Lz^1 und Lz^2 auf dem Gebiet des Vokalismus ein anderes: während Lz^2 *ie* meidet, ist es in Lz^1 noch oft zu belegen (s. § 16).

Das Bestreben, die Affrikate *z* von der aus westgermanischem *t* entstandenen Spirans graphisch zu trennen, ist vielleicht überhaupt die erste Veranlassung zur Konsonantenhäufung. Ende des 8. Jahrh. schon beginnt der Isidorübersetzer damit, indem er den letzteren Laut durch *zs, zss* wiedergibt. Dann taucht dies Bestreben in den Kanzleien wieder auf, so in der Straßburger um 1400. Für die Affrikate wird *tz, cz, zc* verwandt. *tz* erscheint — neben seltener werdenden *cz* — in allen fnhd. Drucken im Inlaut und Auslaut[1]). Während F^1 ausgiebig von *tz* Gebrauch macht, schränken die Hss. Fischarts und F^2, wie es auch sonst ihr Prinzip ist, diese Konsonantenhäufung nach bestimmten Regeln ein.

§ 37. ck.

ck-Anwendung scheidet F^1 und F^2 sehr deutlich. F^1 verwendet ausschließlich *ck*: *schrecken* 35 (+ *1*), *starck* 106 (+ *2*), *stück(s)* 147 (+ *3*), *Glück* 148 (+ *5*), *Wolck* 204, *strack* 232, *glücklich* 262 (+ *1*), *strecken* 310, *Glückschiff* 364, *zucken* 381, *rucken* 382, *Bruck* 415 (+ *4*), *danckten* 417, *Seckingen* 421, *schicken* 425, *Bücken* 426, *schrecklich* 428, *zwacken* 430, *Treuwackern* 459, *volck* 502 (+ *1*), *kåcklich* 582; sogar nach wahrscheinlich langem *a*:

1) Vgl. Moser Einführung § 21 u. 22.

Hollhacken 429; nur *Wolken* 244 findet sich mit einfachem *k*, da aber auch *Wolck* mit *ck* belegt ist, wird *k* fehlerhaft sein. F² dagegen hat nach Konsonant stets *k*: *vermerkt* 649, *gestärkt* 650, *dankten* 703 (+ *1*), *dank* 776 (+ *2*), *Volks* 814, *trinken* 860, *Vrwerk* 907, *(Abend)trunk* 928 (+ *1*), *Denkpfenning* 972 (+ *1*), *anhenken* 1001, *zugedenken* 1002, *stärker* 1004, *stark* 1004, *schenkt* 1060, *eingdenk* 1080, *dankbarkait* 1120. Als einzige Ausnahme findet sich *tranck* 977. Nach kurzem Vokal — langer ist nicht belegt — erscheint in F² ausschließlich *ck*: *plicken* 689, *schicken* 690, *Reinprucken* 715 (+ *1*), *lucken* 716, *glücklich* 808 (+ *2*), *Glückhaft* 845 (+ *3*), *Glück* 847 (+ *5*), *erquick* 852, *stück* 854, *(vn)glückselig(kait)* 854 (+ *2*), *Glückgeschirr* 863, *Glückschifs* 864 (+ *1*), *schrecklich* 894, *Atlasseckel* 971, *entdecken* 993, *schickten* 1018 (+ *1*), *steckten* 1050. Die Hss. verwenden *k* und *ck* genau wie F²; doch ist in Lz² einmal einfaches *k* nach kurzem Vokal zu belegen. Also auch hier wieder herrscht ein Gegensatz zwischen F¹ einerseits und den Hss. und F² andrerseits.

ck erscheint in- und auslautend in den fnhd. Drucken sowohl nach kurzem wie nach langem Vokal und nach Konsonant. F² und die Hss. Fischarts machen mit der sparsameren Verwendung eine rühmliche Ausnahme[1]).

§ 38. gg, gk, dd.

gg ist weder im Glückhaften Schiff noch in den Hss. zu belegen; ebenso findet sich *gk* nicht. *gk* tritt besonders in den Kanzleien der Habsburger und in Luthers älteren Schriften auf[2]). — Das md. Doppel-*d*, das sich gelegentlich auch in alem. Drucken findet, erscheint in F¹ und F² ebenso wie in den Hss. nicht mehr[1]).

1) Vgl. Moser Einführung § 22.

2) Vgl. Moser Einführung § 21 u. 22.

b) Die einzelnen Konsonanten.

§ 39. b.

b bleibt im allgemeinen *b* in F¹, F² und den Hss. Vor Liquiden wird *b* in F² zu *p*: *prunst* 613 (+ *1*), *Plut* 615, *plitzen* 670, *plicken* 689, *vollpracht* 691 (+ *4*), *pringen* 711, *Reinprucken* 715, *Platt* 826, *prennen* 628, *gprauchet* 836, *verprennet* 858, *Armprostrain* 885, *hingepracht* 899, *Armprost* 958, *Markpruck* 987, *Pronnen* 1093, *pleib* 1106, *plinzelt* 1138, *pleiben* 1140, *Prot* 989; *b* ist vor Liquiden nur erhalten in *Brot* 787 (+ *1*), *vollbracht* 1078. Im Gegensatz dazu behält F¹ *b* vor Liquiden bei: *Braut* 16, *gebrauchet* 27, *bleibt* 64, *außgebrochen* 91, *Armbrust* 98 usw.; *p* erscheint nur 3 mal: *plům* 342, *plůh* 156, *praussen* 234. In Übereinstimmung mit F² verwenden die Hss. vor Liquiden *p*. Der Wechsel von *b* und *p* ist in Oberdeutschland lautlich begründet, im älteren Fnhd. wird vor Vokal *p* bevorzugt, während vor Liquiden meist *b* steht. Am Ende des 13. Jahrh. tritt in der Straßburger Kanzlei der Wechsel von *b* und *p* auf[1]); *p* wird in den Drucken von Straßburg sehr gern verwandt bis um 1540[2]). Dann verschwindet *p* in der Hauptsache, nur vor Liquiden bleibt es öfter[1])[2]). F² und die Hss. stehen hier also auf dem Boden des Straßburger Gebrauchs, von dem in F¹ nur noch Spuren erscheinen.

Wiederum Übereinstimmung von F² und den Hss. zeigt folgender Vorgang: *b* wird einem vorausgehenden *m* assimiliert und erscheint auch graphisch nicht mehr. F² zeigt das in folgenden Belegen: *Trommen* 701 (+ *2*), *Trommeten* 701, *Trommetenschall* 812, *herum* 881, *vmfing* 885, *vm* 943 u. a. Einige Male kommt auch in F¹ diese

1) Vgl. Moser Einführung § 25.

2) Vgl. v. Bahder S. 228.

Assimilation vor: *vmstånd* 163, *vm* 185, *Trummen* 195, *Trommeten* 195, *vm-* 228 (+ *1*), *drum* 597. Aber während dieser Vorgang in F² und den Hss. ausnahmslos eingetreten ist, bleibt er in F¹ meist aus: *vmbfing* 16, *vmbbauten* 20, *vmb-* 77 (+ *2*), *vmb* 280 (+ *2*), *-umb* 497 (+ *2*).

In Mitteldeutschland ist diese Assimilation schon in der mhd. Blütezeit eingetreten, in Oberdeutschland ist sie dagegen ausgeblieben[1]). F¹ zeigt also mehr oberdeutschen Charakter, während F² und die Hss. durch das Mitteldeutsche stärker beeinflußt sind.

In F¹ erscheint oft *b, p* als Übergangslaut zwischen *m* und *d, t* und für das zweite *m* bei auslautendem *mm* durch Einfluß eines orthographisch berechtigten *mb*: *berümpt* 208, *grůmpt* 218, *frembds* 225, *fürkompt* 231, *krümpt* 251 (auch schon mhd. mit *p, b* vorkommend), *schaumpt* 377, *kompt* 473, *kumb* 596. Ohne dies *b, p* finden sich: *wilkumm* 292, *fremde* 320, *Stimm* 369 (+ *1*), *grimm* 380, *gfromt* 474. In F² tritt dieses *b, p* nie auf: *fremde* 711, *willkomm* 784, *berümt* 889 usw. Auch in den Hss. ist graphisch *b, p* in Übereinstimmung mit F² nicht zu belegen.

mb, mp statt *mm* ist im Md. rein graphisch, man wandte es an, da auch das historische *mb* zu *mm* lautlich geworden war. Von da dringt es ins Oberdeutsche[2]). Zwischen *m* und Dental kam dagegen dem *b, p* einiger Lautwert zu, da es hier den Übergang von dem Nasal zum Explosivlaut wiedergibt[2]). Dieses *b, p* erscheint besonders im 16. und 17. Jahrh. in Ober- und Mitteldeutschland (Brant, Murner, Luther, Alber, Sachs, Opitz)[3]). Während nun auch F¹ im Geiste seiner Zeit von diesem Übergangslaut reichlichen Gebrauch macht, meiden ihn die Hss. und F² und machen dadurch einen moderneren Eindruck.

1) Vgl. Moser Einführung § 108.
2) Vgl. Moser Einführung § 35.
3) Vgl. Moser Einführung § 124.

§ 40. d.

Mhd. *d* bleibt in F¹, F² und den Hss. im allgemeinen *d*. Vor *r* wird *d* in F² *t*: *traben* 677, *Trei* 791, *treisig* 985 (+ *1*), *vnvertrossen* 1110, *trung* 1131, *getráng* 1047. Im Gegensatz dazu ist in F¹ *d* vor *r* gewahrt: *verdriesen* 217, *dringt* 244, *vnuerdrossen* 286 (+ *2*), *vnuerdrossenheit* 30, *verdruß* 440, *durchdring* 441, *dritt* 427. Daneben finden sich 4 Fälle mit *t*: *vortrab* 209, *durchtringen* 539, *Trangen* 543, *tringt* 546. Die Hss. haben vor *r* das *d* stets zu *t* gewandelt — nur *dritte* ist 3 mal mit *d* belegt —, sodaß wieder Übereinstimmung zwischen F² und den Hss. herrscht, während beide im Gegensatz zu F¹ stehen. In den oberdeutschen Handschriften des 14. u. 15. Jahrh. erscheint *tr* sehr häufig für *dr* geschrieben[1]). Auch in den oberdeutschen Drucken ist *tr* häufig für *dr* zu finden; doch kommt *dr* daneben vor[2]).

Vor Vokal erscheint *t* einige Male statt *d* in F¹, F² und den Hss.; aber Unterschiede von F¹ zu F² oder zu den Hss. treten nicht hervor; ebenso wird inlautendes *d* bisweilen durch *t* gegeben. *t* im unmittelbaren Auslaut mehrsilbiger Wörter, die in der Flexion *d* haben, findet sich in F¹: *dausent* 3, *tausent* 107, *abent* 358. Im mittelbaren Auslaut haben F¹ und F² einige Male mhd. *t* erhalten, in den Hss. läßt sich *kuntbar* (1 mal) und *entlich* (5 mal) belegen. Auch im unmittelbaren Auslaut einsilbiger Wörter ist das *t* bisweilen gewahrt in den Hss., während es sich in dem Druck nicht findet. Bei der geringen Zahl der Belege und bei der großen Inkonsequenz kommt graphische Erhaltung des *t* für unsere Untersuchung nicht in Betracht.

§ 41. t.

Mhd. *t* ist in F¹, F² und in den Hss. im allgemeinen *t*. Vor Vokal im Anlaut wird *t* in F¹ oft zu *d*, in weiterem

1) Vgl. v. Bahder S. 241.
2) Vgl. v. Bahder S. 257.

Umfang, als *d* sich in der heutigen Schriftsprache eingebürgert hat: *dausent* 3, *Dämm* 20, *Damm* 50, *gedicht* 73, *dapfer* 334 (+ *t*), *dieffen* 375 (neben *tif* 188), *dantzten* 398, *dapffrer* 475. Diese Erscheinung ist dagegen in F² selten; nur *danzt* 848 ist zu belegen, wo aber vielleicht französischer Einfluß *(danser)* maßgebend gewesen ist. Auch in den Hss. findet sich *d* für *t* nur in *dapfer* (neben *tapfer*); außerdem hat *darren, er darst d* statt *t*. Ja F¹ zeigt nicht nur *dr* erhalten (s. § 40), sondern ersetzt bisweilen *tr* durch *dr*: *dragen* 53, *vorgedroffen* 59, *Drugen* 187, *drag* 337. In F² lassen sich Belege mit *dr* für *tr* nicht finden, ebenso kennen die Hss. diese Erscheinung nicht.

Das Elsaß ist die Heimat der anlautenden *d*, die für *t* eingetreten sind; so setzen auch die älteren Straßburger Drucke oft *d* für anlautendes *t*; im 16. Jahrh. verschwindet das *d* im allgemeinen wieder[1]); in F¹ hat dieser alemannische Brauch seine deutlichen Spuren hinterlassen.

Die Wörter *unten (-r), hinten (-r)* erscheinen in F¹ stets mit *d*: *vnder* 124, *hinderlich* 204, *hindern* 331, *vnderst* 386, *vnderm* 396, *vnderstohn* 413, *Vnderthanen* 459, *vnderwarff* 42. F² hat neben *hindern* 758, *hindersich* 1053, *vnder* 1108 mit *-nd* 2 mal *-nt*: *hinter* 689, *vnterstunden* 1149. Ebenso zeigen sich in den Hss. Belege mit *-nt* und *-nd*.

Im Mhd. ist *t* nach Nasal und Liquida häufig durch partielle Assimilation zu *d* erweicht. Im Fnhd. ist dies *d* meist erhalten[2]); *unter, hinter* sind sowohl der kaiserlichen Kanzleisprache noch 1551, als auch den meisten Drucksprachen ursprünglich fremd, so auch den Straßburger Drucken[3]). *unter, hinter* erscheinen in nhd. Zeit zuerst in Bayern[4]), wo die im Alemannischen seit 1000 durchge-

1) Vgl. Moser Einführnng § 28.
2) Vgl. Moser Einführung § 27.
3) Vgl. v. Bahder S. 257.
4) Vgl. v. Bahder S. 256.

drungene Erweichung von *nt* zu *nd* nie völlig durchgeführt zu sein scheint[1]).

§ 42. g.

Mhd. *g* ist in F[1], F[2] und den Hss. *g*. Im Praefix *g(e)-* ist *g* in F[1] stets erhalten. In F[2] dagegen fehlt es bisweilen: *kommen* 816 (+ *1*), *lait* 927 (? = *gelait*), *laiten* 1070 (? = *gelaiten*), *haimsant* 1072 (? = *haimgesandt*). Auch in den Hss. zeigt sich einige Male *g*-Ausfall beim Praefix *g(e)-*.

Dieser *g(e)-* Ausfall ist entweder bei stammanlautendem Verschlußlaut durch Angleichung eingetreten oder er ist nur ein scheinbarer, d. h. er erscheint bei Verben, die schon im Mhd. ohne *ge-* ihr Participium praeteriti bildeten, etwa *klagt* statt *geklagt* einerseits, *kommen* statt *gekommen* andrerseits. Die erste Erscheinung ist eine oberdeutsche Eigenart, während die zweite auch im Mitteldeutschen vorkommt[2]).

§ 43. k, kh.

Über *k* ist nichts zu bemerken, vom Nhd. zeigen sich keine durchgehenden Abweichungen; Druck und Hss. stimmen überein. — *kh (= ch)* findet sich nur in Lz[1]); es erklärt sich daraus, daß die bayrische Vorlage *kh* verwandte und daß diese Schreibung nicht sorgfältig getilgt wurde[3]).

§ 44. w.

Intervokalisches *w* ist in F[2] und in den Hss. geschwunden; graphisch ist es dagegen vielleicht in F[1] in

1) Vgl. Braune Ahd. Grammatik § 163 Anm. 5.
2) Vgl. Moser Einführung § 110 u. 180.
3) Vgl. Moser Beitr. XXXVI 166.

der ziemlich konsequenten *aw-, ew*-Schreibung, wenn *w* im Mhd. folgte, erhalten (s. § 8); *w* nach *r, l* wird in den Hss. *b*; in dem Druck läßt sich kein Beleg für dies postkonsonantische *w* finden.

Die ersten Ansätze dieses Wandels von *lw, rw* zu *lb, rb* treten schon im 13. Jahrh. auf[1]).

§ 45. V-Schreibung.

Mhd. *v*-Schreibung für *f* im Anlaut ist im allgemeinen in F^1 und F^2 geschwunden; *v* wird im heutigen Umfang verwandt. Dasselbe gilt von den Hss.; nur *vor* findet sich dort meist mit *f*, während F^2 nur 1 mal *for* in *forschin* 668 mit *f* hat neben 12 mal belegtem *vor* mit *v*, z. B. 662. In F^1 ist *v*-Schreibung in *vor* vollständig durchgeführt.

Ein lautlicher Unterschied zwischen anlautendem *v* und *f* besteht nicht; *v* erscheint im Fnhd. seltener als im Mhd., aber in größerem Umfange als im heutigen Gebrauch. Da es selbst in denselben Worten mit *f* wechselt, lassen sich bestimmte Regeln für seine Verwendung nicht geben[2]).

Inlautendes *v* schreibt F^1 gewöhnlich *u*: *vnuerdrossenheit* 30, *vnuerstand* 67, *vnuerdrossen* 286 (+ *2*), daneben findet sich *v* in *Eidverbündnuß* 480. F^2 verwendet ausschließlich *v*: *darvon* 794, *vnvertrossen* 1110. Auch in den Hss. ist nie *u*-Schreibung für inlautendes *v* zu belegen; es handelt sich meist um inlautend anlautendes *v*.

Bis ins 17. Jahrh. herrscht eine Vorliebe, inlautendes *v* durch *u* wiederzugeben, im Fnhd.[3]).

---

1) Vgl. Moser Einführung § 101.

2) Vgl. Moser Einführung § 38.

3) Vgl. Moser Einführung § 38.

§ 46. s, ſ.

ſ und der Stand der Verschiebung von *p* weist keine Verschiedenheiten zwischen F¹, F² und den Hss. auf, auch *s* (mhd. *s* und *z*) zeigt nichts Unterscheidendes. Im inlautenden Auslaut wird statt des sonst im Auslaut üblichen Rund-*s* bisweilen *ſ* angewandt in F¹: *Habſpurg* 118, *auſspannen* 590; ebenso in F²: *Aidgnoſſchaft* 837 (+ *1*), *Samſtag* 931 (+ *1*), *Zinſtag* (Zwischenzeile) 1040/41, *Donnerſtag* (Zz.) 1065 66, *Eidgnoſschaft* 1116. Auch in den Hss. finden sich Belege für *ſ*-Schreibung im inlautenden Auslaut. *ſ* findet dagegen im unmittelbaren Auslaut in dem Druck und in den Hss. keine Verwendung. Auch bei andern Schriftstellern erscheint *ſ* nicht in dieser Stellung[1]).

Der Übergang von *s* zu *š* vor *w, l, m, n* wird in F¹, F² und in den Hss. stets zum Ausdruck gebracht; vor *p* und *t* wird er nie bezeichnet. Inlautend nach *r* wird er in F¹ ausgedrückt bei *Beherscher* 1. Ebenso geben ihn die Hss. durch *sch* wieder (einzige Ausnahme ist *kersen*, wahrscheinlich unter dem Einfluß des Etymons *kerasion*, Lz¹ 7)[2]). In F² findet sich kein Beleg. Möglichenfalls ist *š* gesprochen, ohne in der Schrift zum Ausdruck zu kommen, in *Perser* F¹ 2, da es auf *Beherscher* reimt. Wie in der heutigen Sprache ist in F¹ *hirß* 187 ohne den *š*-Laut, ebenso erscheint es in F² als *Hirs* 824. *gåst* reimt auf *resch* in F¹ 361 zu 362, damit ist möglicherweise der Beweis für alemannischen Übergang des *s* zu *š* vor *t* erbracht, wie ihn Moser durch *ist* zu *vermischt* für bezeugt hält[3]). In *Hirzen* F² 877 ist das *z* nicht zu (*s* zu) *sch* geworden im Gegensatz zum heutigen *Hirsch*; es ist statt dessen Affrikatenverschiebung eingetreten. Außerdem ist

1) Vgl. Moser Einführung § 37.
2) Vgl. Moser Beitr. XXXVI 171.
3) Vgl. Beitr. XXXVI 171.

z für *ʒ* eingetreten in *lezt* F² 1141, *zuletzt* F² 687 in Übereinstimmung mit den Hss.

s ist auf alemannischem Boden zuerst vor *m, n, w, l* zu *š* übergegangen, ebenso vor *p* und *t*, ja *st* und *sp* ist im Alemannischen sogar in- und auslautend zu *št* und *šp* geworden. Bis zur Mitte des 15. Jahrh. überwiegt aber noch die *s*-Schreibung, dann tritt vor *l, m, n, w sch* für das *s* ein[2]). Nach *r* im In- und Auslaut wurde *s* in den meisten ober- und mitteldeutschen Dialekten zu *š (sch)*[1]); schon im 14. Jahrh. kommt Schreibung *-rsch* vor, häufiger tritt sie erst im 16. Jahrh. auf[2]). *hirz* erscheint auch sonst in fnhd. Zeit mit *z*, so bei Murner, Alber u. a.[1]).

§ 47. j im Anlaut.

Anlautendes *j* ist in F¹ uud F² *j*; *i* wird nur einmal in F¹ dafür verwandt: *iaren* 506. Sonst steht immer *j*-Zeichen: F¹: *jung* 28 (+ *1*), *jar* 107, *junger* 172, *jugend* 153, *jaren* 288, *erjagen* 289, *jene* 595; F²: *ja* 1113, *jung* 915 (+ *1*), *jene* 1164[3]). Die Hss. verwenden dagegen statt anlautendem *j* *i*-Zeichen. Zieht man aber § 26 (die Wiedergabe des anlautenden *i*) heran, so erklärt sich das Verhältnis des Drucks zu den Hss. leicht. Es zeigt sich nämlich, daß Fischart ein einheitliches Zeichen für anlautendes *i* und *j* gebraucht, nämlich *i*; ebenso gab in der Druckerei die *j*-Type sowohl anlautendes *i* wie anlautendes *j* wieder. Man behielt in der Druckerei eine typotechnische Gewohnheit bei; man durfte das tun, da ja auch die Manuskripte zwischen Anlauts-*i* und *-j* keinen Unterschied machten.

---

1) Vgl. Moser Einführung § 102.

2) Vgl. Moser Einführung § 37.

3) Belege mit Majuskel kommen nicht in Betracht, da groß *i* und groß *j* durch die gleiche Type gegeben werden.

Seit dem 14. Jahrh. tritt zwischen *i*- und *j*-Verwendung eine Scheidung ein, indem anlautend für Vokal und Konsonant *j*, inlautend für Vokal, aber öfter auch für den Konsonanten *i* erscheint. Bis ins 17. Jahrhundert hält sich Anlauts-*j*, vor allen in den Pronominalformen *jhm, jhn, jhr, jhnen*[1]), um die es sich im Glückhaften Schiff in der Hauptsache handelt, da außer diesen nur *jnnen* belegt ist mit *j* im Anlaut für *i*.

§ 48. Intervokalisches j.

Intervokalisches *j* verschwindet in F¹ und F² stets: F¹: *müh* 32, *wåhen* 344; F²: *müh* 643 (+ *4*). Ebenso ist in den Hss. der Ausfall in *verplühet* Lz² 47 zu belegen.

Schon im Mhd. zeigt sich dieser Schwund bisweilen; in fnhd. Zeit hält nur das Alem. an *j* fest, die Straßburger Drucke zeigen es bis 1530 noch sehr häufig, dann wird es im Niederalem. selten[2]).

§ 49. h.

h steht in beschränkterem Maße als Dehnungszeichen in F¹, F² und den Hss. als im heutigen Gebrauch. Die Anwendung zeigt keine Unterschiede zwischen F¹, F² und den Hss.

Dehnungs-*h* hat in Mitteldeutschland seine Heimat; einzelne Beispiele erscheinen schon im 12. Jahrh. Allerdings blieb die unorganische *h*-Verwendung zur Längebezeichnung bis zum 16. Jahrh. sehr selten. Dann wird der Gebrauch häufiger. Im Elsäss. zeigen Urkunden nach 1250 bisweilen Dehnungs-*h*; aber noch im 16. Jahrh. erscheint es nicht im Umfange des Mitteldeutschen. Zuletzt gewinnt das *h* in Bayern Boden, erst im 17. Jahrh. findet es sich dort[3]).

1) Vgl. Moser Einführung § 33.
2) Vgl. Moser Einführung § 119.
3) Vgl. Moser Einführung § 32.

Auch nach Konsonanten steht *h* in F¹, F² und den Hss., die untereinander keine Unterschiede aufweisen. Dies *h* ist aber kein Dehnungs-*h*, da es auch nach *t* und *r* vor Diphthong sich zeigt[1]). Nach *t* erscheint *h* in etwas größerem Umfang als in der bis 1901 üblichen amtlichen Rechtschreibung; aber es findet sich auch nach *r* wie in den Hss. so in F¹: *berhümt* 111, *rhü* 214, *Rhüm* 289, *Rhüder* 394 (+ *1*), und in F²: *rhu* 726 (+ *1*), *Rhat* 818 (+ *4*), *Rhum* 1145. *Rein* hat dagegen nie *rh* in F¹ und F². Nach *j* erscheint *h* weder im Druck noch in den Hss.

th ist in Mitteldeutschland schon im 12. Jahrh. beliebt, im Oberdeutschen erst seit dem 14. Jahrh. Das *h* nach *r* sollte wohl das Rachengeräusch ausdrücken, meint Moser[2]). Das 16. Jahrh. bezeichnet die Blütezeit dieser *h*-Verwendung[3]). Assimilation des *h* und dadurch hervorgerufener Ausfall nach *-lich* ist in F¹ 1 mal zu belegen: *freüntlicheit* 90, während sich sonst nach Analogie von *-ic-heit* zu *-igkeit -keit* dafür zeigt: *freündtlichkeyt* 497 u. a. Ebenso steht in F² stets *-kait*: *gmachlichkait* 623, *Freuntlichkait* 793 (+ *5*) u. v. a. In den Hss. ist die Assimilation immer (d. h. in 5 Fällen) zu belegen. Nach *-ig* ist *h* in F¹, F² und den Hss. stets assimiliert und erscheint als *k*, meist mit Erhaltung des *g*[4]), so in F¹: *vngstümmigkeit* 34, *willigkeit* 92 u. a.; aber auch mit *g*-Ausfall, der vielleicht durch die Angleichung an *k* hervorgerufen ist: *faulkeit* 45 *(vulicheit)*; in F²: *vnglückseligkait* 854 u. a., aber *faulkait* 625, *Oberkait* 797.

ch aus mhd. *h* nach *l* findet sich 1 mal in F² erhalten: *Befelch* 1022; in F¹ und den Hss. nie. Aber da in den

1) Vgl. Moser Beitr. XXXVI 173.

2) Vgl. Moser Einführung § 32.

3) Einführung § 32; m. E. nach haben phonetische Gründe nicht mitgewirkt, es wird Einfluß des Griechischen vorliegen bei *th* und *rh*.

4) Möglichenfalls liegt Wiederherstellung vor, da die *g*-losen Formen vielleicht die älteren sind.

Hss. nur zwei Fälle von Schwund des *ch* zu belegen sind, so ist dieser Unterschied wohl bedeutungslos.

Dieser *ch*-Ausfall ging vom Mitteldeutschen aus; im Auslaut wird er durch Formenausgleich entstanden sein, da das mhd. *h* eigentlich nur im Inlaut den gutturalen Reibelaut einbüßte[1]) *(befel* aus *befelch* nach *befelen).*

ch aus mhd. *h* vor Konsonant, das mit *h* im Wechsel steht, ist in F^1, F^2 und in den Hss. noch nicht ausgeglichen. Abweichend vom heutigen Schriftdeutsch findet es sich in F^1: *sicht* 168, *rauchsten* 489, *gschicht* 314; in F^2: *sicht* 632 (+ *1*), *Secht* 1003. Umgekehrter Ausgleich erscheint dagegen nicht, aber im Auslaut sind Belege für Erhaltung des *ch,* dem intervokalisch *h* entspricht, beizubringen in F^1, F^2 und in den Hss.; so hat F^1: *floch* 12, *rauch* 522 neben *sah* 481 (+ *2*), *gah* 512, *beynah* 575; F^2: *besach* 922, *schuch* 923, *nach* 1099 (?; aber es ist möglich, daß es für *noch* steht, es reimt auf *Bach*), neben *sah* 691 (+ *4*), *nah* 750 (kann aber auch mhd. *nähe* entsprechen), *besah* (gereimt auf *darnach*) 906, *geschah* 1051.

Die Erhaltung der Gutturalspirans ist eine oberdeutsche Besonderheit, allerdings kommt sie auch unter oderdeutschem Einfluß in Mitteldeutschland sporadisch im 16. Jahrh. vor[1]).

nicht ist in den Hss. in der Prosa und im Versinnern nie als *nit* zu belegen, nur im Reimfall begegnet *nitt* (zu *litt*). In F^1 findet sich *nit* neben *nicht* im Reim: *nit* 75 (zu *ritt*); in F^2 sogar im Versinnern: *nit* 1136, 1164.

§ 50. m, n, l, r.

Die Nasale und Liquiden zeigen einige kleine, wenig durchgreifende Eigenarten; aber Unterschiede zwischen F^1, F^2 und den Hss. treten nicht hervor.

---

1) Vgl. Moser Einführung § 128.

§ 51. c) Ergebnis des Konsonantismus.

Hypothetische Erklärungen des Unterschieds von F^1 und F^2 und der Übereinstimmung von F^2 mit den Hss.:

Es zeigt also der Konsonantismus des Glückhaften Schiffes, wie der Vokalismus, deutliche Unterschiede in den beiden Teilen, die sich V. 598 trennen. Die Orthographie des zweiten Teiles stimmt mit der der Hss., wie wir sahen, fast völlig überein. Im zweiten Teil hat man sich demnach genau nach der Schreibart des Manuskriptes gerichtet, während man im ersten Teil dieser sehr wenig folgte. Das kann seine Ursachen erstens darin haben, daß Fischart von auswärts Weisung erteilte, daß die Schreibart beibehalten werden sollte, die die Manuskripte zeigten, nachdem er vielleicht einen Abzug des ersten Teiles gelesen hatte. Diese Weisung müßte aber wegen persönlicher Beziehungen des Autors zu dem Druckereibesitzer Jobin — der bekanntlich Fischarts Schwager war — befolgt sein; denn die Verfasser mußten es sich sonst in der Regel gefallen lassen, daß Drucker und Korrektoren nach ihrer Hausorthographie oder auch nach ihren Geschäftsgrundsätzen die Schreibart der Werke ummodelten[1]). So hatte Luther über die Druckerwillkür zu klagen[1]). Nicht einmal in den Werken der Theoretiker des 16. Jahrh. kümmern sich die Drucker um die Theorien der Orthographie[2]). Nur wenige Werke sind von dieser Behandlung verschont geblieben, so das Narrenschiff, das nach Socins Meinung Brant wohl selbst höchst sorgfältig korrigierte[1]). So könnten wir auch annehmen, daß Fischart den zweiten Teil des Glückhaften Werkes korrigiert hat. Entweder wurden ihm dann die Korrekturbogen gesandt, wenn er sich nicht in Straßburg aufhielt; das ist

1) Vgl. Socin Schriftsprache u. Dialekte nach Zeugnissen alter u. neuer Zeit (Heilbronn 1888) S. 189.

2) Vgl. Moser Einführung § 23.

aber bei der Schwierigkeit, die das in damaliger Zeit gemacht hätte, kaum denkbar. Oder er war in Straßburg und las dort die Korrekturen, oder er war sogar in der Druckerei seines Schwagers selbst beaufsichtigend tätig und veranlaßte die Durchführung seiner eignen Schreibgewohnheit in dem Druck. Diese letzte Erklärung ist wohl die ungezwungenste und die technisch am meisten begründete; aber bestimmt entscheiden läßt sich die Frage nicht.

§ 52. 3. Flexion.

Man hätte die Untersuchung auch auf die Flexion ausdehnen können, aber der Unterschied im Ausfall von *e* zwischen Prosa und Vers erschwert die Untersuchung bei der Deklination und bei den Verbalpersonalendungen. Auch haben die Reime bei der Stammbildung der Praeterita und Participia der starken Verba großen Einfluß. Zudem wandten naturgemäß die Drucker den Worten gegenüber nicht die Freiheit an wie den Lauten gegenüber und den Lautzeichen. Es kommt hinzu, daß sich dieselben Belege nur selten in F^1 ebenso wie in F^2 und in den Hss. finden. Es genügt im übrigen zum Beweis der Übereinstimmung von F^2 mit den Hss. und des Unterschiedes beider zu F^1 das Material, das die Orthographie gibt. Daher habe ich von der Untersuchung der Flexion absehen zu können geglaubt.

II. Orthographie des Schmachspruch, des Kehrab und einiger von Hauffen herausgegebener Drucke Fischarts.

§ 53. Zweck der Untersuchung.

Im Folgenden soll nun festgestellt werden, ob in einem der auf das Glückhafte Schiff folgenden Werke Fischarts und in welchem sich die Orthographie des Autors, wie sie die Hss. und F^2 bieten, wiederfindet. Ich beschränke mich, abgesehen von dem nicht von Fischart herrührenden Schmachspruch und dem Fischartschen Kehrab auf diesen Spruch, auf die von Hauffen in der Kürschnerschen National-Litteratur 18 herausgegebenen Werke.

§ 54. Der Schmachspruch.

Das 1576 „vollbrachte" Glückhafte Schiff ist 1577 erschienen. Im Druck schließt sich schon an das Werk „eines Neidigen Vervnglimpfers schantlicher Schmachspruch"[1]), ein Gedicht, das sich gegen das Straßburger Schießen und gegen die Züricher Teilnehmer wendet. Ein Anonymus hat dies Hohngedicht verfaßt. Es ist dann wohl in seiner Originalorthographie von Jobin abgedruckt, denn es zeigt nicht die Orthographie von F^1, die uns wohl die

1) Hauffen I 169; der Untersuchung ist der Abdruck bei Baesecke S. 34 ff. zugrunde gelegt.

Druckart, die bei Jobin üblich war, bietet. Ebenso weicht die Orthographie des Werkes von der von Fischart selbst verwandten, die sich in den Hss. und in F² findet, wesentlich ab. Ich gebe zum Beweise nur an, daß die nhd. Diphthongierung im allgemeinen noch nicht eingetreten ist: das mhd. *i* erscheint nicht diphthongiert in *fry* 1, *Schwizerland* 3, *sy* 18, *Wiber* 4, *witer* 22, *Rin* 23, *wyl* 29, *wyses* 30, *minen* 32, *Pry* 36 u. s. f.; daneben findet sich Diphthongierung nur in *kurzweil* 13, *vberscheyd* 47, *Prey* 64, *Schweizer* 120; ebenso kommt diphthongiertes *u* nur in *Sau* 123 vor, während sonst stets das alte *u* erscheint: *vf* 18, *Mul* 20, *vßgedinget* 72, *huf* 85, *tuschen* 116 u. a. Das mhd. *iu* ist dagegen zu *eu* geworden in *nagelneu* 107; es handelt sich allerdings nur um diesen einen Beleg; nicht diphthongiert findet sich *iu*, etwa als *ü*, nicht.

§ 55. Der Kehrab (K).

Fischart ließ den Schmachspruch nicht unerwidert, und der Ausgabe von 1577 ist ein „Notwendiger Kehrab auf aines vngehôbelten Neidigen Schandtichters mutwilliges vnd Ehrrüriges Spottgedicht usw.“[1]) beigegeben. Der Vokalismus zeigt dasselbe Gepräge wie der in F² und in den Hss. Fischarts.

§ 56. ei, ī.

Mhd. *ei* ist *ai* in Haupt- und Nebensilben: *ainem* 1, *aim* 3, *ain* 4, *Nain* 7, *aignem* 12, *-hait* 15, *Aidgnofschaft* 24, *wais* 39, *ainen* 44, *haisen* 50 usw., während mhd. *ī* zu *ei* wird: *schweigen* 1, *seinen* 2, *sein* 23, *Prei* 29, *dabei* 30, *Schreiben* 36, *Schreiberisch* 46, *Mein* 52, *gleich* 58 usw. Ausnahmen sind nur: *zeigen* 2 (neben *erzaigt* 160), *Daheim* 303 (neben *dahaim* 712), *Zeichen* 371, *Oberkeit* 533 (neben *Oberkait* 567) u. e. a. *ey*-Schreibung findet sich nicht.

1) Hauffen I 173; der Untersuchung ist der Abdruck bei Baesecke S. 38 ff. zugrunde gelegt.

§ 57. **Einige kleinere Charakteristika.**

mer hat *o*-Schreibung: *Mörans tösen* 191, *Mör* 697. — Mhd. *a* ist erhalten in *wa* und seinen Ableitungen: *Wa* 135 (+ *4*), *Warum* 639; daneben findet sich *wo* 405 (+ *3*); *ā*-Erhaltung zeigt sich auch in *Kat* «Kot» 59 usw., das in F² und den Hss. nicht belegt ist. — Statt *ob* findet sich *ab* 598. — Im Reim erscheint *a* als *o* in *Jor* 849 (+ *1*), *molen* 843. — *u* wird vor Nasal zu *o* in *gonst* 102 (+ *1*), *vngonst* 88. — *aw* für *au* (Diphthong aus mhd. *ü*) findet sich nicht: *lausen* 9, *strausen* 10, *sauber* 33 usw., auch nicht für das *au* aus *aw*: *grauen* 508. — Mhd. *iu* ist *eu*, nie *ew*, auch nicht, wenn *w* im Mhd. folgte: *neulich* 21, *bzeugen* 184, *Neu* 187, *Leut* 201, *Teutsch* 85, *freuntlich* 251 u. a. — Dagegen ist der Umlaut von *u* (mhd. *iu*) immer *åu*: *såuberlich* 54, *Såu* 94, *stråussen* 331, *Såustrick* 368, *pråuchlich* 614, *Pråuchen* 725, *auslåuten* 727 u. a. — Mhd. *ou* ist stets *au*, nie *aw*, auch nicht, wenn im Mhd. *w* folgte: *laufen* 42, *Gauchkapfer* 120, *auch* 239, *schauen* 507 u. a. Entsprechend ist *öu* zu *åu* geworden: *fråud* 156 (+ *2*), *fråut* 511, *fråudig* 164. Ganz vereinzelt findet sich daneben *freud* 490 (+ *1*). — Mhd. *uo* ist immer *u*; *ů* zeigt sich nicht mehr: *mus* 47, *must* 55, *gut* 64, *Schulsack* 66 usw. — Dagegen findet sich *ů*-Schreibung für mhd. *üe* fast ebenso häufig wie *ü*: *růr-* 32 (+ 7), *růfet* 93, *fůhrst* 366, *Aufrůrer* 544, *růf* 626, *fůsen* 666, *angerůrt* 746, *růmlich* 795, neben *Kü* 167 (+ *3*), *müst* 228 (+ *2*), *rümst* 323, *müsen* 344, *rüfet* 403, *einbüsen* 425, *erführ* 504, *müsig* 718, *füs* 739, *rüren* 782, *trüb* 782, *verwüstet* 792. Hier steht der Kehrab (K) im Gegensatz zur Orthographie Fischarts: er gebraucht *ů* wie F¹; von besonderer Bedeutung ist das aber nicht, da der Unterschied zwischen *ü* und *ů* wohl rein graphisch ist und auch in F² einige Male *ů* zu finden ist, obgleich sonst die Orthographie der Hss. Fischarts in F² durchgeführt ist. — Anlautendes *u* (mhd. *u* und *uo*) und *ü* (mhd. *ü* und *üe*) wird durch *v* wiedergegeben: *vm* 8,

vnflat 26, *vbel* 65, *Vnd* 25, *vnserem* 89, *vns* 98, *vbung* 205 *vbersah* 218, *S. Vrbans* 356 u. a. Einmal läßt sich *v* fü inlautend anlautendes *u* belegen: *Erzvnflat* 381, sonst steh wie in den Hss. *u*: *kurzum* 491 (+ *1*).

§ 58. ie, i, j.

Mhd. *ie* ist wie in F² behandelt, im allgemeinen wir *i* dafür verwandt, doch findet sich auch *ie* einige Male dafür *Priester* 303, *Schiessen* 347 (+ *10*), *Brief* 426, *vcrdriesse* 590. Auslautend ist *ie* dagegen beibehalten: *wie* 13, *si* 26, *hie* 88, *die* 104, *nie* 217 usw. Treten diese Worte i den Inlaut, so erscheint wiederum das einfache *i*: *diweil* 66 *diselb* 156, *wiwol* 201, *diselben* 293 usw. — Mhd. *i* (= immer) erscheint, wie in F², meist als *j* (= *ī*)[1]: *jzun* 30 (+ *1*), *jman* 43, *jzumol* 62, *jderman* 186, *Jdoch* 22 (+ *2*), *jz* 327, *jder* 328; daneben findet sich, wie in F² *Je* 246 (+ *4*), das sich durch den Auslaut erklärt, in de auch sonst *ie* graphisch erhalten ist; zudem steht *je* 1 ma in *Jedoch* 65, 2 mal in *jetz* 836 (+ *1*). — *j*- und *i*-Type verwendung stimmen mit der des Glückhaften Schiffe überein, anlautend wird für Vokal und Konsonant *j* ver wandt: *jm* 2, *jn* 4, *jnen* 9, *jr* 12, *jrtum* 341; *jungen* 285 *gejagt* 826 (siehe auch *ie* «immer»); in *inn*, *im*, *ist* an lautend und überall im Inlaut wird *i*-Type verwandt. — Unorganisches *ie* erscheint nie, nur *Viech* 139 (+ *1*) ha *ie* wie in Lz¹. — Erhaltung des *ī* zeigt in Übereinstimmung mit den Hss. das Stoffadjektivsuffix *-īn*: *Marmolstainin* 695 das Deminutivsuffix erscheint als *-lin* ohne Diphthongierung des *ī*: *schlåflin* 653, *Hütlin* 358.

§ 59. Rundung, Doppelvokal und Vokalismus im allgemeinen.

deiten 694 (+ *2*) hat wie in F² und den Hss. ent rundeten Vokal, doch findet sich daneben einmal *deuten* 152

1) Vielleicht vor *s* kurz *i*, s. §§ 36, 64 bei *tz*.

straiest 391 erscheint wie in den Hss. mit *ai*. — Wenn F^1 und F^2 den gleichen Lautstand mit den Hss. haben, unterscheidet sich K nicht von ihnen; es stimmt also der Vokalismus von K mit dem handschriftlichen Fischarts im allgemeinen überein.

Der Konsonantismus des Kehrab ergibt:

§ 60. pp, tt, dt.

pp findet sich in: *erlapp* 742 (wahrscheinlich Druckfehler aus *erlaup*, nicht unmöglich ist es, daß der zweite Bestandteil geschwunden ist; im Bayrischen kommt das schon im 13. Jh. vor Labialen vor[1]), in das Alemannische müßte *erlapp* aus dem Bayrischen eingedrungen sein, da der erste Bestandteil in den alem. Mundarten nicht *a*, sondern *o* ist)[1]), *vppigkait* 578, *schnuppen* 783, *vbersuppen* 784 (die beiden letzten Belege sind wohl niederdeutsche Lehnworte), *koppiren* 48 (+ *1*) (aus dem Französischen entnommen). — *tt* wird wie in F^2 verwandt: nach Diphthong und Konsonant fehlt es, im Inlaut wie im Auslaut findet es sich nach kurzem Vokal: *nitt* 15, *sitt* 16, *wetten* 188, *ritt* 359, *wettung* 195, *satt* 402, *hetten* 437 u. a.; doch ist auch einfaches *t* nach Kürze belegt: *hetst* 197, *het* 198, *mit* 231, *nit* 331 u. a.; *Got* 243 (+ *1*) hat in Übereinstimmung mit den Hss. und F^2 einfaches *t*. — *dt* findet sich ganz ausnahmsweise in *Bundtsverwanten* 224.

§ 61. ff, pf.

ff-Anwendung ist hier konsequenter geregelt als in F^2 und den Hss. Im Inlaut intervokalisch und im Auslaut nach Kürze steht *ff*: *Schiffern* 190, *Schiffart* 222, *griff* 231, *Narrenschiff* 232, *Schlauraffen* 233, *zuschaffen* 234, *verloffenen* 288 u. a. Nicht nur in altem *-ft*, sondern überhaupt vor Konsonant steht auch nach Kürze stets ein-

1) Vgl. Moser Einführung § 61.

faches *f*: *håftig* 10, *-schaft* 23 (+ 5), *schrift* 28, *oft* 70, *giftig* 118, *-haft* 166 (+ 2), *schriftlich* 391, *-schriften* 541, *gift* 619 (+ 1), *kraft* 685, *haft* 686, aber auch *trifst* 318, *klafst* 361, *begaft* 708. Nach Konsonant findet sich *ff* nie: *-zunft* 56 (+ 2), *vernunft* 141, *vernünftig* 151 (+ 2), *scharf* 562, *darfst* 602, *dörfst* 645, *senf* 661, *hilfts* 691, *darf* 769, *dörfen* 814, *geworfen* 853. Ebenso hat *pf* stets einfaches *f*: *Kopf* 8 (+ 1), *Köpfen* 289, *Triumpf* 317 (+ 2), *opfern* 418, *tapfer* 502, *Köpf* 702, *vnglimpf* 787, *schimpf* 788, *stopfen* 808. Auch nach Diphthong und langem Vokal ist nur einfaches *f* zu belegen: *laufen* 42, *Auf* 64 (+ 2), *rüfet* 93 (+ 1), *haufen* 256, *strafen* 258, *Brief* 426, *Teufels* 473 (+ 2), *Teuflisch* 531, *straf* 540, *rüf* 626, *schläflin* 653, *lauft* 702 (+ 1). *ff*-Verwendung ist also geregelt und möglichst eingeschränkt. Die Vermeidung dieser Doppelkonsonanz nach Länge, Diphthong, Konsonant und in *pf* und *ft* ist K mit F[2] und Lż[1] gemeinsam.

§ 62. ſs, ß, s.

ss ist intervokalisch nach kurzem Vokal durchgeführt: *vergessen* 49, *essen* 50, *messen* 65, *gefressen* 66, *Nassen* 92, *Hassest* 170, *hassen* 174, *vnvertrossenhait* 275, *Aidgnossen* 276, *verbissen* 334 usw.; *lasen* 173, *erlasen* 17 sind wohl keine Ausnahmen, es wird Erhaltung des mhd. *ȧ* vorliegen. (Lang *a* erscheint im Alemannischen oft durch *o* ersetzt in den Drucken, nicht als *a*. Da nun auch *vnderloß* «Unterlaß» bei Adam Petri 1516, bei Fischart in der Flöhhatz steht, so ist Erhaltung der Länge anzunehmen. Auch die Druckorte Westmitteldeutschlands, die in der Vorliebe für *o* statt *a* den elsässischen folgen, haben *lossen*, so Joh. Schöffer 1521, so der Esopus des Burkhard Waldis 1557[1]). Auch das beweist wohl die Erhaltung der Länge in *lassen*; *lasen* und *erlasen* würden demnach keine Aus-

1) Vgl. v. Bahder S. 161 ff.

nahme bilden, und *ss* wäre dann nach kurzem Vokale durchgeführt). *ss* steht nach Länge oder Diphthong in *Schiessen* 180 usw. (neben 2 mal *schi(e)sen* 646 (+ *1*)), *reissen* 240 (+ *3*), zudem 1 mal in *stråussen* 331 (neben *strausen* 10), *verdriessen* 590: *reissen*, *zerreissen* haben auch die Hss. mit *ss* (els. Kürze s. § 31); *schiessen* ist in F^2 mit *ss* belegt; in *sträussen* 331 und *verdriessen* 590 liegt wohl, da sie völlig vereinzelt stehen, Druckfehler vor, denn sonst ist nach langem Vokal und nach Diphthong nur einfaches *s* zu belegen: *lausen* 9, *masen* 18, *Busen* 12, *haisen* 50 (+ *1*), *stösen* 191, *raisen* 251, *beweisen* 270, *Nasen* 319, *bösen* 330 usw. Es herrscht also Übereinstimmung von F^2, K und den Hss. in der Anwendung von *s* und *ss* in intervokalischer Stellung. Inlautend vor Konsonant verwendet K immer *ß*: *wußt* 172, *wußst* 361, *hißst* 493, *müßt* 506, *haißt* 558 (+ *1*), *haßt* 587, *haißst* 643, *stoßt* 689, *reißt* 705, *bescheißt* 706, *verdrießt* 747, *frißt* 748, *gmißt* 764, *mußt* 807 (+ *1*), *aufreißt* 831. (*waist* 179 (+ *4*) bedeutet keine Unregelmäßigkeit, da hier mhd. *weist*, also altes *-st*, zu Grunde liegt, das stets *-st* bleibt). Wie hierin K mit der handschriftlichen Orthographie Fischarts übereinstimmt, so ist das gleiche mit der *ß*-Verwendung im Auslaut der Fall, denn *ß* findet sich nur nach Kürze[1]). Im unmittelbaren Auslaut erscheint *ß* in: *meß* 18, *muß* 76, *Flüß* 213 (+ *1*), *Compaß* 235, *biß* 350, *baß* 449 (+ *2*), *faß* 524, *Faß* 527, *bschiß* 740, *jß* 743; während *s* nach Länge und Kürze stehen kann: *las* 42, *wais* 39, *etwas* 46, *Nas* 52, *mus* 63, *das* 44, *was* 86, *speis* 119, *dis* 124, *des* 123, *gros* 147, *Nasweis* 202, *vertris* 207, *abstis* 208 u. a. Auch im inlautenden Auslaut findet sich, der Orthographie Fischarts gemäß, *ß* nur nach Kürze: *Roßpråm* «Roßbremse, Pferdefliege» 143, *Roßfeigen* 144, *Roßstall* 149, *håßlich*

---

1) *schieß* 349 hat *ß* nach Länge, doch nimmt das Wort auch in F^2 eine Sonderstellung ein (s. § 32).

359, *Meßtag* 467; als Ausnahme ist nur *grißgrammen* 506 anzugeben; *s* kann nach Kürze und Länge stehen: *aus-* 29 (+ *5*), *Nasweis* 202, *desminder* 239 und charakteristischer Weise (s. § 31) *Strasburg* 115 (+ *8*).

§ 63. mm, nn, ll, rr.

Wie in den Hss. Fischarts ist *mm* nur nach kurzem Vokal zu belegen: *fromm* 22, *komm* 38, *vermummet* 40, *Willkomm* 59, *angenommen* 169, *frommer* 170, *nimmer* 173, *Limmat* 214, *Misthummeln* 253 usw. In *nemmen* 82, *grißgrammen* 506 wird die mhd. Kürze erhalten sein. *mm* ist aber nicht vollständig durchgeführt: *komt* 75, *nimt* 146, *zusamen* 476, *beisamen* 505. — Die Anwendung von *nn* und *n* stimmt vollständig mit der in den Hss. üblichen überein. Ebenso zeigt die *ll*- und *l*-Schreibung nichts Auffälliges. Auch *rr* und *r* werden wie in den Hss. verwandt.

§ 64. tz.

tz findet sich wie in den Hss. nie nach langem Vokal oder Diphthong (doch läßt sich *jetz* 2 mal 836 (+ *1*) belegen, vgl. § 36). Nach Konsonant überwiegt bis V. 406 *tz*: *gantz* 154 (+ *1*), *kurtzweil* 155 (+ *1*), *hertz* 208, *kürtz* 210, *hertzenlaid* 241, *Küschwantz* 369 (+ *1*) neben *kürzen* 312, *Erzvnflat* 381. Dann wird *tz* nach Konsonant vermieden: *kurzem* 406, *kurzweil* 414 (+ *2*), *kurzweilt* 421, *schwanz* 441, *Nesselkranz* 442, *ganz* 465, *kurzum* 491, *Kränz* 614, *pflanzung* 641, *Mundpreicredenzer* 785, *scherzen* 789, *Münz* 809, *Eselsschwänzen* 842. Ganz vereinzelt erscheint nach V. 406 *tz* nach Konsonant: *ergäntzung* 642, *bekräntzen* 841. Es scheint also, als wenn der Korrekturleser oder der Aufsichtsführer in der Druckerei anfangs die *tz* nicht beachtet hat, während er sie nachher fast ausnahmslos durch *z* nach Konsonant ersetzte oder darauf achtete, daß *tz* nur noch nach Vokal verwandt wurde.

Eine andere Möglichkeit ist, daß die Setzer des ersten Teils gewohnt waren nach Konsonant *tz* zu setzen, die des zweiten Teiles aber *z*[1]). Sehr häufig ist dagegen, wie in den Hss. und in F², *tz* nach kurzem Vokal: *Lumpenschwetzer* 19, *Ehrverletzer* 20, *Schützen* 25 (+ *2*), *zubeschmitzen* 26, *sitzen* 51, *witz* 137 (+ *2*), *nachsetzen* 294, *Federspitzen* 498, *sitz* 512, *Reichsverletzer* 537, *Gerichtsschwetzer* 538, *schwetzen* 547, *zuhetzen* 548, *Metzen* 722, *gespritzet* 752. Ebenso oft findet sich aber auch nach Kürze einfaches *z*, das nach Länge und Diphthong ausschließlich steht: *jzunt* 30 (+ *1*), *spiz* 38, *jzumol* 62, *schuz* 286, *Troz* 219, *jz* 327, *dauz* 69, *Schweizer* 78 (+ *9*), *krazt* 417, *sazgelt* 424, *Geizsack* 432, *sezten* 439, *besizt* 447, *Gsez* 568, *besez* 567, *nuz* 571, *schuz* 572, *Schüzen* 626, *wiz* 631 (+ *1*), *spiz* 632, *lezt* 689, *schwezen* 721, *troz* 800, *gschåzt* 829, *geschwezt* 830, *Buzschår* 831. Die *tz*-Anwendung ist dieselbe wie in Lz².

§ 65. ck.

ck findet sich nach kurzem Vokal ausschließlich: *Jackel* 52, *Treckrüttler* 58, *Schulsack* 66, *Treckordnirer* 73, *stecken* 135, *ausecken* 136, *schmackt* 227, *schicken* 243, *glücken* 244, *Guckinn-* 257, *Wagstück* 279 usw. Nach Konsonant steht bis V. 347 immer *ck*: *stinckt* 133, *Vólcker* 178, *stårcker* 247, *stinck* 255, *sinck* 256, *dencken* 347. Von V. 347—521 ist kein postkonsonantisches *ck* oder *k* zu belegen. Von V. 521 ab wird *ck* nach Konsonant gemieden: *vndankbarkeit* 521, *stinkendes* 523, *erstånk* 524, *verwelken* 616, *krånkt* 683, *verdunkeln* 699, *verfunkeln* 700, *schålkerei* 744, *behenkt* 765, *stinkt* 832; nur *stinckend* 527, *Volck* 730 läßt sich noch mit postkonsonantischem *ck* nach V. 521 belegen. Es scheint also ähnlich wie beim *tz* zunächst

1) Das ist aber unwahrscheinlich, da sonst keine Scheidung in der Orthographie vor und nach V. 406 vorliegt.

kein Wert auf Vermeidung der Konsonantenhäufung gelegt zu sein, nach V. 521 ist dann aber den Fischartschen Hss. entsprechend einfaches *k* nach Konsonant durchgeführt.

§ 66. b, p.

Übereinstimmung von K mit den Hss. zeigen auch folgende Erscheinungen. *b* ist vor Liquiden zu *p* geworden: *Pläuel* 2, *Prei* 29, *pliben* 68, *pleiben* 83, *plend* 121, *Roßpråm* 143, *Plum* 148, *pleibt* 175, *Preimaulitet* 259, *Plutig* 289, *zerprechen* 306, *pringen* 336, *Plattern* 348 u. v. a. Nur einige Ausnahmen finden sich: *Brief* 426, *gebracht* 196. — *b* wird einem vorausgehenden *m* assimiliert und erscheint auch graphisch nicht mehr: *vm* 8, *vmgeht* 144, *drum* 230, *Misthummeln* 253 (auch mhd. schon bisweilen mit *mm*), *warum* 343, *kurzum* 491, *vmher* 688, *herum* 692, *thumm* 691 (auch mhd. schon mit *mm* vorkommend). — Graphisches *b* für das zweite *m* im Auslaut oder *b, p* als Übergangslaut von *m* zu *d, t* erscheint nie: *fromm* 22, *komt* 75, *nimt* 146, *zimt* 158, *gerümt* 392 usw.

§ 67. d, t.

d wird vor *r* zu *t*: *traben* 56, *Treckrüttler* 58, *Treckordnirer* 73, *vertris* 207, *treisig* 211, *vnvertrossenhait* 275, doch ist *d* erhalten in: *verdriessen* 590, *verdrießt* 747, während sich *d* für *t* vor *r* nie zeigt, wie das bisweilen in F^1 der Fall war: *trett* 31, *Troz* 219, *Triumpf* 317, *trifst* 318, *austrib* 446 usw. *d* statt *t* vor Vokal erscheint in *gedicht* 21 (+ *1*), *Reimendichter* 61, *dichten* 341 (+ *1*) neben *Schandtichter* (Überschrift). — *unter(n)* (und *hinter(n)* ?) haben Doppelformen mit *d* und *t*: *vnten* 191, *vnterstanden* 223, *vnter* 490, *vnterstehn* 547, *vntergeht* 798, — *vnders* 358, *hindersich* 440, *Vndertanen* 572, *hindern* 249. Also wiederum steht K im Einklang mit den Hss.

§ 68. **Konsonantische Einzelheiten.**

g im Praefix *g(e)-* fehlt bisweilen: *pliben* 68, *kocht* 103, *worden* 327 (+ 1), *geben* 573. Wie *g* so zeigen auch *k* und *w* nichts Auffälliges oder von den Hss. Abweichendes. — *v*-Schreibung für anlautendes *f* ist die heute übliche; in *vor*, das die Hss. überwiegend mit *f* geben, setzt K in Übereinstimmung mit F^2 meist *v*: *vor* 140 (+ *2*), *vortails* 594, *Vorfaren* 726; daneben erscheint *fortraben* 56 mit *f*. Im inlautenden Anlaut findet sich *u*-Schreibung für *v* nicht: *vnvertrossenhait* 275, *Davon* 472. — Über *f* und den Stand der Verschiebung des alten *p* ist nur zu bemerken, daß sich V. 377 *schårpfer* mit Affrikate findet; es ist aber auch *scharf* 562 belegt. In fnhd. Zeit sind in den oberdeutschen Drucken *scharf* und *harfe* meist mit *pf* zu belegen, noch im 16. Jahrh. sind dies die gewöhnlichen Formen[1]).

Für Schluß-*s* wird im inlautenden Auslaut oft *ſ* geschrieben: *Aidgnoſschaft* 24, *auſschütst* 552, *daſselb* 662, *Auſschreiben* 618. Über *j*, Dehnungs-*h* und *h* nach Konsonant gilt das beim Vergleich von F^2 mit den Hss. Gesagte (s. § 47ff.). Wie in den Hss. wird *h* dem *ch* in *-lich* assimiliert und fällt fort in *Fleischlichait* 345, *Gaistlichait* 346, *gleichait* 413; doch findet sich auch die Erscheinung, die im Nhd. die normale geworden ist, daneben, nämlich unter Analogie von *-igheit* zu *-igkeit* tritt *k* für *h* ein: *freuntlichkait* 477 (+ *1*); analogiewirkend sind Wörter wie: *Gutwilligkait* 184, *gschwindigkait* 205, *traurigkait* 512, *vppigkait* 578, *gegenwårtigkait* 598, *vnainigkait* 806; doch erscheinen auch 5 Belege ohne *-ig*: *Oberkait* 577 (+ *4*) (s. § 49 Erklärung dieser Erscheinung). *ch* ist noch nicht ausgeglichen durch das entsprechende intervokalische *h*: vor Konsonant in *sicht* 128 (+ *1*), *gschicht* 246, *sichst* 433 (+ *1*), *ziecht* 730 (+ *1*); im Auslaut:

1) Vgl. Moser Einführung § 96.

Viech 139 (+ *l*), *hoch*[1]) 219, *schmach*[1]) 699. Dagegen findet sich mit *h gschah* 217, *vbersah* 218. Umgekehrte Ausgleichung von *h* zu *ch* ist nie zu belegen. *billich* 773 hat mhd. *ch* bewahrt. Einige kleine wenig durchgreifende Eigenarten Fischartscher Orthographie zeigen Übereinstimmung von K mit den Hss. und F[2].

§ 69. Ergebnis der Untersuchung der Orthographie des Kehrab.

Wie der Vokalismus, so zeigt also auch der Konsonantismus die Charakteristika der Fischartschen Orthographie, die seine Hss. bieten. Der Kehrab hat also ebenso unter dem Einfluß des Autors bei seiner Drucklegung gestanden, wie der zweite Teil des Glückhaften Schiffes[2]).

§ 70. Der Vokalismus der Kunst.

Etwa gleichzeitig mit dem Glückhaften Schiff entstand „Die Kunst“[3]). Das Gedicht steht mitten in der Vorrede zu der Schrift: Neue Künstliche Figuren Biblischer Historien grüntlich von Tobia Stimmer gerissen: Vnd zu Gotsförchtiger ergetzung andächtiger Hertzen mit artigen Reimen begriffen durch J. F. G. M. etc.[4]). Es ist in Basel verlegt, aber bei Jobin gedruckt. 1576 ist die erste Auflage erschienen[4]). Das Werk zeigt unverkennbar die Eigenarten Fischartscher Orthographie. Der Vokalismus ergibt:

Mhd. *ei* ist zu *ai* geworden: *ergezlichait* 3, *nuzbarkait* 4, *ain* 7, *haisen* 17, *gmainlich* 11, *ainfaltig* 22, *kain* 24, *ainer* 35, *mitlaid* 57, *ainfalt* 58 usw., während mhd. *i* zu

1) Wie im Nhd.
2) Erklärungen der Art des Einflusses s. § 51.
3) Hauffen I 395.
4) Hauffen I Einleitung LXVII.

ei diphthongiert ist: *Weiser* 13, *vnterweisen* 18, *Pfeif* 46, *sein* 55, *seine* 59, *Weib* 79, *leichtlich* 93 usw. Ausnahmen finden sich nicht. — Mhd. *u* ist stets *au*, nie *aw*: *trauben* 21, *traub* 23, *Dauben* 22, *Daub* 24, *draus* 59, *Menschenprauch* 63 u. a. m.; ebenso ist die Schreibung für aus *ou* entstandenes *au* immer *au*, nie *aw*: *auch* 9, *thauber* 25, *augen* 91, *baum* 35; auch *au* aus *aw* ist als *au* belegt, nicht als *aw*: *Pfauen* 33. — Mhd. *iu* (altes *iu* und Umlaut von *iu*) ist stets *eu*: *Vogelscheuen* 50, *scheucht* 53, *bzeugt* 119, *freuntlichait* 124; dagegen ist mhd. *öu* zu *åu* geworden: *fråut* 7, *fråud* 65, doch kommt *erfreuen* 49 mit *eu* vor. — *deitnus* 10 zeigt wieder die für Fischart charakteristische Entrundung des *eu* in *deuten*. — *u* wird bisweilen vor Nasal zu *o*, so abweichend vom heutigen Gebrauch in *pronnen* 56. Im Anlaut wird *v* geschrieben: *vnd* 2, *vmhang* 29, *vngestalt* 79, *vnterricht* 89 usw. — Die Rundung von *e* ist in *ergezlichait* 3, *ergezen* 5, *zuergetzen* 12 noch nicht eingetreten[1]). — *ı* im Deminutivsuffix *-lın* ist nicht diphthongiert: *Måidlin* 54. — Statt *o* findet sich *a* in: *ab* 43; *wa* zeigt Erhaltung des mhd. *ā*: *wa* 118 (+ *2*). — *ie* erscheint nie für *ı* unorganisch; es steht für mhd. *ie* ausnahmslos im Auslaut: *nie* 8, *die* 1, *wie* 60, *sie* 68 usw.; tritt auslautendes *ie* in den Inlaut, so wird es durch einfaches *i* ersetzt: *Wiwol* 1 (+ *2*), *Diweil* 15. Mhd. *ie* (= immer) erscheint als *j* (= *i*): *Jdoch* 66 (+ *1*), im Auslaut entsprechend als *je* 100 (+ *3*). Der Reim von *je* 103 zu *Philosophi* beweist, daß *je* = *ı* gesprochen wurde. Im Anlaut erscheint auch sonst, wie in den untersuchten Drucken, *i* durch *j*-Type wiedergegeben: *jr* (poss. pron.) 44, *jr* 46 (+ *1*), *jrer* 125; doch haben *ist* 1, *in* 46 stets *i*; zudem *im* «ihm» 68 (+ *1*), *in* «ihn» 77. — *ů* erscheint nicht mehr: *zuergetzen* 12, *sucht* 13, *guts* 86 u. a.; auch

1) In den Hss. finden sich keine Belege dafür, doch heißt es in F²: *ergezten* 820, *ergezlichkait* 841, *ergezt* 1010, womit *e*-Erhaltung auch für die Fischartsche Orthographie als erwiesen gelten kann.

die *û*-Type erscheint nur sehr selten: *gflügel* 40, *gmût* 89 neben *gmüt* 18, *gnügen* 19, *führt* 23, *berürt* 24, *plüh* 125.

§ 71. Der Konsonantismus der Kunst.

Dasselbe Bild wie der mit der Orthographie der Hss. übereinstimmende Vokalismus zeigt auch der Konsonantismus der Kunst. *-tt* steht nur nach kurzem Vokal: *schetten* «Schatten» 53, *betten* «beten» 54 (der Reim macht die Kürze wahrscheinlich, zudem scheint vor *t* Kürze auch sonst bei Fischart gewahrt zu sein, das zeigen die Hss., und der Kehrab hat *gebotten* 485); aber *tt* ist nicht durchgeführt nach Kürze, so erscheint *Got* 60 wie in den Hss. in F^2 und in K mit einfachem *t*. — Ebenso kommt *ff* nur nach Kürze vor: *schaffet* 2, *gschaffen* 16, *abgschaffen* 126; nie nach Diphthong, nach Konsonant oder in altem *ft*: *wolf* 7, *Drauf* 38, *auf* 51, *lebhafts* 72, *kraft* 87, *schrift* 120, *stift* 113, *Pfeif* 46, *schårfen* 101. *pf* und *f* nach langem Vokal ist nicht belegt. — Die Anwendung von *ss* und *s* zwischen Vokalen ist in der Kunst ganz sorgfältig; nach Länge und Diphthong steht stets *s*: *Weiser* 13 (+ 2), *haisen* 17, *vnterweisen* 18, *gwesen* 25, *zerstosen* 27, *vergasen* 44, *Esel* 53; nach kurzem Vokal *ss*: *essen* 26, *bossen* 32, *zerbissen* 33, *abgerissen* 34, *besserung* 48. Im unmittelbaren Auslaut steht *s* nach Länge, Diphthong und Kürze: *es* 1, *-nus* 10, *wais* 15, *das* 23, *draus* 59, *zerstis* 78, *Weis* 83, *dis* 83, *bas* 102, *les* 107, *aus* 119, *gewis* 127; ebenso im mittelbaren Auslaut: *Weishait* 117. *ß* lässt sich nicht belegen; ebenso finden sich für *s* oder *ß* vor Konsonant keine Belege (altes *st* kommt nicht in Betracht). — *mm* findet sich nur nach Kürze: *zugenommen* 117, *kommen* 118; *gramm* 76 zeigt *mm* im Auslaut, in *a* ist wahrscheinlich die Kürze gewahrt (vgl. *grißgrammen* Kehrab 506). Über *nn, ll* ist nichts zu bemerken; *rr* er-

scheint nie. — *dt* läßt sich nicht belegen. — *tz* erscheint nur nach kurzem Vokal: *zuschåtzen* 6, *gôtzen* 11, *zuergetzen* 12, *zusitzen* 38, *setzen* 41, *zuwetzen* 42 u. a.; ebenso oft findet sich aber auch einfaches *z* dafür: *ergezlichait* 3, *nuzbarkait* 4, *ergezen* 5, *kizlig* 47, *nüzlich* 48, *nuzlich* 62 u. a.; nach Konsonant läßt sich nur einfaches *z* belegen: *herz* 92. — *ck* erscheint stets nach kurzem Vokal: *sack* 46, *flücken* 51, *picken* 52, *plick* 91, *erquick* 92, *schick* 92; nach langem Vokal zeigt sich einfaches *k*: *erschrak* 45, ebenso nach Konsonant[1]): *zudanken* 60. — *b* wird vor Liquiden zu *p*: *pronnen* 56, *Menschenprauch* 63, *plick* 91, *plüh* 125, *Plib* 8; ebenso wird *d* vor *r* zu *t*: *trostel* «Drossel» (doch kommt im Mhd. schon *trostel* vor); andere Belege finden sich nicht. *b* wird einem vorausgehenden *m* assimiliert und erscheint auch graphisch nicht mehr: *vmhang* 29, *Drum* 103; ebenso kommt *b*, *p* für das zweite *m* in *mm* und als Übergangslaut von *m* zu *d*, *t* nicht vor: *fremd* 31, *gramm* 76, *Rümt* 116, *zugenommen* 117, *kommen* 118. — Ob *unten (-r)* und *hinten (-r)* Doppelformen mit *t* und *d* haben, läßt sich nicht entscheiden: *hinden* 30 hat *d*, *vnter* 18 (+ *1*) *t*. — *v*-Schreibung statt *f* im Anlaut ist im allgemeinen die jetzt übliche, doch findet sich neben zweimal mit *v* belegtem *vor* 54 (+ *1*) einmal wie in den Hss. *for* 110. — *f* statt Affrikate *pf* ist in *flücken* 51 verwandt, sonst ist über *f* und Verschiebung von altem *p* nichts zu bemerken. — Statt *s* tritt in *aufspien* 82 *f* auf. — *h* nach Konsonant und Dehnungs-*h* steht im Umfange der Hss. *h* ist dem *ch* in *-lich* assimiliert und fällt fort: *ergezlichait* 3 (+ *1*), *künstlichait* 94, *liblichait* 64, *artlichait* 87, *zartlichait* 88, *freuntlichait* 124. Ausnahmen finden sich nicht. *ch* ist vor Konsonant noch nicht zu *h* ausgeglichen, wo es intervokalischem *h* ent-

1) *ck* nach Konsonant steht in *Türckischen* 73, *Türckei* 128; da es sich um Eigennamen handelt, kommt die *ck*-Schreibung kaum in Betracht.

spricht: *sicht* 9, *secht* 118; während die Ausgleichung im Auslaut durchgeführt ist: *beseh* 29, *seh* 83; allerdings sind *seh* und *beseh* wahrscheinlich Konjunktivformen des Praesens und kämen also nicht in Betracht, da *h* dann erst durch *e*-Ausfall in den Auslaut getreten wäre. *nit* findet sich nicht, *nicht* ist dagegen 9 mal belegt V. 6 (+ 8).

Der Konsonantismus bestätigt, daß die Orthographie Fischarts in der Kunst durchgeführt ist und zwar sehr sorgfältig. Während nämlich im zweiten Teil des Glückhaften Schiffes und im Kehrab einige Ausnahmen, die von der handschriftlichen Orthographie abweichen, zu finden sind (Ausbleiben der Angleichung von *h* an *ch* in *-lich* u. a.), ist in der Kunst ausnahmslos die Orthographie der Hss. Fischarts durchgeführt. Nimmt man an, daß Fischart die Korrekturen gelesen hat, so würde ein Vergleich der Kunst mit K und F^2 lehren, daß der Autor zwar ein wenig umfangreiches Werk sorgfältig durchzusehen im Stande war, daß ihn aber bei größeren Werken seine Sorgfältigkeit hin und wieder im Stich ließ.

§ 72. Der Vokalismus des Barfüser Secten vnd Kuttenstreits.

Im Jahre 1577 erschienen[1]) von den Werken Fischarts „Der Barfüser Secten vnd Kuttenstreit“ — es handelt sich nicht um die erste Ausgabe, die 500 Verse mehr enthielt als diese spätere, die eigentlich nur eine Erklärung des beigegebenen Holzschnittes ist[2]) —, „Der Gorgonisch Meduse Kopf“ usw. (3. Aufl.)[3]) und die 2. Auflage der „Flöh Haz“[4]).

1) Es handelt sich hier nur um die von Hauffen in der Nationallitteratur herausgegebenen Werke.

2) Abgedruckt Hauffen I 409 ff.; vgl. auch Hauffen I LXXI ff.

3) Abgedruckt Hauffen I 417 ff.; vgl. auch Hauffen I LXXV f.

4) Abgedruckt Hauffen I 1 ff.; vgl. auch Hauffen I X ff.

„Der Barfüser Secten vnd Kuttenstreit", also die spätere Bearbeitung dieses Werkes aus 1577, zeigt im allgemeinen die Orthographie der Hss. Fischarts; einige Abweichungen finden sich aber. Übereinstimmung mit den Hss. herrscht in Folgendem: Mhd. *ei* ist zu *ai* geworden: *Anzuzaigen* (Überschrift), *ainigkeit* (Überschrift), *ain* 1, *aim* 3, *aignen* 17, *zaichen* 24, *ains* 26, *ainen* 51, *haissen* 74 u. a., während mhd. *ı* zu *ei* diphthongiert wurde: *-streit* (Überschrift), *dabei* 19, *sei* 20, *verstreichen* 23, *sein* 26, *ein* 28, *vileicht* 29, *weicht* 30 u. a. Ausnahmsweise hat *leid* 10 *ei*. — Entrundung zeigt *deitlich* 6, *deiten* 18. — *ı* im Suffix *-lin* ist nicht diphthongiert: *Büchlin* 196. — *u* im Anlaut wird durch *v*-Type wiedergegeben: *Vnd* 3, *vmbgeht* 22, *vmb* 55, *vngewis* 138; ebenso *ü*: *vber* 38 (+ *1*), *vbergab* 171. *û*-Type wird nicht mehr verwandt: *Bettbuch* 57, *pluten* 64, *Fus* 96 usw.; ganz vereinzelt findet sich *û*: *rûmt* 54; da sonst immer *ü* steht: *gfüret* 13, *Brüder* 75, *Barfüsern* 192, *Büchlin* 196, wird es sich um einen Druckfehler handeln. — *ā*-Erhaltung zeigt sich wie in K in *Kat* 116; ebenso hat *wa* 149 sein mhd. *ā* bewahrt. Im Reim erscheint *ō* für *ā* in *do* 57. — Unorganisches *ie* fehlt; sonst steht *ie* nur im Auslaut: *wie* 4, *hie* 4, *Die* 18, *sie* 36 usw.; doch erscheint daneben *hi* 114, *di* 143; inlautend auslautend tritt für *ie ı* ein: *diselb* 9, *wiwol* 5 (+ *1*). Den Drucken entsprechend wird *ı* im Anlaut durch *j*-Type wiedergegeben: *jrr* 2, *jn* 13, *jm* 23, *jr* 28 usw.; nur *im* 3, *ist* 1, *inn* 48, *ich* 9 usw. erscheinen wie in den Hss. mit *ı*; zudem findet sich *im* «ihm» 19. Mhd. *ie* (= immer) erscheint als *j* (= *ı*): *jde* 20, *Jdoch* 188. — Neben diesen Übereinstimmungen auf dem Gebiet des Vokalismus, die wohl direkten Einfluß Fischarts beweisen, — es sei denn, daß die Setzer die im Manuskript vorhandene Orthographie besser gewahrt hätten als in F^1, was aber höchst unwahrscheinlich ist —, zeigen sich zwei Abweichungen: *Haar* 46 hat im Gegensatz zu

der Orthographie des Autors Doppel-*a*; bei der Vereinzelung des Beispiels ist diese Abweichung nicht wesentlich. Für *au* findet sich zweimal *aw*-Schreibung: *Spatzengraw* 80, *Eselgraw* 94; hierbei ist zu berücksichtigen, daß es sich um mhd. *aw* handelt. Sonst ist *aw*- und *ew*-Schreibung nicht zu belegen, mhd. *u* und *ou* werden zu *au*: *kaum* 10, *auf* 112, *Klösterbauen* 131 usw.; *auch* 19, *Staub* 112, *schauen* 132; mhd. *iu* aus altem *iu* ist *eu*: *Neuer* 97, *Leut* 2, *scheuzlich* 16 u. a.; der Umlaut von *u* erscheint als *åu*: *Kråuter* 106.

Anm. *Kråuter* ist zu *Reuter* 105 gereimt, letzteres zeigt wie in den Hss. Rundung.

§ 73. Der Konsonantismus des Barfüsser Secten vnd Kuttenstreites.

Der Konsonantismus des Werkes zeigt wie der Vokalismus die Fischartsche Orthographie, doch finden sich verschiedene Abweichungen. In Übereinstimmung mit den Hss. steht Folgendes. *tt* läßt sich nur nach kurzem Vokal belegen: *Bettbuch* 57[1]), *Kutt* 79, *Kuttenlapp* 85, *Bettelkund* 107, *trott* 129 u. a.; nach Länge und Diphthong steht stets einfaches *t*: *streit* 1, *Leut* 2, *deitlich* 6, *deiten* 18, *pluten* 64 usw.; doch ist einfaches *t* auch nach kurzem Vokal sehr häufig: *etlich* 5, *damit* 42, *hat* 70, *het* 86 u. a.; *Gotes* 75 hat charakteristischer Weise *t*. *dt* erscheint nie. — *ff*-Belege sind nicht vorhanden; es steht nach langem Vokal, nach Diphthong, nach Konsonant, in *pf* und in altem *-ft* ausnahmslos *f*: *fünf* 37, *Ablasprif* 68, *gstift* 91, *Knôpf* 143, *zwôlf* 147, *angreift* 164, *oft* 164 usw. — *ss* steht intervokalisch nach Kürze: *zerrissen* 16, während nach Länge *s* verwandt wird: *gewisen* 15, *Hosen* 48, *Gaiseln* 102, *fleisig* 112, *Bâsen* 111, *aufzulâsen* 112 u. a. In *reissen* 73 erscheint *ss* wie in den Hss.; *haissen* 74 (in den Hss. ist

1) Vgl. § 71, Konsonantismus der Kunst, die *tt*-Anwendung.

haißen belegt) und *schmeissen* 102 (da Moser *reissen* durch mundartliche Kürze erklären möchte, so könnte diese Deutung auch hier zutreffen; aber sie ist wohl überhaupt zweifelhaft und versagt außerdem für *haissen*) finden sich außerdem mit *ss* nach Diphthong. *ß* steht stets vor *t* im Auslaut: *haißt* 92, *Ißt* 106, *Mußt* 156. Altes *-st* kommt nicht in Betracht. Im inlautenden und im unmittelbaren Auslaut läßt sich nur *s* belegen: *gros* 12, *das* 21, *aus* 44, *Ablasprif* 68, *weis* 84, *Fus* 96, *Ablas* 71 usw.; daß sich nach kurzem Vokal nicht hin und wieder *ß* findet, kann nicht als Abweichung von den Hss. in Betracht kommen, da auch in diesen *s* gegenüber *ß*, auch nach Kürze, weit überwiegt. — *mm* ist im nhd. Umfange vorhanden, es bleibt nie aus, wie das einige Male in den Hss. der Fall war; es liegt darin dennoch kaum ein Unterschied, weil sich möglichenfalls zufällig keine Formen mit einfachem *m* dort zeigen, wo in den Hss. dieses im Gegensatz zum heutigen Schriftdeutsch bisweilen steht, ohne aber durchgeführt zu sein[1]). — *nn, ll, rr* zeigen nichts von den Hss Abweichendes. — *tz* kommt nur nach kurzem Vokal vor: *einetzten* 37, *Spatzenzunft* 152, *Predigspatzen* 155, *Spatzenhaz* 156, *fürkratzen* 156, *Spatzen* 192; es kann aber auch einfaches *z* nach Kürze stehn: *sezten* 38, *gschüzt* 160 u. a.; nach Konsonant und nach Diphthong wird nur *z* angewandt: *kürze* 8, *Franz* 30, *Lanzen* 40, *ganz* 82, *gschürzt* 95 u. a. m., *scheuzlich* 16, *kreuz* 63. — *ck* ist nach kurzem Vokal ausnahmslos durchgeführt: *verzuckt* 27, *eingetruckt* 28, *Backen* 45, *steckt* 48, *nackend* 95 u. a., während nach Konsonant stets einfaches *k* steht: *dunkt* 80, *zanken* 125 (+ *1*), *merkt* 157. — *b* wird vor Liquiden zu *p*: *pliben* 24, *pluten* 64, *Ablasprif* 68, *plinder* 122 u. a.; doch erscheinen als Ausnahmen *Brüder* 75 (+ *1*), *Bruch* 133 (+ *1*), *Braudern* 150, *ausbrächt* 153 mit *br.* — *d* wird vor *r* zu

1) Vgl. unten unter Abweichungen zwischen Kuttenstreit und den Hss. graphisches *p, b.*

t: *eingetruckt* 28, *Trei* 142, *truck* 195. — Für inlautend anlautendes *v* erscheint *u* nicht: *darvon* 129. *v* steht für *f* im heute üblichen Umfange. — Über *f* und die Verschiebung von *p*, Dehnungs-*h* und *h* nach Konsonant und *s* ist nichts zu bemerken, da Übereinstimmung herrscht mit den Hss. und den andern Drucken. *-ch* ist im Wechsel mit intervokalischem *h* nicht ausgeglichen vor Konsonant: *geschicht* 4, *verschmächt* 168, *vmbzicht* 111; im Auslaut ist der Ausgleich eingetreten: *Holzschuh* 127, *Schuh* 52 (+ *3*). — Diesen Übereinstimmungen stehen einige Abweichungen gegenüber. Für das zweite *m* in *mm* stellt sich bisweilen *b* ein, ebenso erscheint *b*, *p* als Zwischenlaut zwischen *m* und *d*, *t*: *kompt* 53 (+ *1*), *Hailigtumb* 116, *Reichtumb* 170, *samblen* 131. Auch ist *b* einem vorausgehenden *m* nicht immer assimiliert: *vmbgeht* 22, *vmb* 55 (+ *1*), *vmbzicht* 111, *drumb* 125 (+ *1*), *vmbsonst* 160. Postkonsonantisches *w* ist im Auslaut nicht *b* geworden; naturgemäß ist dann die Erhärtung im Innern auch ausgeblieben: *Ferwers* 26, *Schwalwenkrig* 158, *Predigschwalw* 189, *Merzenkalw* 190[1]), *Schwalwenprüder* 191; diesen Belegen steht nur *Eselfarb* 79 gegenüber. — *haimlichkait* zeigt nicht Assimilation des *h* an das vorhergehende *-ch* und *h*-Fortfall, sondern die Analogiewirkung von *-ig-heit* zu *-igkait*.

Trotz dieser Abweichungen auf dem Gebiet des Konsonantismus ist anzunehmen, daß Fischart direkten Anteil bei der Drucklegung dieser Auflage des Werkes gehabt hat, da die Orthographie sich doch im großen und ganzen mit der Fischarts deckt, während sie von der in F[1] verwandten bedeutend abweicht.

§ 74. Der Vokalismus des Gorgonisch Meduse Kopf.

Ebenfalls im Jahre 1577 erschien die dritte Auflage des antiklerikalen Werkes „Der Gorgonisch Meduse Kopf, Ain

1) Hier ist sogar *b* nach *l* zu *w* erweicht.

fremd Rômisch Môrwunder, neulicher zeit“ usw. Schon der Lautstand der Überschrift zeigt uns einige Eigenarten Fischartscher Orthographie; der Text bestätigt diese Beobachtung; der Vokalismus ergibt folgendes Bild.

Mhd. *ei* ist *ai*: *vngaistlichkait* 6, *Gaistlich* 10, *haißt* 17, *wais* 34, *Abgrundgschmais* 33, *Hailiglich* 38 u. a., während *i* zu *ei* diphthongiert ist: *eitel* 45, *schein* 63, *fein* 64, *Jarzeit* 84, *Orenbeicht* 102 u. a. Ausnahme ist *Gorgonsscheitel* 49. — «Meer» erscheint immer als *môr* mit *ô*-Schreibung für den *e*-Laut: *Môr* 1, *Môrwunder* 2, *Môr-Bischof* 3, *Mormônch* 3, *Môrpfaffen* 3, *Môr* 7; da das letzte Beispiel auf *gebâr* gereimt ist, kann als bewiesen gelten, daß es sich nur um eine orthographische, nicht um eine lautliche Besonderheit handelt. Das scheint auch die Schreibung *sôlen* 104 für sonstiges *Sâl* zu bestätigen, ebenso *Sôlpfenning* 83. Allerdings findet sich auch der Reim von *sôlen* zu *ôlen* 103, *geht* 149 zu *schnôd*, *Olgôtzen* 111 zu *zuschâtzen*. Es wird demnach *ô* und *e* lautlich zusammengefallen sein. - Entrundung ist eingetreten in *deit* 5. — *a* wird bisweilen im Reim zu *o* in *Vntertonen* 133, *geton* 144. — *aw-*, *ew-*, *âw*-Schreibung kommt nicht vor. *eu* aus altem *iu* wird von *äu* (Umlaut von *u* und *ou*) getrennt: *vngheur* 5, *Môrteufel* 12, *reut* 24, *Leut* 37, *theur* 70 u. a. einerseits, *gemäur* 69, *äuſerlich* 89, *Räuchen* 94, *Häupter* 10 andrerseits. — *u* und *ü* werden im Anlaut durch *v*-Type wiedergegeben: *vngheur* 5, *vngaistlichkait* 6, *vngzifer* 8, *vnd* 58, *vberfluß* 109, *vppigkait* 130. Im innern Anlaut bleibt *u*: *kurzum* 137. *û* und *ů* erscheinen nicht mehr: *verfür* 23, *Pluthut* 74, *Hailigtum* 77 u. a.; ganz vereinzelt kommt *ů* in *herfůr* vor. — *a* tritt für *o* auf in *darab* 37. — Wie in den andern Drucken ist Anlauts-*i* durch *j*-Type ausgedrückt: *jren* 29, *jr* 46, *jrer* 48, *jrem* 54, *jre* 140, *jm* 146 usw. Die Ausnahmen sind die auch sonst in den Drucken mit *i* verwandten: *im* 1, *inn* 11, *ist* 35. *ie* erscheint nur im Auslaut: *die* 7, *wie* 15, *sie* 29 usw.; wie in den Hss. wird

(unorganisches) *ie* außerdem in *Viech* 54 verwandt; mhd. *ie* (= immer) ist *j* (= *ı*): *jzunt* 142. — *Har* 45 hat einfaches *a*, außerdem bezeugen *Sål* 107, *Sålverrâtern* 108 die Eigentümlichkeit Fischartscher Orthographie, möglichst Doppelvokal zu vermeiden.

§ 75. Der Konsonantismus des Werkes.

Wie der Vokalismus deutlich den Charakter der Orthographie Fischarts trägt, so auch der Konsonantismus. *dt* erscheint nie; *tt* nur nach kurzem Vokal: *hungergbott* 95, *Ehverbott* 96, *Hurengbott* 96, *Butterprif* 102, *gespettelt* «vermengt» 120 u. a.; doch ist *tt* nicht durchgeführt nach Kürze: *etwa* 1, *mit* 47, *nit* 57 usw.; so erscheint *got* stets ohne Gemination: *Mörabgot* 42, *Got* 145. Nach langem Vokal und Diphthong kommt *tt* nicht vor: *deit* 5, *ståts* 8, *heut* 9, *eitel* 45, *Sålverrâtern* 108 usw. — *ff* tritt nur nach kurzem Vokal auf: *Mörpfaffen* 3, *Pilgeraffen* 4, *Pfaffenplat* 98 u. a., während nach Länge, Diphthong, Konsonant, in *pf* und in altem *-ft* ausschließlich einfaches *f* steht: *Schrift* 7, *vngzifer* 8, *wonhaft* 28, *giftig* 52, *Altartafeln* 70, *Glockentauf* 101, *Kreuzgånglauf* 102, *Nonnenzôpf* 97, *Opfergelt* 83 u. a. — *ss* steht nur intervokalisch nach kurzem Vokal: *Sessel* 75, *küssen* 76; zudem erscheint *ss* in *Wechsselbank* 81 nach *ch*[1]). Geht langer Vokal oder Diphthong vorher, so erscheint *s*: *wesen* 5, *grôsers* 9, *müsen*[2]) 29, *füsen* 30, *åuserlich* 89 u. a. *ß* steht immer vor Konsonant im Auslaut außer in altem *-st*: *weißt* 13 (+ *1*), *haißt* 17, *laßt* 62, *faißt* 79, *preißt* 148. Im inlautenden und im unmittelbaren Auslaut findet sich *ß* nur nach kurzem Vokal: *Sålmeß* 99, *Meßpfrundner* 105, *vberfluß* 109, *genuß* 110 u. a., während *s* sowohl nach Länge und Diphthong wie

1) Vgl. § 77 Konsonantismus der Flôhhaz.

2) Mundartlich ist der Diphthong gewahrt, vgl. § 11.

nach Kürze vorkommt: *ausprüten* 12, *Abgrundgschmais* 33, *Bildnus* 34, *wais* 34, *mus* 39 u. a. — *mm* steht nur nach Kürze: *Lamm* 22, *gnommen* 59, *kommen* 60, *Mummerklaidung* 67, *kommt* 119 u. a.; doch ist die Gemination nicht fest: *Himel* 40, *nimt* 129. — *nn, ll, rr* stehn wie in der Fischartschen Orthographie, ohne etwas Charakteristisches aufzuweisen. — *tz* ist nur nach kurzem Vokal zu belegen: *Olgötzen* 111, *zuschätzen* 112, *Ketzermaister* 135, während nach Konsonant, Länge, Diphthong und meist auch nach Kürze einfaches *z* steht: *Mörgöz* 21, *muzt* 26, *Erzmörwunder* 35, *Presenzgefellt* 84, *Menschengsaz* 87, *Schaz* 88, *herzenschrein* 92, *Weihsalz* 94, *Kreuzgånglauf* 102 usw. — *ck* wird stets nach kurzem Vokal verwandt: *schrecklich* 49, *schmucken* 55, *tucken* 56, *gschmuckte* 57, *beguckeⁿ* 62, *Feldstock* 74 u. a.; nach Konsonant steht dagegen ausnahmslos einfaches *k*: *trank* 54, *Libtrank* 59, *dunkt* 64, *Wechsselbank* 81, *Ablasschank* 82 usw. — *b* wird vor Liquiden zu *p*: *ausprüten* 12, *anplick* 47, *Prand* 58, *Pluthut* 74, *plenden* 80, *pracht* 109, *zuvollpringen* 126, *praten* 127, *Praucht* 127 u. a. — Für *d* tritt vor *r t* ein: *treifach* 75; in *Trach* 16, *Trachen* 36 (+ *1*) ist abweichend vom heutigen Gebrauch *t* vor *r* erhalten. — *b, p* erscheint nicht für das zweite *m* in *mm* oder als Zwischenlaut zwischen *m* und *d, t*: *gnommen* 59, *kommt* 119 (s. auch unter *mm*); einem vorangehenden *m* wird *b* assimiliert und erscheint graphisch nicht mehr: *Lamm* 15, *Mörlamm* 31, *Vmhång* 70, *kurzum* 137, *vmkommen* 150. — Ausbleiben der Ausgleichung zeigt *secht* 109, wo das *ch* im Wechsel mit intervokalischem *h* steht. *billich* 145 hat das mhd. *ch* gewahrt. *nit* erscheint 57 ohne *ch*; doch ist auch *nicht* 149 zu belegen. Die der Fischartschen und der in der Jobinschen Druckerei üblichen Orthographie gemeinsamen Charakteristika, wie Anwendung des unorganischen *h* u. a. weist auch dieser Druck auf. Jedenfalls hat Fischart direkten Einfluß bei der Drucklegung dieses Werkes gehabt.

§ 76. Der Vokalismus der Flöh Haz.

Im Jahre 1577 erschien außerdem, wie gesagt, die zweite Auflage der Flöhhaz. Auch dies Werk zeigt unverkennbar die Fischartsche Orthographie[1]). Der Vokalismus ergibt folgendes Bild. Mhd. *ei* ist zu *ai* geworden: *ain* 1, *ainem* 2, *baiden* 12, *kain* 32, *mainen* 34, *Schalkhait* 46, *raine* 49, — *flaisch* 2360, *thailen* 2362, *allain* 2363, — *vortail* 4149, *haisen* 4151, — *Gaisplut* P 24, *Aimer* P 24, — *Flöhgschmais* L 13, — *Maidlin* E 15, *Kalhait* E 34, *waißt* E 40; während mhd. *ı* Diphthongierung zu *ei* erfahren hat: *Weiber* 8, *sei* 21, *frei* 22, *Gleich* 26, — *Weibsbild* 2360, *pleiben* 2361, *streit* 2361, — *Weiblich* 4184, *mein* 4178, — *desgleichen* P 5, *Schreibt* P 27, — *Weiber* L 4, *Weiblichen* L 23, — *desgleichen* E 5, *bei* E 14, *seim* E 14. — *ô*-Type erscheint für den *e*-Laut in *Môr* 260, 2326, *Mörzwibeln* P 18, *Môrdisteln* P 20 und auch sonst in *môr*; zudem, wie in den Hss., in *Hôr* 259, *Höreskraft* 1600; ferner in *Oepfeln* 3662, *ôpffelpfeisern* 4142,' wo auch andre Straßburger Drucke *ö* verwenden, so der Grammatiker Dasypodius, ebenso Maaler[2]). — *u (ü)* zeigt vor Nasal Neigung zu *o (ô)* zu werden: *gonst* 15, 41, *Bronnrad* 209, *Pronnen* 1351, *vergônstig* 2322, *konst* E 29, *gonst* E 91, ebenso vor *r*: *word* 931, *stôrzten* 1457. — *a* wird im Reim oft *o*: *stros* 104, *gon* 236, *gethon* 278, *do* 2975, 2977, *gelosen* 3881, *gnoden* 1240. Mhd. *a* ist erhalten in *wahin* 288, *waher* 634, *wa* 1522, *warum* 3171, *wazu* 719 u. v. a. — *ei* für *eu* erscheint in *deit* 898, *bedeit* 902, *angedeit* 2020, *bedeits* 62, *deitnus* 1431, *deitens* E 112, *deiten* E 8, das Umgekehrte zeigt *Reuter* 1633, *reuten* 2501, *Belzreuter* 2955, *reut* 3709. — Im Deminutivsuffix *-lin* ist das *ı* ganz überwiegend nicht

1) Um zu zeigen, daß die Erscheinungen durchgehen, gebe ich Belege aus Anfang, Mitte und Ende des Druckes, der 4190 Verse, ein Prosastück (P), ein Flohlied (L) und einen Epilog (E) in Versen enthält.

2) Vgl. v. Bahder S. 173.

diphthongiert: *Bûchlin* 21, *Betbûchlin* 26, *Hündlin* 140, *tröpflin* 175, *flecklin* 295, *Bäcklin* 296, — *Belzlin* 2932, *weiblin* 2931, *Gaismännlin* 3057, — *Narrenhäuslin* 4080, — *Maidlin* E 15 u. v. a. Ganz vereinzelt erscheint daneben *-lein*, so in *stichlein* 278, *würmlein* 2671. — *a* statt *o* steht in *darab* 69, 3206, *ab* 2644, *drab* 3197. — Die Trennung der *eu* (altes *iu* einerseits und *öu* und Umlaut von *ū* andrerseits) ist durchgeführt: *beulen* 153, *scheuen* 216, *heulen* 294, *treulich* 313, *Feurtag* 362, *verfeuret* 364, *freunden* 2283, *steur* 2336, *Leuten* 2339, *seufzen* 2369, *fegfeur* 2399, *heut* 4097, *Fegefeur* L 21, *Leuten* E 48 u. v. a.; *fräuden* 164, *Wantläus* 281, *beständen* 302, *Hauschrecken* 2741, *Räubern* 2740, *Täuferischen* 4075, *Narrenhäuslin* 4080, *Stubenständer* 4103, *Säupoeten* E 39, *Mäus* E 74 u. a. Diese Belege zeigen zugleich, daß sich *ew*-Schreibung nicht mehr findet. Ebenso erscheint *aw* nicht: *daraus* 15, *kaum* 19, *kauft* 43, *Augen* 168, *prauchen* 183, *grau* 221, *Schauspil* 317, *Haus* 2423, *auff* 2468, *Frauenweis* S. 74 Überschr., *trauen* 4109, *Wandlaus* 4146, *Zauberstab* 4168, *saubergefegt* P 9, *Rauten* P 15, *Sergenkraut* P 16, *Frauen* L 27, *Klauenshaken* E 106. — Gegen Anwendung von Doppelvokal ist eine Abneigung vorhanden: *har* 98, 118, *Harwurm* 1526, *lär* 1678, *Harigel* 1744, *Strobelhar* 1745, *Schär* 1753, *Schne* 1807, 3468, *härlin* 546, 2412, *Bromberkraut* P 21, *pare* L 16. — *u* findet sich nur ganz vereinzelt: *Büch* 5, *thün* 243, *züwehren*, sodaß man übersehene Druckfehler annehmen kann. Die *ů*-Type wird dagegen noch ziemlich häufig verwandt; das zeigten aber auch andre Drucke, die sonst unverkennbar Fischartschen Einfluß zeigten. Für anlautendes *u* verwendet die Flöhhaz *v*: *vnser* 45, *vnbill* 79, *vnzarts* 123, *vnbillichait* 170, *vrsach* 2641, *Vnbill* 2666, *vnd* 4105, *vmgan* 4184, *vngelöschten* P 8, *vnters* L 17, *vns* E 3, *vnschuld* E 24; ebenso für *ů*, *ü* im Anlaut: *vberal* 97, *vberflüssig* 193, *vberfluß* 194, *Vber* 1643, *vbel* 1649, *Vbertretter* 4101, *Vbeltäter* 4102, *vbel* E 8; im inlautenden Anlaut tritt *u* wieder ein: *warum* 379, *kurzum*

1646, 4183, *warum* 3175, *darum* 3875. — Anlautendes *i* wird wie in den Drucken gewöhnlich durch *j* wiedergegeben, doch haben außer den auch sonst stets mit *i* verwandten Worten *ist, ich, in, im* bisweilen auch andre Belege den *i*-Buchstaben im Anlaut: *iz* 54, *im* 1339 — *in* 1459, 1481, 1482 — *ir* 1612, *im* 1613, 1615 — *ire* 2623, *iden* 2630, *ir* 2635, *in* 2637, *ie* 2648, *ides* 2657, *ir* 2670 u. a. Merkwürdiger Weise stehen die Beispiele mit *i*-Type im Anlaut immer gruppenweise zusammen; daraus geht hervor, daß der Beaufsichtiger oder Korrekturleser bisweilen darauf achtete, das das *i* des Manuskriptes auch im Druck durch *i*-Type wiedergegeben wurde, oder daß einige Setzer die Gewohnheit Fischarts bei der *i*-Anwendung befolgten, andre dagegen nicht. *ie* im Innern ist kaum zu belegen, im Auslaut steht es überwiegend: *wie* 10, *sie* 10, *Die* 33, *je* 215, *nie* 208 u. s. f.; treten diese Worte in den Inlaut, so erscheint einfaches *i*: *Diweil* 215, *hizu* 184, *jz* 365, *jzunt* 449, *wiwol* 851, — *Jder* 2174, *Wiwol* 2503, *Himit* 2491, *Diweil* 2638, — *Wiwol* 4134, *Himit* 4167 — *jgliches* P 28, *wiwol* L 12, *Diweil* E 70. Diese Belege zeigen zugleich, daß mhd. *ie* (= immer) *j* (= *ı*) ist; einige weitere Belege gibt der Anfang des Werkes: *jdermann* 16, *jzunt* 56, *iz* 54, *jz* 61; im Auslaut ist es *je* 1872, L 15; im Inlaut *i*: *niman* 1910. Erhaltung des langen *ı* in den Stoffadjektiven läßt sich mehrfach belegen: *Seidin* 815 (subst., vielleicht Druckfehler), *Marmolstainin* 955, *guldin* 3125, 3665. — Auf dem Gebiet des Vokalismus herrscht im großen und ganzen die Fischartsche Orthographie. Daß bei einem so umfangreichen Werk natürlich manche Eigentümlichkeit der Jobinschen Druckgewohnheit hier und da auftritt, ändert nichts an dem Gesamtergebnis. Und so widersprechen nachfolgende Ausnahmen einem direkten Einfluß des Autors nicht: *ey, ay* findet sich einige Male: *beym* 24, *bey* 513 (+ 5), *Baslermaydlin* 3343. — *ie* im Inlaut ist nicht ganz vermieden, wie in Lz[1] übrigens auch: *kriechen* 328, *dieweil* 229, *dieselbig* 1608, *wiewol* 1809,

fliecht 1947, *Dieweil* 2383, *Hiemit* 2481 u. a. Häufiger ist *i* im Auslaut belegt: *Wi* 774, *Alhi* 1492, *si* 1945, 4147, 4186, *hi* 4186, *wi* E 10, *di* E 127 u. a. — *u* erscheint im Reim einmal nicht diphthongiert: *vf* 1611; ebenso hat *sidher* 1837 sein *ī* nicht diphthongiert. — *v*-Schreibung für inlautend anlautendes *u* findet sich in: *Schwenckvnddrenck* 2015, *vervnrainet* 2034, *Hupfvndschlůck* 2288.

§ 77. Der Konsonantismus der Flŏhhaz.

Größer sind die Abweichungen von der Orthographie der Hss. beim Konsonantismus; aber im allgemeinen herrscht auch hier Übereinstimmung. *bb* findet sich nicht, ebenso kommt *dt* nicht vor[1]). *tt* ist nach kurzem Vokal häufig: *tritt* 209, *nitt* 210, *Büttel* 509, *zustatten* 545, *schatten* 546, *Ritter* 570, *Vetteln* 738, *Wildprett* 877, *Kettenhund* 4136 u. a.; charakteristischer Weise ist in *Got* stets einfaches *t* verwandt: 172, 190, 345, 2435, 2710, 2948, 2949, L 14, 15. Nach Länge und Konsonant erscheint *tt* nicht[2]). — *ff* findet sich in folgenden Belegen: 1. in Übereinstimmung mit den Hss.: *hoffen* 1, *gschaffen* 192 (+ *3*), *vngschliffen* 269, *geschaffet* 398, *Pfaffen* 664, *angriffen* 772 (+ *1*), *offenbar* 772 (+ *1*), *verloffen* 959, *gschloffen* 960 (+ *2*), *offen* 1045 (+ *1*), *griff* 1098 (+ *7*), *griffen* 1238 (+ *2*), *schliffen* 1253, *puff* 1358, *pfiff* 1538 (+ *1*), *ersoffen* 1664, *Saffran* 2524, *schloffen* 2859, *Affen* 3139 (+ *3*), *schaffen* 3140 (+ *2*), *Pfeffer* 3577, *hoff* 3671, *Pfaff* 3693, *gaffen* 3868 (+ *1*), *puffen* 4062, *schiff* E 52; 2. abweichend von den Hss.: *auff* 353, 2468/9, 2524, 2543, 2545, 2851, 2905, *darauff* 2853, 2911, *schleckhafft* 1911, *teüffelskluppen* 2579, *gschŏpff* 2705, *lupffen* 2749, *hupffen* 2560, *offt* 2852, *hauffen* 2861,

1) Einzige Ausnahme ist *Wildtpret* 2829.

2) Einzige Ausnahme ist *hanttiren* 3135.

vberlauffen 2862, *ôpffelpfeisern* 4142. Von den Belegen unter 2. steht *auff* 353 ganz vereinzelt, ebenso *schleckhafft* 1911; die andern treten immer gehäuft auf, und an denselben Stellen finden sich dann auch andre Unregelmäßigkeiten, z. B. *eü*-Schreibung für *eu*: *Feür* 2895, 2850, *feücht* 2860, *teüffelskluppen* 2579, *k*-Schreibung nach Kürze: *fleken* 2840, 2870, *schmakt* 2871, *leken* 2841, *steken* 2842, *streken* 2840, *ü* in *zůwehren*. Die einfachste Erklärung hierfür ist, daß der Korrekturleser seine Arbeit bisweilen ohne die nötige Sorgfalt veranstaltet hat, d. h. daß er die Jobinschen Druckgewohnheiten durch Übersehen der Stelle durchgehn ließ. Von den Hss. abweichende *ff*-Belege sind aber so selten im Verhältnis zu dem Umfang des Werkes, daß man doch Übereinstimmung der Flőhhaz mit den Hss. in der *ff*-Anwendung feststellen kann trotz der gelegentlichen Ausnahmen. — Dasselbe gilt auch von *ss, ß, s*. Intervokalisch steht nach Länge *s*: *lisen* 25, *plose* 31, *vnrechtmäsig* 86, — *weisen* 2747, *Aumaisen* 2747, *gnisen* 2778, — *Barfüsern* 4150, *haisen* 4151, *grüset* 4171, — *dise* P 17, *bőse* L 22, *grosen* E 42; nach Kürze *ss*: *essen* 69, *fressen* 70, *gehässig* 85, — *bessern* 2664, *wissen* 2725, *zerbissen* 2777, — *anfesseln* 4081, *vmzukesseln* 4082, — *Wasser* P 12, *besser* E 124; die einzige Ausnahme mit *s* nach kurzem Vokal ist *vertrüsig* 434, doch steht *vertrüssig* 431 daneben; zudem erscheint *ss, ß* einige Male nach Länge und Diphthong: *herausser* 211, *müssen* 2601 (das in den andren Drucken infolge mundartlichen Diphthongs *s* hat), *weißen* 2626, *grossem* 2861[1]); *ss* nach Diphthong in *beissen* 1610, *beißiglich* 2674, *schaissen* 2694, *auszureissen* 3988 bedeutet, da vielleicht mundartliche Kürze vorliegt (s. § 31), nichts Besonderes; *s* wird, wenn es vor *t* tritt, *ß*: *wüßten* 9, *müßten* 10, *verwarloßt* 97, *mußt* 2245, *wußt* 2267, *Haißt*

1) An einer auch sonst Unregelmäßigkeiten zeigenden Stelle. vgl. *ff* im selben §.

2304, *laßt* 3871, *mûßt* E 20; davon weichen nur *waist* 2717 (an einer Stelle, wo sich *pff*-Belege drängen), *faister* 1968 (3 mal mit *ßt* belegt: *faißt* 208 (+ *1*), *faißter* 210, mhd. liegt *veizet* zu Grunde), *grösten* 3908, *besten* 3622 (es ist aber auch im Mhd. Nebenform *best* vorhanden) ab; in *grösten* liegt vielleicht *ß*- oder *s*-Ausfall vor *-st* vor und dann bedeutet das *st* nichts Unregelmäßiges. Im inlautenden und im unmittelbaren Auslaut steht nach Länge und Diphthong fast immer *s*; Ausnahmen sind nur: *außgang* 929 (vereinzelt), *auß* 1305, 1380 (vereinzelt), *spiß* 1625 (+ *2*) (vielleicht aber ist das *i* kurz, da das Wort stets mit *ß* erscheint), *auß* 2585, *böß* 2638, 2689, 2691, 2701 (an viele Unregelmäßigkeiten aufweisenden Stellen), wiederum an einer solchen Stelle: *pläßlein* 2852, *außgelärt* 2852, *haiß* 2853, *Flöhgeschmaiß* 2854, *größhalb* 2875, *groß* 2877, *drauß* 2884, ganz vereinzelt dann noch *außrechnen* 3275, *gschmaiß* 3492, *moß* L 25. *Strasburg* E 51 hat wie in F², K einfaches *s*. *beßer* 3967 ist wohl übersehener Druckfehler. Die häufige Anwendung von *ſs* von 3010—3400 erklärt sich m. E. dadurch, daß einem der Setzer in seinem Kasten die *ß*-Type ausging und daß er sich mit *ſ* und *s* behalf. Nach *ch* steht vor Vokal *ss*: *wachssen* 471, *wechsseln* 2277, *büchssen* 2431 (es ist allerdings nicht ganz durchgeführt), vor Konsonant entsprechend *ß*: *Achßt* 2009; da sich auch im Medusenhaupt *Wechsselbank* 81 findet, so scheint in dieser Stellung *ss* in der Fischartschen Orthographie möglich gewesen zu sein. — *mm, nn, rr, ll* stehen in Übereinstimmung mit der handschriftlichen Orthographie; so erscheint, wie in F¹, Kürze in *vngstümm* 999, ebenso, wie in K, in *gramm* 1615 durch die Anwendung von *mm* bestätigt; Länge scheint in Übereinstimmung mit F² und den Hss. in *herlich* 813, 1115 durch die *r*-Verwendung angedeutet zu sein. — *b* wird vor Liquiden zu *p*: *pruch* 28 «Hose», *plose* 31, *vmgepracht* 108, *Pluts* 175, *pleiben* 220, — *pringt* 2724, *pleiben* 2742, *Plut* 2746, — *plent* 4015, *plind*

4020, *Prudermord* 4154, — *praucht* P 6, *prat* P 48, *prauch* L 6, *pring* E 48, *Laspriftrager* E 82, *pliben* E 102. — *d* ist vor *r* zu *t* geworden: *trucken* 17, *Trucker* 45, *trehen* 160, *vertruckt* 266, *vertrüßt* 2411, *tring* 2540, *vntertrucken* 2689, *vmzutraben* 4038, *tritten* 4047, *vbertruß* 4182, *trucken* P 42, *getrungen* L 25, *vmtrehen* E 76. — *b* ist einem vorangehenden *m* assimiliert und erscheint graphisch nicht mehr: *vm* 329, *drum* 355, *Hirum* 477, *kommerfreund* 594, *Hörtrummen* 1709, *warum* 2197, *darum* 2233, *vmkamen* 2256, *vmzutraben* 4038, *vmzåunen* 4039, *drum* 4106, *kurzum* 4183, *vmsonst* E 30, *vmtrehen* 76. Ebenso erscheint statt des zweiten *m* in *mm* und als Zwischenlaut zwischen *m* und *d, t b* nicht: *komm* 12, *Stimm* 49, *vernimm* 50, *komts* 54, *grummt* 71, *kummt* 72, *nimt* 189, *schåmt* 282, *komt* 2165, *kammer* 2229, *vmkommen* 2257, *frumm* 2307, *vertammen* 3874, *frommen* 3961, *låmt* 4015, *hemd* 4086, *Kammern* P 2, *nimm* P 20, *samlet* P 25, *schwimm* E 21, *rümt* E 42. — *ch* im Wechsel mit intervokalischem *h* ist noch nicht ausgeglichen; vor Konsonant: *sicht* 426, *sichst* 626, *erspåchten* 962, *sechst* 1036, *geschicht* 207, 2222, *flicht* 2493, *secht* 2579 (+ *3*), *gschmecht* 4002, *ziecht* 4155; im Auslaut auch bisweilen: *geschech* 2183 R, *rauch* 2332 R; doch überwiegt *h* im Auslaut weit; umgekehrter Ausgleich kommt nicht vor: *flihen* 409, *zihen* 410 usw. *billich* 736 (+ *2*), *vnbillichait* 170 (+ *1*), *Billichait* 2660 (+ *1*) erscheinen mit Bewahrung des mhd. *ch*; nach *-lich* ist häufig Assimilation und Ausfall des *h* eingetreten: *můlichait* 222, *vnbillichait* 170 (+ *1*) u. a. — *v* für *f* steht im jetzt üblichen Umfange, nur *vor* hat im Gegensatz zu den Drucken, aber in Übereinstimmung mit den Hss., weit überwiegend *f*-Schreibung: *for* 373, 378, 562 usw., *zufor* 579, *fornen* 1488 (+ *1*), *dafornen* 1892 (+ *1*), *forthailhaft* 3345 u. a.; mit *f* statt *v* findet sich außerdem *Pulfertüchlin* 3377, *fråfel* 3903 (neben *frevel*). Daß inlautendes *s* vor *t* zu *š* wird, beweisen folgende

Reime: *zugerüst* 813 zu *ausgewischt*, *entwischt* 1015 zu *genist*, *fåusten* 1401 zu *Räuschen*, *ist* 3107 zu *Tisch*, *Tisch* zu *isst* 3262, *fast* 3413 zu *vberrast* (wo abweichend vom heutigen Gebrauch die Schrift den *š*-Laut nicht zum Ausdruck gebracht hat), *gonst* E 91 zu *wunsch*. — Die kleineren Eigenarten des Fischartschen Konsonantismus erscheinen auch in der Flöhhaz. — Demgegenüber will es wenig bedeuten, daß sich in dem großen Werk 4 mal *gk* findet: *hinwegk* 149, 150, 1951, E 68, daß inlautendes *v*, das silbenanlautend steht, 2 mal durch *u* wiedergegeben wird: *dauon* 1673, *vnuerdamt* 1734. Auch folgende Ausnahmen ändern das Gesamturteil nicht. Intervokalisches *w* ist einmal graphisch erhalten: *graw* 2982 (neben *grauen* 2983, 2989, *grau* 2985, *Graue* 2988 u. a.); es handelt sich wahrscheinlich um ein übersehenes *w*. Auch graphisches *b*, *p* ist bisweilen stehen geblieben, aber die Fälle sind ganz vereinzelt: *frembd* 1578 (+ *1*), *sampt* 2149, *hembd* 2523, *Ampt* 4178, *vmb* 914. *br*, *dr* ist vereinzelt erhalten: *Bronnrad* 209, *brot* (wie in F^2) 1347, *dritt* (wie in den Hss.) 1800, 1603, *dritten* 3829 u. a.; das ist aber auch in andern Drucken der Fall. — Bis V. 1018 steht *ck* nur nach kurzem Vokal, dann tritt es neben weit häufiger belegtem *k* auch nach Konsonant auf: *Waidwerck* 1018, *Marckt* 1277, *stinckend* 1430, *schånckel* 1548, *hencken* 1569, *ertrencken* 1570 usw. Einfaches *k* steht nach Konsonant, nach langem Vokal und an einer auch sonst schlecht durchgesehenen Stelle (siehe oben *ff*) und vereinzelt bisweilen an andern Stellen nach kurzem Vokal: *trink* 193, *vbertrånk* 201, *ståncken* 290, *dank* 309, *krank* 456, — *stak* 793, *Zanhak* 1707, *Zopfsikek* 1763, *takt* 1868, *schlekens* 1967, *haken* 2178 (und siehe oben *ff*). *ck*- und *k*-Verwendung weicht von der in F^2 und in den Hss. üblichen ab; doch stimmt sie auch mit der in F^1, also der in der Jobinschen Druckerei gebräuchlichen, die stets *ck* verwendet, nicht überein. Die einfachste Erklärung wäre entweder, daß der oder die Setzer, die bis V. 1018

setzten, sich streng dem Fischartschen Gebrauch anschlossen, die spätren regellos *k* und *ck* anwandten, allerdings *k* nach kurzem Vokal und *ck* nach langem und Konsonant meist vermieden; oder aber, daß der Korrekturleser oder der Beaufsichtiger, also wahrscheinlich Fischart selbst, bis V. 1018 darauf achtete, daß *ck* nach Konsonant durch *k* ersetzt wurde, dann die Setzer gewähren ließ, die aber dennoch unter dem Einfluß der Weisungen, die ihnen gegeben waren, *ck* nach Konsonant meist und nach langem Vokal stets mieden. — *z* findet sich nach kurzem Vokal sehr häufig, nach langem und Diphthong stets und nach Konsonant in der Regel: *jz* 4, *jzunt* 56, *Mezger* 72, *herz* 126, *truz* 176, *vrtruz* 185, *prünzlen* 288, *schmerz* 373, *Schaz* 507, *verkürzt* 585, *stürzt* 586, *gebaizt* 809, *verraizt* 810, *siz* 843, *beschmiz* 844, *Belzstelzer* 3199, *März* 3244, *gsezlin* 3301, *geiz* 3945, *baiz* P 40 u. v. a. *tz* steht häufig nach kurzem Vokal: *setzen* 63, *schwetzen* 64, *totzend* 135, *letzen* 244, *kützeln* 268, *ringschåtzig* 501, *schwåtzig* 502, *Täschenwitz* 505 usw., nie nach langem Vokal und Diphthong; *itzunt* 2309 hat wahrscheinlich Kürzung des *i* erfahren (vgl. § 36). Nach Konsonant findet sich bis V. 2090 nur einmal ganz vereinzelt *tz*: *Ertzmuckengifterin* 672; von V 2090 ab erscheint *tz* bisweilen neben weit häufiger belegten *z* nach Konsonant: *holtzwürm* 2090, *gantz* 2167, *stoltz* 2549, 2590, *Beltzen* 2864, *Peltz* 3642, *Peltzen* 3882, *Peltzneidern* 3891, besonders häufig in der Prosa: *Dürrwurtz* 3, *Stabwurtz* 15, *Müntz* 15, *Rinderschmaltz* 38. Jedenfalls ist durchgehend die Tendenz vorhanden, *tz* nach Konsonant zu vermeiden. Es steht dabei die Flöhhaz mit dem weniger sorgfältig *tz* vermeidenden Lz^2 in Übereinstimmung; auch andre Drucke zeigten, daß auf Vermeiden von *ck* und *tz* nicht allzu großer Wert gelegt wurde. So können diese Beobachtungen nicht widerlegen, daß bei diesem Druck der Flöhhaz direkter Einfluß Fischarts vorliegt.

§ 78. Der Vokalismus des Trostbüchleins.

Auch das Podagrammisch Trostbüchlein erschien „erstmal" „teutsch" 1577[1]). Der Vokalismus[2]) des Werkes gibt folgendes Bild. Mhd. *ei* ist zu *ai* geworden: *Rapoltstain* 3.2, *Weishait* 3.7, *mainung* 3.6, *beraitschaft* 3.9, *Seitainmal* 3.15, *gemain* 3.16, *allain* 3.26, *ain* 5.1, *gemaine* 5.15, *haimlichkait* 5.33, *baides* 21.8, *allain* 40.1, *haimsuchen* 40.27, *Kranckhait* 60.2, *ain* 60.3, *mainen* 60.9, *allain* 80.21, *erzaigt* 80.28, *thail* 80.30, *mainen* 100.8, *thailt* 100.31, *zartlichkait* 112.6, *ain* 112.24. Mhd. *ī* ist dagegen zu *ei* diphthongiert: *meinem* 3.3, *zeiten* 3.10, *vnweislich* 3.23, *dergleichen* 5.2, *zweifeligen* 5.3, *zusein* 5.7, *zeit* 21.9, *bei* 21.8, *schreitet* 21.11, *zeit* 40.3, *befleissen* 40.2, *diweil* 40.3, *Desgleichen* 60.19, *sein* 60.23, *seie* 80.3, *geeilt* 80.5, *kurzweilige* 80.9, *gleich* 100.1, *Leib* 100.2, *Reichen* 100.3, *diweil* 112.9, *ausschreiet* 112.13, *fleisiger* 113.1. Es finden sich aber manche Ausnahmen, so hat *-heit* oft *ei*: *geschickligkeit* 14.22, *kranckheit* 14.24, *gesundheit* 14.24 u. a. — *ö* für den *e*-Laut tritt auf in *Mörschaum* 25.27, *Mörklippen* 26.19, *Mör* 53.15, 18, 55.16, 73.4, 87.15, 88.8 usw., *Mörrettich* 72.18, *Hörs* 112.3, *Hörhohen* 112.4, *hörfürer* 39.34, *Hör* 85.4, *Sölen* 95.26, 110.13 u. a. (neben *Sel* 95.33 u. a.). — *ey-*, *ay*-Schreibung findet sich nicht mehr; *Kayser* 8.33 kommt als Fremdwort kaum in Betracht, und *sey* 17.12, *freye* 18.9, *bey* 56.31 treten völlig vereinzelt auf. — *ei* erscheint für *eu* in *gedeitet* 3.7, 15.15, *bedeitet* 98.5; doch ist auch *bedeut* 9.12 belegt. — Die *eu*-Laute aus altem *iu* einerseits und aus Umlaut von *u* zu

1) Abgedruckt Hauffen III 1 ff.

2) Bei dem Umfang des Werkes (113 Seiten bei Hauffen mit je 30—35 Zeilen oder Versen) ist es schwierig, das Werk auf jede Erscheinung der Fischartschen Orthographie hin zu prüfen von Anfang bis zu Ende; ich beschränke mich daher auf die Erscheinungen, die F^1 und F^2 besonders augenfällig scheiden, und greife Seiten aus Anfang, Mitte und Ende des Werkes heraus. 1.2 bedeutet Seite 1 Zeile 2 u. s. w.

au und *ou* andrerseits sind voneinander getrennt: *heutiger* 4.36, *bezeugen* 22.31, *ewer* 42.11, *menschenfreund* 42.32, *trewe* 42.33, *leut* 82.25, *theur* 61.35, *freuntschaften* 61.16, *vberzeugen* 80.22, *vertheuren* 81.36, *stewr* 83.33, *fewr* 83.32, *Ewer* 104.15, *euch* 108.1, *Leutlin* 112.5, *kreutzige* 111.5 — *åuserlich* 4.9, *fråulin* 21.20, *zuchthåuslin* 45.13, *gläubige* 61.11, *håw* 61.34, *hochzeitfråud* 80.14, *båum* 83.33, *weitläufiger* 102.12, *Libåuglenden* 106.31, *åuserst* 107.33, *fråud* 109.9. Es erscheinen aber vereinzelt Ausnahmen: *leugne* 80.29, *seuberlich* 25.18, *freudig* 11.29. — Das Deminutivsuffix *-līn* ist nicht diphthongiert: *Trostbüchlin* 7.7, *Zipperlin* 8.2, *Håmmerlins* 8.11, *büchlin* 12.1, *fråulin* 21.20, *Tochterlins* 22.26, *Venuspürstlin* 25.17, *Zipperlinsgenossen* 25.23, *Schoshündlinmelkerin* 42.7, *vöglin* 61.23, *Thirlin* 62.7, *Fråwlin* 62.21, *Röcklin* 81.16, *Herrlin* 106.27, *Lämmlin* 109.26 u. v. a.; nur 6.17 ist *Fråulein* belegt. — *wa* zeigt in der Regel *a*-Erhaltung: *wa* 7.12, 13.19, 26.14, 79.32, 80.18, 81.1, 89.7 usw., *wahin* 103.4, *wazu* 42.26, *waher* 21.19, *waran* 34.33; daneben findet sich *wo* 80.17, *anderswo* 104.1, *anderswoher* 16.14. — *å*-Type erscheint nicht: *grosmut* 4.5, *zu* 4.28, *Reichtumb* 4.32, *guten* 22.16, *auftrug* 22.20, *zuthun* 40.3, *genug* 40.10, *guter* 60.6, *Mut* 60.6, *thut* 60.7, *guter* 80.4, *zugeben* 80.29, *Fusverstrickten* 81.29, *Mut* 100.9, *thut* 100.30, *Fusschnell* 111.36 u. v. a.; *vnrů* 16.6 steht ganz vereinzelt. Auch *å* fehlt: *gemüt* 3.20, *berürt* 4.12, *benügig* 4.11, *gefüret* 4.21, *müsen* 16.22, *füsen* 16.34, *berümten* 21.8, *genüge* 22.20, *füs* 23.12, *Schlügens* 23.24, *müßt* 40.2, *ausführlicher* 40.3, *anmütigsten* 40.4, *standmütigkait* 60.29, *Füspatienten* 61.1, *müßten* 81.1, *zustünde* 81.2, *füren* 82.10, *füs* 101.2, *wüst* 101.2, *wülen* 101.11, *müsiggang* 112.6, *rümlich* 111.29 u. v. a. — Mhd. *ie* (= immer) ist anlautend *j*, inlautend *i*, auslautend *ie (je)*: *jde* 3.11, *jderzeit* 4.10, *jder* 5.20, 26.16, *je* 26.5, 26.31, *Jdoch* 42.1, *jzunt* 42.25, *niman* 43.21, *jden* 61.21, *jz* 61.24, *je* 63.13, *jder* 81.26, *jdoch* 82.32, *jder* 104.29, *jmans* 107.34 u. v. a., daneben findet sich ganz selten: *jetz* 10.29, *jeder* 21.9, *jedes* 10.14 mit *je*

im Anlaut. Ebenso wird sonst *ie* sehr selten verwandt, im Auslaut steht es aber, wie auch in den Hss., fast ausnahmslos. Auf den ersten 30 Seiten erscheint *ie* nur in folgenden Belegen im Inlaut: *kriegshelden* 9.33, *kriegen* 9.34, *ziecht* 15.21, *lieber* 17.13, *Eulenspiegel* 17.26, *Priester* 18.13, *trostprief* 19.19. Außerdem ist *ie* oft beibehalten, wenn auslautendes *ie* in den Inlaut tritt: *dieweil* 8.10, *Wiewol* 9.25, 10.23, 16.35, *Hierumb* 11.33, *Dieweil* 16.10, 18.33, 11.7. S. 1—20 stehn demgegenüber mit *i* nur: *himit* 7.4, 11.11, *diweil* 4.9, 13.8, 18.15. Doch verschiebt sich das Verhältnis später zugunsten der *i*-Verwendung.

Es zeigt also der Vokalismus im allgemeinen Übereinstimmung mit dem der Hss. Er weicht aber scharf durch die häufig zu belegende *aw-, åw-, ew*-Schreibung ab: *plaw* 3.18, *Hebhåw* 9.11, *forzubawen* 12.24, *newe* 22.1 finden sich auf S. 1—27; von da ab erscheinen die Diphthonge häufiger mit *w*: *trew* 27.25, *hofjungfrawen* 27.28, *ketschjungfrawen* 28.1, *Jungfraw* 28.8, *Saw* 28.11, *Fraw* 28.15, 30.20, 34.28, 36.2, *new* 31.1, *schewet* 31.8, *Fråwlin* 33.7, *frawen* 33.15 usw. Es handelt sich aber fast ausnahmslos um Belege, in denen mhd. *w* vorhanden war oder in der Flexion eintrat, auch finden sich die *w*-Diphthonge nur vor Vokal oder im Auslaut im allgemeinen. Doppelvokal ist nicht so scharf gemieden wie in den Hss.: *Seel* 15.27.30, *wee* 18.8, 62.27, 63.32, *Kameel* 61.34, 102.3, *Lorbeerkrantz* 9.9, *haar* 72.2 u. a. Andrerseits ist aber z. B. *har* 33.21 mit einfachem *a* belegt.

§ 79. Der Konsonantismus des Trostbüchleins.

Der Konsonantismus des Trostbüchleins zeigt größere Abweichungen von dem der Hss. Über *tt*-Verwendung ist nichts Besonderes zu sagen, immerhin ist auffällig, daß *Gott* im Gegensatz zu den Hss. und den Drucken, in denen wir Fischarts Orthographie wiedererkannten, sehr oft mit

Doppel-*t* erscheint: *Götter* 8.18.27, *Gott* 8.30, 9.2, 46.3, 57.4, 61.29 u. a., *Göttin* 9.14, 41.21, 7.1, 22.23, *Göttern* 32.20; doch kommt auch einfaches *t* vor: *Got* 57.11, 7.17, *Gőtin* 38.11, 41.29, *Gőtinin* 32.20, *Gőter* 42.33, 54.2, 74.26, 5.29, *Gőtlichs* 45.13, *Gőtern* 46.6, *Gots* 49.30, *Gőtlichkait* 55.12, *Gotes* 61.12. — Abweichend von den Hss. erscheint *ff*: nach Konsonant in *fünfften* 8.33, *darff* 9.3, 10.1, *Adelscharff* 9.4, *helff* 10.29, *helffen* 18.19, *geholffen* 18.35, *helffe* 42.26, *vernünfftigen* 63.29; in *pf*: *krampff* 11.10, *zuschöpffen* 14.18, *erschöpfft* 25.16, *fusstapffen* 29.24, *Hamelsköpff* 35.3, *knopff* 38.14, *geschöpff* 41.35, *Ochsenkopff* 46.13; nach Diphthong: *hinauff* 10.13, *lauff* 10.14, *-auff-* 17.11 (+ 8), *sauffen* 29.33, *hauffen* 39.2, 104.24, *pfeiffer-* 28.3, *durchlauffet* 91.31; in altem *-ft*: *-schafft* 9.24 (+ 10), *gifft* 10.5, *schrifften* 22.9, *offt* 24.2, 3.12, *kräfften* 34.19, *hefftig* 38.29, *gifftigen* 38.36, *krigsgeschäfft* 86.31, *geschäfften* 87.29, *Fusverhafften* 93.22. (In *höffen* 47.22 und *stiffel* 55.24 kann man wohl kurzen Vokal annehmen). Dies sind die Belege von abweichender *ff*-Verwendung in einem Werk von ca. 3500 Zeilen; ein Vergleich mit F^2 zeigt, daß von einer *ff*-Anwendung im Umfange von F^2, also von einer Verwendung, wie sie in der Jobinschen Druckerei üblich war, nicht die Rede sein kann. Man hat in diesem Werk nur weniger konsequent Doppel-*f* gemieden; zudem fand sich *auff* auch bisweilen in andren Drucken, die Fischartsche Orthographie aufwiesen; es zeigt sich hieran wiederum, daß, je umfangreicher die Drucke, desto weniger Sorgfalt bei der Durchsicht herrschte (vgl. § 71). — *dt* ist einige Male zu belegen: *todt* 18.28, *Todt* 29.35, *wolmundtete* 32.4, *plindt* 32.23, *todtengråber* 36.29, *todts* 45.17, *Glidtrur* 48.12, *kondten* 60.27, *todt* 69.1, *schmidt* 82.16, *todtschlåg* 87.33, *mundtere* 110.18. 12 Belege kommen also in 3500 Zeilen vor, während sich in F^2 in 600 Versen 9 mal *dt* nachweisen ließ, der Umfang der *dt*-Verwendung erreicht also bei weitem nicht den in der Druckerei üblichen. — *ss, fs* wird wie in F^1,

also nach Jobinscher Druckgewohnheit verwandt: *ss* kann nach kurzem, aber auch nach langem Vokal und Diphthong intervokalisch stehn; ebenso *ß* im mittelbaren und im unmittelbaren Auslaut; vor Konsonant, außer in altem *-st*, erscheint stets[1]) *ß* wie in allen Drucken und in den Hss. Von den Hss. abweichende Belege sind (S. 1—30): *massen* 6.8, 7.18, 12.28, 17.17, *Großmütigkeit* 7.15, *groß* 8.8, *grosser* 9.23, *außsoff* 10.5, *aussen* 10.22, *läß* 11.11, *Fußkrankhait* 12.21, *außgangen* 13.2, *daß* 16.5, *zuschlissen* 18.22, *Straßburg* 13.2, *auß* 12.27, 20.9, 22.31, *liß* 18.30, *Naß* 18.31.33, *haußschimmeligen* 21.5, *außgang* 21.14, *Fußgrammerin* 23.5, *außfart* 27.27, *fleissig* 29.24, *waiß* 30.7, *baurenhåußlin* 30.11. Es steht also P (Podagram. Trostbüchl.) im Gegensatz zu den Hss.; es handelt sich dabei nicht um ein flüchtiges Übersehen von *ss, ſs* an einigen Stellen; nehmen wir direkten Einfluß Fischarts an, so ist eine derart häufige Anwendung von *ss, ß* nur möglich, wenn der Autor keinen Wert auf die Vermeidung nach Länge, intervokalisch und auslautend, bei diesem Werk gelegt hat. Merkwürdig ist auch die Abkürzung von *daß* durch *dz*, 4.7.24.26 u. ö., die sich in keinem der Drucke fand, auch nicht in F[1]. Bis ins 17. Jahrhundert findet sich diese Ligatur, deren *z* durch das mhd. *daz* zu erklären ist[2]), bei verschiednen Autoren. — *ck*-Anwendung weicht von der in den Hss. üblichen ab: *ck* findet sich häufig nach Konsonant: *Banck* 11.7, *lincken* 11.10, *hencken* 14.10, *kranckheit* 14.16.24, *krancken* 15.4, *gedencket* 22.18, *Nectartranck* 22.19, *Kranckhait* 60.2, *gehuncken* 61.18, *hincken* 61.18, *schwåncken* 80.6, *schwenckt* 103.9, *lenckt* 103.10 u. v. a.; aber sie weicht ebenso von der in der Druckerei üblichen ab, denn es findet sich sehr häufig einfaches *k*: *vnuerkalkstainte* 12.20, *vnverwelklich* 4.10, *stark* 4.2, *krankhait*

1) Ausnahme scheint *wust* 10.7 zu sein, aber es liegt eigentlich altes *-st* zu Grunde.

2) Vgl. Moser Einführung § 39.

4.30, 6.27, *krank* 5.17, *kalk* 11.2, *handwerkern* 61.2, *trinkt* 61.23, *trinken* 61.32, *kränkt* 62.4, *ertrenkt* 73.11, *winken* 82.20, *getränks* 82.34, *nachzuhenken* 103.22, *abschrenken* 103.23 u. v. a.; ja es kommt *k* sogar nach kurzem Vokal vor, d. h. P übertrifft stellenweise Lz[1] in der Vermeidung des Doppelkonsonanten: *vngeschikte* 3.21, *glüklich* 3.22, *handverstrikung* 6.19, *stuken* 110.5; *Apotekerpüchsen* 16.24 hat vielleicht auch kurzes *e*, da sich 13.19 *Apoteck*, 14.6 *Apoteckerpüchssen* findet. Es ist jedenfalls in P wenig Wert auf unterschiedliche Anwendung von *ck* gelegt, daraus erklärt sich die Zwischenstellung des Werkes. — *tz* steht neben einfachem *z* nach kurzem Vokal; die Belege nach Diphthong haben einfaches *z*: *einbaizt* 53.31, *kreuzkrucken* 30.31, *eingebaiztem* 72.17, *raizen* 72.18, *kauzenstreichen* 106.32, *kreuz* 17.19, 61.14; in *geitzigen* 110.19, *kreutzige* 111.5 ist das *tz* sicher übersehen. Nach Konsonant finden sich folgende *tz*-Belege: *Lorbeerkrantz* 9.9, *vmschantzt* 9.10, *glantz* 9.9 (die drei Belege stehen mit *bedeut* 9.12 zusammen, es handelt sich also wohl um eine schlecht durchgesehene Stelle), *Artzt* 13.15, *kurtze* 22.25, *filtz* 26.34, *schmertzen* 59.30, *gantzen* 71.27, 77.5, *gantze* 83.14, 94.10, *glantzend* 97.5, *Gailleartdantzen* 14.13. Die Anzahl der Belege ist bei 3500 Zeilen verschwindend gering. — *b* ist vor *r* und *l* *p* geworden: *plind* 5.20, *Seckelplust* 13.23, *Premberger* 14.11, *geprauchet* 16.9, *plutsack* 18.34, *hackprettdänzern* 19.9, *trostprief* 19.19, *Waldpruders* 20.11, *prauch* 21.9, *hergeprachte* 21.23, *fürpringung* 21.25, *plinde* 22.24, *prait* 40.13, *Monatplust* 40.20, *Plinder* 60.24, *Maurprecher* 60.31, *pringe* 80.26, *vollpringen* 81.7, *praiten* 81.8.23, *pleibe* 81.8, *prauchen* 101.32, *plind* 103.3, *plibe* 113.1 u. v. a.; bisweilen ist *b* aber auch erhalten: *bleiben* 8.7, *geblendet* 8.44, *blut* 8.29, *Bruder* 16.31, *Braut* 17.12 u. a.; das war aber auch in F[1] der Fall, bedeutet also keine Abweichung. *d* erscheint vor *r* als *t*: *vertrüßlich* 4.31, *truck* 12.19, *getruckt* 19.28, *truck* 21.6, *pfulwentruckerin* 42.6, *vntertruckt*

66.13, *vbertruß* 83.30, *trei* 85.1, 106.10, *trâng* 107.2, *vntertrucken* 111.21 u. a.; ganz vereinzelt ist *d* erhalten: *dritte* 15.9, *dreimal* 17.13, *drei* 40.23 u. a.; aber vor *r* erscheint nie *d* statt *t* wie in F[1]: *trost* 1.2.9, *zutreffe* 4.7, *traue* 5.17, *tragen* 21.26, *Nectartranck* 22.19, *trunkener* 22.22 u. s. w. — Abweichend von den Hss. ist die Assimilation von *b* an vorhergehendes *m* nicht immer eingetreten, und bisweilen tritt *mb* auch, durch Wirkung des echten *mb*, unorganisch auf: *Reichtumb* 4.32, *Darumb* 5.11, *vmb* 5.16, *darumb* 6.10, 7.20, 10.21, 43.33, 105.17, 111.14.19, *widerumb* 6.21, 107.23.26, *vmbgesehen* 6.23, *vmbkommen* 10.4, *vmbgeht* 30.2, *umbläufigen* 31.2, *vmbsonst* 64.27, *kurzumb* 107.27, *Reichtumb* 105.24 u. a. P steht also in Übereinstimmung mit F[1] hierin. Ganz vereinzelt ist auch das graphische *b*, *p* zwischen *m* und *d*, *t* oder für das zweite *m* in *mm* zu belegen: (S. 1—50) *sampt* 17.8, 19.22, 28.27, 43.33, *kompt* 44.10. — Wie in F[1] wird inlautend anlautendes *v* durch *u* wiedergegeben; daneben findet sich *v* nur selten; sogar in in Antiqua eingeflochtenen Versen und in Eigennamen erscheint *u* für inlautend anlautendes *v*. Auf dem ersten Bogen A[2a] bis A[8b] ist *v* noch durch *v*-Type wiedergegeben: *Grave* 3.4, *vnverwelklich* 4.10, *Jovis* 5.31, *handverstrikung* 6.19. Auf dem zweiten Bogen B aber ist *u*-Type verwandt: *daruon* 10.9, *vnuerglichen* 11.23, *vnuerkalkstainte* 12.20, *vnuerschamter* 12.23, *paruae* 14.12, *conuersion* 15.17, *Euangeli* 18.12, *zuuerändern* 18.24; ebenso auf dem dritten Bogen C und dem vierten D: *dauon* 21.21, *zuuersicht* 21.25, *soluentibus* 22.33, *eneruat* 23.8, *Jouis* 26.4.5; *Beuorab* 29.29, *Maluasier* 32.6, *Jouis* 32.30, *Antuŏgelfüslin* 35.14, *dauon* 35.18 u. s. w. Daneben ist aber auch bisweilen *v*-Schreibung zu belegen: *kniverschwollen* 11.34, *Nestelverknipfte* 12.20, *Salvaguardi* 20.8, *solvit* 22.34. — Aus dem Vorstehenden ist ersichtlich, daß P eine Zwischenstellung zwischen F[1] und den Hss. in seiner Orthographie einnimmt. Dennoch liegt höchst wahrscheinlich direkter Einfluß Fischarts vor; ist er selbst

korrekturlesend tätig gewesen, so hat er dies allerdings ohne größere Sorgfalt getan, und er hat dann rein graphische Eigenarten der Druckerei meist durchgehen lassen. Die kleineren Werke sind sorgfältiger behandelt als die großen, dies zeigte ein Vergleich zwischen der Kunst und der Flöhhaz; zwischen beiden steht der zweite Teil des Glückhaften Schiffes; P übertrifft noch die Flöhhaz an Abweichungen vom handschriftlichen Gebrauch Fischarts. Und dennoch läßt sich mit ziemlicher Sicherheit gerade bei diesem Werk Fischarts Betätigung nachweisen. Wie das Glückhafte Schiff in seinem ersten Teil zeigt, standen die Setzer der Orthographie ihrer Manuskripte ganz unabhängig gegenüber; also ist auch hier nicht anzunehmen, daß man sie hier teilweise befolgte. In einer späteren Auflage, als Fischart selbst sicher nicht mehr tätig war, hat man anstandslos sein charakteristisches *ai* durch *ei* ersetzt[1]). Warum sollte man das nicht schon in der ersten Auflage getan haben, wenn der Autor nicht selbst Anordnungen gegeben hätte? Dann möchte ich auch in der *u*- und *v*-Verwendung für inlautend anlautendes *v* ein Zeichen für die Tätigkeit Fischarts sehen. Hätten die Setzer unabhängig vom Autor gearbeitet, sie hätten auch auf dem ersten Bogen *u*-Type verwandt. Aber so scheint es, als ob Fischart vielleicht beim ersten Bogen noch darauf achtete, daß sein *v* verwandt wurde, während er auf den späteren Bogen — es handelte sich ja um eine rein graphische Eigentümlichkeit — die Anwendung von *u*-Type, die in der Druckerei üblich war, durchgehn ließ.

§ 80. **1576. 1577.**

Da die sämtlichen Werke Fischarts aus den Jahren 1576 und 1577 das Gepräge Fischartscher Orthographie zeigen (mehr oder weniger konsequent) vom zweiten Teil des

1) Vgl. Hauffen III S. XLV.

Glückhaften Schiffes an, so ist anzunehmen, daß Fischart in diesen Jahren in Straßburg und wahrscheinlich dort in der Jobinschen Druckerei tätig gewesen ist, falls die Anwendung der Fischartschen Orthographie eben durch seine Tätigkeit veranlaßt ist, was wohl anzunehmen ist.

§ 81. Die Anmanung zu Christlicher Kinderzucht.

Im Jahre 1578 erschien die erste Auflage der „Anmanung zu Christlicher Kinderzucht". Diese ist aber ebenso wie die zweite nicht wieder zum Vorschein gekommen[1]). Die uns vorliegende Auflage ist von 1610[2]) und hat nicht die Charakteristika der Fischartschen Orthographie.

§ 82. Die Widmung Jobins im Ehzuchtbüchlein.

Im Jahre 1578 erschien auch das Ehzuchtbüchlein[3]). Jobin hat dem Ehzuchtbüchlein eine Widmung vorangestellt[4]), bei deren Orthographie wahrscheinlich kein Einfluß Fischarts vorliegt[5]). Diese Orthographie trägt folgende Züge. *ai* für mhd. *ei* findet sich nicht, dafür tritt *ey* konsequent für mhd. *ei* ein: *vilerley* 117.5, *theyl* 117.9, 11, *alleyn* 117.15, *eygene* 117.21, 24, *leyd* 117.28, *vngelegenheyt* 119.7 usw.; *ei* aus mhd. *ī* ist scharf davon getrennt, es wird durch *ei*-Type wiedergegeben: *zweifels* 117.5, *zeit* 117.5, *seien* 117.7, *eingenaturten* 117.11, *desgleichen* 117.14, *vnterweisung* 117.15, *ergreiffet* 117.24, *Seiteynmal* 119.16, *Ketzereien* 119.26 usw. Diese Scheidung findet sich in F[1] nicht, vielleicht liegt ein

1) Hauffen I S. LXXI.
2) Hauffen I S. LXXI; abgedruckt I 403 ff.
3) Abgedruckt Hauffen III 115—332.
4) Abgedruckt Hauffen III 117 ff.
5) Vgl. aber u. S. 101.

indirekter Einfluß Fischarts vor; man hatte sich vielleicht in der Druckerei daran gewöhnt, die beiden *ei*-Laute auseinanderzuhalten. — *ie* ist sehr häufig belegt: *lieben* 117.3, 4, *Liecht* 117.25, *ziehet* 117.26, *lieb* 117.27, *dienet* 118.12, *liesen* 118.27 u. v. a. *Wiewol* 117.13, *dieselbige* 119.24, *hieran* 121.1, *dieweil* 121.11, 35, 122.11, *dieselbige* 123.22 (neben *diselbige* 122.8) zeigen, daß in den Inlaut tretendes *-ie* bleibt, *ie* erscheint aber nur für organisches *ie*, es herrscht also der Lautstand von F[1]; ebenso zeigt *jeder* 121.7, daß mhd. *ie* „immer" in der Schrift als Diphthong zum Ausdruck gebracht wird wie in F[1]. — *aw, ew* finden sich wie in den Hss. nicht; ebenso wird *eu* aus altem *iu* von *åu* (Umlaut von *u* zu *au* und *ou* zu *au*) getrennt: *Freund* 117.3, *Eheleut* 117.6, *Teutschen* 118.26, *verteutschet* 119.2 u. v. a. einerseits, *åuserlichen* 117.20, *åuseren* 118.2, *Eynåugig* 121.14, *weitlåufig* 124.10 andrerseits. In Übereinstimmung mit den Hss. steht auch Folgendes: *deitlich* 123,22 gibt den Diphthong durch *ei*-Type. *wa* 118.26, *warumb* 120.19, 21, 24, 25 zeigt Erhaltung des mhd. *a*. *Hôrsmächtiger* 122.34, *Môr* 123.7 erscheinen mit *ô*-Type für den *e*-Laut. *ů*- und *å*-Type wird nicht verwandt. *-lin* ist nicht diphthongiert: *Hausbüchlin* 117.13, *Bächlin* 121.18, 19, 21, 32, *Hüttlin* 123.15, *Ehebüchlin* 123.34, *Blättlins* 124.2, *Zuchtbüchlin* 124.14 u. a. — Während also der Vokalismus doch noch z. T. den Fischartschen Schreibgewohnheiten zu folgen scheint, scheidet der Konsonantismus das Werk sehr deutlich von den Hss. *Gottergebene* 117.10, *Göttlicher* 117.9, 119.29, *Gottsdienst* 119.23, *Gottes* 121.28 zeigen, daß *Gott* im Gegensatz zu den Hss. mit Doppel-*t* verwandt wird. — *-ff* erscheint häufig abweichend von der handschriftlichen Verwendung: *Ehrenhaffter* 117.4, *geschåfft* 117.14, 118.33, *ergreiffet* 117.24, *zweiffelt* 118.4, *hinzuwerffen* 119.4, *auff* 118.9, 119.16, 32, 120.9, 25, 121.21, 123.4, *auffnet* 122.29. — Ebenso steht *ß*, *ss* im Gegensatz zu den Hss. in *Straßburg* 117.2, 123.8, *Weißheyt* 120.8.12, 122.22.31, *diß* 118.7, *Weißheytgeneygt* 121,26,

Haußfrauen 124.16, *Scheydstrassen* 120.10. — Die *ff-*, *tt-*, *ß-*, *ss*-Anwendung ist die in Jobins Druckerei übliche, soweit es sich bei dem geringen Umfang der Widmung feststellen läßt. — Für *tz* finden sich folgende Belege: *kitzeln* 117.26, *kürtze* 118.11, *Ketzereien* 119.26, *vberwitzige* 119.28, *fürwitziger* 120.2, *Hertzen* 120.15.15, *eygennutzigen* 121.27, *stoltziren* 121.29, *trotzen* 121.31, *schätzen* 122.25, *mutzet* 122.28, *vbersetzen* 122.31, *grentzen* 122.34, *treuhertzigkeyt* 124.5, *fortsetzen* 124.12, *Ehegesatzen* 119.1, *besitzen* 121.17, *geschwetzigkeyt* 124.3, während einfaches *z* in folgenden Belegen steht: *gänzlich* 118.1, *Weisheytschaz* 118.17, *Menzer* 118.21, *nuzlichste* 118.25, *lezten* 119.12, *vbersezten* 120.1, *ehrgeiz* 121.16, *nuzlich* 121.24, *Wizling* 122.4, *versezt* 122.13, *holz* 123.6, *kurzer* 124.2, *Treuherzigkeyt* 124.8, *schuz* 124.17, *Nuz* 121.15. Hieraus geht hervor, daß *tz* etwas überwiegt. — *ck* steht nach kurzem Vokal immer; auch nach Konsonant ist es fast durchgeführt: *werck* 118.33, *wercks* 119.8, *bedenckens* 119.14, *gedancken* 120.2, *wircken* 120.34, *trunckene* 121.2, *mercken* 121.10 u. v. a. Ganz vereinzelt stehn daneben: *Trunknen* 121.4, *merklich* 124.6. Sieht man von diesen beiden *k*-Belegen ab, die wohl als Druckfehler aufzufassen sind, so hat die Widmung den Lautstand von F¹ auf diesem Gebiete. — Dasselbe zeigt auch die häufige Erhaltung von *b* nach *m*: *warumb* 120.19.21.24.25, *darumb* 121.3.5, 122.8, *vmb* 122.17, *vmbgaukeln* 121.3 u. v. a. Am geringen Umfange der Widmung liegt es wohl, daß graphisches *b*, *p* zwischen *m* und *t*, *d* nicht zu belegen ist. — Wie in F¹ ist *b* vor *r* und *e* gewöhnlich erhalten: *blasen* 120.30, *Blinden* 121.14, *bleibe* 121.14, *bronnen* 121.20.23, 123.7, *aufgeblasenen* 121.28, *gebracht* 123.5, *Blättlins* 124.2, *blind* 121.22. Es kommt aber auch *p* für *b* vor *r* und *l* vor: *auspringen* 118.32, *pringe* 119.21, *ausgepreytet* 119.34, *auszupringen* 120.4, *pleiben* 120.18, *plenden* 120.30 u. a. — *t* für *d* erscheint vor *r* in *Truck* 117.7, *zuvntertrucken* 119.4, *dr* ist erhalten in *verdrüsen* 118.27. — Inlautend anlautendes

v ist nicht durch *u*-, sondern durch *v*-Type wie in den Hss. wiedergegeben: *darvon* 121.18, *zuverstehen* 118.26, *zuverteutschen* 118.24, *zuvertolmetschen* 118.25 u. a. — Die Widmung steht jedenfalls F^1 näher als den Hss.; sie nimmt aber eine Zwischenstellung ein, die sich vielleicht dadurch erklärt, daß in der Jobinschen Druckerei einige Eigenarten der Fischartschen Orthographie beibehalten wurden, als der Autor schon keinen direkten Einfluß mehr ausübte.

§ 83. Druckbogen A—B^{2b} des Ehzuchtbüchleins (E).

Auf Druckbogen A—B^{2b} des Ehzuchtbüchleins ist mhd. *ei* zu *ai* geworden, von da ab zu *ei, ey, ai.* Es muß nun untersucht werden, ob weitere Merkmale das Werk in zwei Teile (E^1 und E^2) mit verschiedener Orthographie scheiden. Also E^1 gibt mhd. *ei* durch *ai* wieder: *Weißhait* 125.1, *baide* 125.6, *Hailigem* 125.6, *gemainem* 125.7, *wolgemainten* 125.10 u. s. w., während mhd. *ī* zu *ei* diphthongiert ist: *Beischlafkammer* 125.8, *eingeschlossen* 125.8, *schreiben* 125.10, *Anweisungen* 125.19, *gleichsam* 125.25, *fleis* 126.1 u. s. w. Ganz vereinzelte Ausnahmen sind: *Einsamkait* 125.23, *beid* 130.4, *gemein* 132.34, *keins* 132.35, *allein* 132.35, *gmeinschaft* 132.36, *freiheit* 139.1, *arbeiten* 139.4. *ey*-Schreibung findet sich nicht. *ie* läßt sich im Inlaut nur zweimal belegen: *Priesterin* 125.7, *riecht* 136.23. Im Auslaut steht *ie* stets: *die* 125.14.15.17.18 u. s. w., *wie* 127.18.21, 129.34 u. s. w., *sie* 125.15.19.26 u. s. w.; im Inlaut tritt dafür wieder einfaches *i* ein: *diweil* 127.29, 129.31, 131.16, *diselbige* 126.4, 130.15, *wiwol* 131.6, *diselben* 132.17 u. s. w.; mit *ie* erscheinen nur *Dieweil* 129.3, 135.18, *hieraus* 138.19. Mhd. *ie* «immer« ist *j* (= *ī*, vor *tz* kurz?) oder im Auslaut *je*: *jtzund* 128.34, *jdem* 129.13, *je* 133.4.6.25, *jdes* 132.37 u. s. w.; nur einmal findet sich *jede* 127.7. — *aw-, ew-, åw*-Schreibung kommt nicht vor. — *eu* (aus altem *iu*) in *Neubeheurateten* 125.4, *Ehleuten* 125.4, 126.4, *euerer* 126.7 u. a. ist von *åu*

(Umlaut von *u* zu *au* und von *ou* zu *au*) getrennt: *Bräutgab* 126.5, *Häußlich* 126.10, *fräude* 128.26, 129.1 u. a. — *ů*- und *ü*-Type wird nicht mehr verwandt. — *-lin* ist nicht diphthongiert: *Böglin* 138.30, *Kränzlin* 127.29, *zänklin* 128.10 u. a. — *wa* zeigt Erhaltung des *a*: *wa* 129.33, 130.23, 132.36, *warinn* 136.27 u. a.; 135.15 findet sich vereinzelt *wo*. — *zubedeuten* 127.1 gibt den Diphthong nicht durch *ei* wieder; da sich nur ein Beleg findet und *deuten* auch sonst bisweilen *eu* zeigte, so kommt das für unsere Untersuchung kaum in Betracht. — Der Vokalismus von E^1 ist also der der Hss. Fischarts. — Der Konsonantismus bietet folgendes Bild: *ff* erscheint in *triffet* 133.32, *offenlich* 135.26.29, *geschaffen* 131.12; daraus geht hervor, daß *ff* nach Länge, in altem *ft*, in *pf* und nach Konsonant nicht steht: *Beischlafkammer* 125.8, *aufzuspringen* 125.20, *Vernünftige* 126.11, *oft* 126.15, *zweifel* 127.9, *Küttensaft* 127.16, *nachkönftige* 128.13, *Küttenapfel* 127.8 u. s. w.; es liegt also die handschriftliche Orthographie Fischarts vor. — *tt* erscheint nur nach Kürze; *Göttin* ist mit *tt* 125.7 (+ 2) belegt, während die Hss. einfaches *t* verwenden. — *ss*, *ß* zeigt sich im Gegensatz zu der Verwendung in den Hss. in *Weißhait* 125.1, *fleisses* 125.22, *Auß* 125.28, *Häußlich* 126.10, *befleissen* 131.29, *auß* 138.24. Die Zahl der Abweichungen ist also derart gering, daß es sich wohl um ein Übersehen handelt, denn sonst ist *ss*, *ß*, *s* wie in den Hss. verwandt. Intervokalisch nach Kürze steht *ss*: *wisset* 125.14, *eingeschlossen* 125.8, *küsset* 127.25, *vertrüssig* 129.2 u. s. w.; nach Länge und Diphthong *s*: *Gesangweisen* 125.15, *süsigkait* 125.24, *grosen* 126.1, *begrüset* 127.24 u. s. w. Im Auslaut steht *ß* nur nach Kürze: *küß* 127.18, *mißfallens* 128.17, *vertruß* 128.19, während *s* nach Länge und Kürze erscheinen kann: *erkantnus* 125.19, *lehrnus* 125.29, *Weishait* 125.22, 126.11, *fleis* 126.1, *das* 126.1, *süs* 127.19 u. a. — *dt* findet sich in E^1 nicht. — *tz* erscheint nach kurzem Vokal: *Nutzlichen* 125.13, *zusetzen* 126.15, *trotzen* 127.6, *setzt* 127.28 u. a.;

öfter aber steht *z*: *ergezlichkait* 126.16, *Gesazgeber* 127.7, *Gesaz* 125.3, *genuzt* 131.3, *laz* 132.21 u. v. a. Nach Konsonant überwiegt einfaches *z* weit: *kurz* 126.3, *Kränzlin* 127.29, *herzlich* 128.5, *gänzlich* 129.7, *Holz* 129.18, *Bolz* 129.19.21, *kurzweil* 137.2, *kurzweilen* 137.4, *scherzt* 137.5.6, *Herz* 137.6, *gänzlich* 137.16, *kurzweilen* 137.17 u. a. *tz* steht nur in *Hertzen* 130.4.6, *gewurtzelt* 129.31, 130.17, *schertzet* 135.26, *gantze* 137.31, *Däntzerin* 138.15, *behertzigen* 139.9. In der Vermeidung von *tz* erreicht E^1 fast die Hss. — *ck* ist nach kurzem Vokal durchgeführt: *erlocken* 125.25, *vollstrecken* 127.13, *stücken* 129.11, *zuverstricken* 130.33 u. s. w. Nach Konsonant dagegen steht mit wenigen Ausnahmen einfaches *k*: *stark* 129.21, *erstarkt* 129.32, *Kalk* 129.35, *Libtränk* 130.32, *winken* 132.16, *sinken* 132.17, *vngewunken* 132.18, *gesunken* 132.19, *vertunkelt* 133.6 u. s. w. Ganz vereinzelt findet sich daneben *ck*: *Hochzeitgeschenck* 126.5, *zancken* 127.6, *stinckenden* 131.20, *wircket* 135.10, *vbertrincken* 138.13. Wahrscheinlich handelt es sich um übersehene *ck*, jedenfalls steht E^1 den Hss. weit näher als F^1 in der *k-*, *ck*-Verwendung. — *b* ist vor *r* und *l* stets zu *p* geworden: *prauch* 125.7.11, 127.9, *aufgepracht* 125.17, *aufzupringen* 125.20, *aufpringen* 125.25, *zugepracht* 126.1, *Präutigam* 127.8 u. s. w. Die beiden einzigen *br*-Belege: *Bräutgab* 126.5, *Braut* 127.27, kommen nicht in Betracht. — *d* ist vor *r* ausnahmslos zu *t* gewandelt: *vertruß* 128.19, 134.12, *Vertrüssig* 129.2, *vertrüßlichkait* 129.9, *tringt* 135.16, *austrucket* 135.34, *vertrüßlich* 138.34. — Wie in F^1 hat *umb* sein *b* gewahrt: *darumb* 128.13.29, *widerumb* 130.12, *kurzumb* 134.3, *hinwiderumb* 137.3, *vmbs* 137.6 u. a.; sonst ist aber das *b* assimiliert: *tumm* 136.15; auch graphisches *b* zwischen *m* und *d*, *t* oder für das zweite *m* in *mm* erscheint nicht: *Stimm* 127.15.11, *fremd* 127.32, *fremden* 127.33, *hemd* 133.12, *fromm* 133.16, *samt* 134.16, *stumm* 136.15, *Hailigtum* 136.16 u. a. Nur einmal findet sich *Hembd* 134.16; bei der vollständigen Vereinzelung des Beleges ist Über-

sehen des *b* anzunehmen. — Inlautend anlautendes *v* wird durch die *v*-Type, wie in den Hss., nicht wie in F^1 durch *u*-Type, wiedergegeben: *zuverehren* 126.6, *vnverwent* 127.20 u. s. w. *vor* ist zweimal, wie in den Hss., mit *f* verwandt: *for* 128.28, *forspigelt* 135.34; es überwiegt aber, wie in der Mehrzahl der Drucke, *v*. E^1 hat also die Orthographie der Hss. Fischarts.

§ 84. Die Orthographie des Ehzuchtbüchleins von B^{2b} ab.

Von B^{2b} ab, also in E^2, ist mhd. *ei* in buntem Wechsel zu *ei, ey, ai (ay)* geworden; doch ist *ai* nur anfangs ziemlich häufig, nach H^{1a} verschwindet es, nur in *belaitet* 231.25 tritt es noch später einmal auf, schon von Bogen G^{1a} ist *ai* nur noch ganz vereinzelt verwandt. Von H^{1a} ab ist *ey* beinah durchgeführt für altes *ei*, es überwiegt aber auch schon vorher: *Vnsinnigkeit* 139.12, *Weisheitlehrige* 139.15, *verraizen* 139.18, *leibsgeschicklichkait* 139.18, *Ringfärtigkeit* 139.19, *geylheit* 139.25, *Vppigkeit* 139.25, *Kranckheyt* 139.30, *keiner* 139.32, *kein* 139.32, auf S. 140: *keiner* 1, *kein* 1, *einem* 7, *allbereyt* 8, *gescheidlich* 9, *Nein* 9, *holdseligkeyt* 17, *eygene* 18, *gemeyn* 20, *kein* 23 u. a., S. 170: *erzeigen* 3, *erzeygt* 7, 17, *geneygt* 18, *reyzet* 20, S. 171: *kleinstimmig* 3, *klain* 13, *stain* 13, *gscheid* 14, *traurigkeit* 26, *vnbschaiden* 28, *Vnsinnigkait* 34, S. 211: *freundlichkeyt* 3, *Maierhäusern* 5, *arbeyt* 8, 9, *keyn* 11, *gemeynd* 11, *allain* 11, *gegenwärtigkeyt* 17, *traurigkeyt* 18, *gemeyn* 19, 21, *einander* 20, *zweyer* 27, *geweygert* 30, *geneygt* 31; von H^{1a} S. 211: *eynes* 33, S. 212: *eyn* 1, 1, *Geyst* 9, 11, 11, *kleyd* 12, *heym* 13, *kleyder* 18, 21, *eym* 22, *erzeygung* 26, *Weißheyt* 26 u. s. w.; 240: *Häuslichkeyt* 1, *kleyn* 6, *Meysterlose* 11, *zagheyt* 12, *vnachtsamkeyt* 12 u. s. w.; 270: *eygen* 2, *fleysch* 2, *eynen* 4, *eynigen* 5, *eyn* 7, 11 u. s. w.; 300: *eyn* 1, *eynma!* 33, *seyten* «Bogensaiten» 33, *weynen* 1, *eygensinnig* 6, *meynung* 8, *gemeynlich* 12,

arbeyt 20, 30 u. s. w.; 330: *alleyn* 1, *Erzeyg* 1, *heyse* 3, *eyn* 2, 28, 29, 34, 35, *eine* 3, *weiß* 6, *ein* 7, 10, *eines* 12, *warheyt* 15, *keynen* 16, *kleyne* 17, *beyder* 18, *fleysch* 18, *erbtheyls* 19, *arbeyt* 31, 32, 35. — Zur Beurteilung kommen dann noch folgende Erscheinungen in Betracht. Mhd. *ī* ist zu *ei* geworden, nur ganz selten wird *ey* für diesen Diphthong verwandt: 139: *Reich* 14, *gleich* 15, *Weisheitlehrige* 15, *gleiche* 18, *leibsgeschicklichkait* 19, *fleis* 20, *leibspfleg* 20, *feiner* 29, *Weib* 29; 170: *gleichsfalls* 3, *zusein* 4, 8, *gleich* 16, 19, *Schneid* 19, *stillschweigend* 25, 26, *befleissen* 28; 211: *fein* 1, *weisen* 2, *gleichsam* 3, 7, *Weiblich* 4, *speis* 9 u. s. w.; H[1a]: *gleiche* 33, *Weib* 34; 212: *seim* 1, 6, *Weiblin* 2, 4, *sein* 3, *Weib* 3, *gleich* 14, *seyn* 26; 240: *Weiber* 11, *Weibisch* 12, *zugreiffen* 16, *gleich* 19, *allzeit* 20; 270: *Weiber* 3, 11, *Weibern* 5, *reimt* 7, 8, *Weisheyt* 9, *Weiblin* 15, *seie* 16 u. a.; 300: *weil* 1, *vnzeitiger* 5, *meine* 8, *gleicher* 18, *weis* 23 u. s. w.; 330: *weib* 10, 14, *Weibs* 12, *bleib* 14, *sei* 14, *Desgleichen* 15, *dein* 16 u. s. w. — *ie* findet sich oft: *dienet* 139.22; 140: *zieh* 4; 170: *lieblich* 2, *zulieben* 4, *Lieb* 15, 16, 20, *Kriegsleuten* 23; 211: *Bienen* 1, 6, *Ehgeliebten* 15, *lieb* 22, *liebe* 25; H[1a] 212: *lieber* 5, *lieb* 16; 213: *Viech* 22 (unorganisches *ie*, aber wie in den Hss.), *diener* 31; 240: *liederlich* 13; 271: *lieben* 18; 300: *lieb* 7, *gedien* 7, *krieg* 26, *Thieren* 32, *auffzuziehen* 35, *zuschliesen* 36; 330: *zier* 12, *liebst* 21; 331: *verdriessen* 3, *Ehrerbietung* 9, *liebet* 15; 332: *Liecht* 14 (wie in F[1] und in der Widmung). Im Auslaut wird für organisches *ie* stets *ie* verwandt, im inlautenden Auslaut ist dies *ie* meist erhalten: 140: *dieweil* 5 neben *diselbige* 19; 141: *Dieweil* 1; 171: *diweil* 29; 172: *Wiwol* 14, *diweil* 23; 213: *wiewol* 16; 241: *dieweil* 16, *dieselbige* 16; 270: *hiemit* 1; 272: *Dieweil* 10, 23; 300: *hierinn* 8; 301: *hieher* 14, *dieselbe* 19; 304: *dieselbige* 28; 328: *dieselben* 24. Es herrscht also hier der Lautstand der Widmung. Entsprechend der häufigen Beibehaltung der mhd.

ie-Schreibung ist auch *ie* «immer» meist *je* (im Inlaut *ie*): 141: *je* 13, 21, *jeder* 19; 142: *je* 24, 27; 143: *jederzeit* 11; 172: *jder* 32 daneben; 191: *niemans* 31; 204: *jedesmals* 14; 205: *jedes* 15; 206: *jeder* 7, *jeden* 12; H[1a] 224: *jetzund* 3; 225: *jeder* 17; 242: *jedes* 33 neben *niman* 1; 245: *Jezt* 24, *jetzt* 24; 272: *jeder* 3; 303: *jedermänniglich* 28; 304: *jetzumal* 10, *Jedoch* 22; 329: *jetzt* 25. Die Verwendung ist also dieselbe wie in F[1] und in der Widmung. — *ü* und *ů* erscheinen nicht mehr. *Schůchsol* 152.14 ist wohl Druckfehler. — *-lin* hat nur 1 mal sein *i* diphthongiert: *Kämmerlein* 326.15, sonst ist stets das *i* beibehalten: *zänklin* 145.18, *Häuslin* 156.5.7, *Mäuslin* 156.8, *Schneckenhäuslin* 157.2, *Kindlin* 158.3, *Weiblin* 193.16, 195.5, *Mänlin* 195.5, H[1a] *Mänlin* 212.1, *Weiblin* 212.2.4, *Wißlin* 241.1 u. s. w. — Die beiden *eu* sind getrennt: *fräud* 139.17, *Kräutlerin* 145.26, *Bräut* 146.29, *fräuden* 171.28, *fräud* 171.35, 173.28, *verläugnete* 173.31, *Fräudenspil* 174.26, *Häusliche* 210.7, 211.1, *Maierhäusern* 211.5, *fräud* 211.18; H[1a] *ersäufft* 218.14, *fräuen* 220.17, *Mörräuber* 221.6, *Häuslichkeyt* 240.1, *Mäus* 241.4, *bäumlin* 274.13, *zufräuen* 276.12, *fräud* 276.16, *fräudigkeyt* 276.24, *Fräulin* 276.34, *Kräuter* 300.18, *ersäufet* 300.21, *vnhäuslicher* 328.13 u. s. w. einerseits; *freund* 140.18, *freunden* 140.19, *abscheulich* 141.6, *freundlich* 142.9, *keusch* 143.16, *treulich* 170.10.13, *scheuen* 170.12, *treu* 170.12, *freundlich* 170.17.18, *Treu* 210.7, *Ehleut* 210.14.19, *vnfreundlichkeyt* 211.3, H[1a] *treu* 211.33, *freundschaft* 212.27, *zeugt* 212.28, *freund* 240.1, *theuren* 241.24, *heutiges* 271.7, *kreuz* 271.12. 14.14, *Teuffels* 271.31, *getreue* 305.1, *vnkeusch* 331.13, *freundlich* 331.16.18.28.33 andrerseits. Gegen Ende des Werkes tritt häufig *eü* für *eu* ein, wie das auch in F[1] der Fall war: *freündlich* 321.5, *freündschafft* 325.22, *seüfzest* 326.18, *freündtlicher* 326.22, *freüntlichkeyt* 326.30, *freündlichkeyt* 328.3, *Verneüwest* 329.9, *verdreüßt* 330.30.34, *freüntlich* 331.8. S. 237 erscheint für *ău* in *freudmutig* 11 *eu*; von M[5e] findet sich *eu* für *ău* öfter: *freuet* 269.17, *Breutgam*

273.32.36, *leunisch* 321.4, *enteüserstu* 330.20, *seuberlich* 320.9, *eusserlichem* 316.31. — *ei* für *eu* tritt in *deuten* auf: *deiten* 148.15, *deitung* 152.27, *bedeitnus* 154.1, *bedeit* 163.25, *zubedeiten* 142.10, *deiten* 152.19, *deit* 162.6, *andeiten* 196.5 u. s. w. — *wa* zeigt Doppelformen mit *a* und *o*: *etwa* 143.13, *wo* 145.5, 151.11, 154.11, 171.24, 210.8, 211.15 u. v. a., *wohin* 153.12, *warumb* 158.3, *anderswo* 172.26, *anderswoher* 179.23, *womit* 220.1, *warumb* 181.1, 270.15, 317.20, *wa* 276.5, 280.27, 304.10.26 u. s. w. — Den *e*-Laut geben durch *ǒ*-Type wieder: *Feldhǒr* 167.17, *Hǒrfürstens* 180.10, *Hǒr* 192.1 (aber *Herzog* 198.1), *Mǒr* 193.14, 198.17, 217.20, 218,6, 220.3.27 u. s. w., *Mǒrwunder* 218.4.10, *Mǒrfarten* 220.12, *Mǒrråuber* 221.6 u. s. w. — Doppelvokal wird nicht vermieden: *Kindswee* 172.20, *saat* 174.14, *Hauptwee* 175.11, *zween* 186.12, *Eehlich* 214.20, *Baar* 252.13, *Schaaf* 253.1, *Haar* 253.14, 262.4, *vnseelhafften* 300.32, *zeerpfenning* 311.20 u. a. m. — *aw* findet sich nur ganz vereinzelt: *klawen* 245.1, *graw* 261.3.31, *Grawbart* 261.6, *Awe* 329.11, *schawspil* 280.26, *Fraw* 328.34; *ew* nur in *ewer* 319.32.

Es zeigt sich also, daß von Bogen H^{1a}, auf und nach dem die *ai*-Schreibung aufhört, keine anders geartete Orthographie verwandt wird. Während der Vokalismus eine Zwischenstellung zwischen dem von F^1 und dem der Hss. einnimmt, zeigen sich im Konsonantismus von E^2 größere Abweichungen von der Orthographie der Hss.: *tt* steht nach Diphthong in *weitterung* 319.24; vielleicht nach langem Vokal in *vonnǒtten* 280.3, *gedingnǒttigten* 283.35, *zutüttler* 310.24. Vielleicht ist vor *t* Kürzung eingetreten, wie Erhaltung der Kürze vor *t* sich oft zeigte (§ 28). In *beståttigt* 292.15 liegt wahrscheinlich Kürze vor. *Gott* hat Doppelformen: *Gǒtter* 140.20.23.27, *Gottesdinst* 140.23.27.34, *Gott* 140.34, 141.7.12.26.31 u. a. mit *tt* neben *Gotsheilig* 141.5, *Gots* 141.35 u. a. mit einfachem *t*. — *dt* findet sich bisweilen: *kondte* 179.13, *freundtlichkeyt* 281.29, *freundtlichen* 282.13, *freündtlicher* 326.22, *bestandt* 324.7; auch in *Ehverwandten* 145.17, *wirdt* 181.14,

gefreundtin 185.4 wird kaum Zusammentretung von *d* und *t* vorliegen. — *ff*-Verwendung stimmt vollständig mit F[1] überein; im Gegensatz zu den Hss. tritt es oft auf; besonders am Ende des Druckes häuft sich *ff* immer mehr: *geschåfft* 140.11, *greiffen* 142.2 (auf S. 139—145); *pfeiffen* 176.10 (170—176); — (210—216); *zugreiffen* 240.16, *auff* 241.24, *auffrecht* 242.16, *geschåfft* 242.25, *einkauffen* 242.26, *gifft* 243.7, *Wölffen* 244.18, *Wölff* 244.20.22, *anzugreiffen* 244.21 (240—244); *auff* 270.4.10, *hauffen* 270.4, *absaufft* 270.26, *Teuffel* 270.31, *auff* 271.26.33, 272.5, *auffsitzet* 271.32, *verkaufften* 273.7, *darauff* 273.14.27.38, *geworffen* 273.18, *kräfftig* 273.19, *kauff* 273.19, *nachkommenschafft* 273.21 (270—274); *auff* 300.8, 301.26, 304.12, *begreiffen* 300.29, *vnseelhafften* 300.32, *auffzuziehen* 300.35, *rechenschafft* 301.12, *bekräfftigen* 301.30, *krafft* 302.4, *geschåfften* 302.7, *leckerhafft* 304.13, *kräfften* 304.19, *verplibenschafften* 304.24 (300—304); *ergreiffen* 328.26.28, *auffmerckt* 329.2, *helffen* 329.7, *bedörffen* 329.11, *auff* 329.18 (328—332). Zufällig ist auf den Seiten, denen die Belege entnommen sind, kein *pf* zu belegen; doch findet sich auch in *pf* häufig *ff*-Schreibung, so in *kåmpffer* 298.29, *scharpffs* 321.9, *kåmpffens* 279.23 u. v. a. — Ebenso wie mit der *ff*-Anwendung steht es mit dem Gebrauch von *ss* und *ß*. Abweichend von den Hss. steht *ss*, *ß* sehr häufig, besonders am Ende des Druckes: — (139—144); *befleissen* 170.28, *weisses* 175.36 (170—175); *böß* 200.25 (200—205); *Haußhaltung* 210.20, *ausserhalb* 213.19, *fleiß* 214.8, *weiß* 214.10, *füß* 214.25, *ausserhalb* 215.9 (210—215); *Haußhalten* 240.4, *Haußverwaltung* 240.13, *Wißlin* 241.1 «Wiesel» (kurz *i*?), *Hauß-* 242.27.30, 243.17, 245.6, *fleissiger* 245.32 (240—245); *boßheyt* 271.29, *darauß* 273.36, *Reiß* 274.12, *heyssen* 275.13, *außzutilgen* 275.17 (270—275); *deßwegen* 301.26, *fleissiger* 301.28 (300—305); *weyß* 328.8, *fleissigen* 328.14, *fleiß* 328.17, *weyß* 329.20, *weiß* 330.6, *hauß* 331.6, *draussen* 331.29, *verdriessen* 331.3 (328—332). — *gk* ist nur einmal belegt: *hinwegk* 156.6. — Nach kurzem Vokal kommt *z* und *tz* vor; *tz* nach

Konsonant nimmt am Ende des Druckes immer mehr zu: *gantzen* 139.14, *gantz* 141.15, *Artzet* 142.15, daneben *ganz* 144.1.15.20 (139—144); *scherz* 172.11 (170—175); *treuhertzigen* 201.32, *treuhertzigkeyt* 201.33, *gantzen* 202.20, daneben *Erz* 202.9, *läfzen* 203.8, *Schlangenschwänz* 203.8 (200—205); *ergåntzen* 242.28, *pflantzenden* 242.36, *Hirtzen* 244.18, daneben *Herz* 240.12, *hölzine* 241.14, *schwarz* 241.31, *Hirz* 244.21 (240—245); *kurtze* 270.22, *Hertzens* 274.3, *saltzen* 274.17.18, daneben *Herz* 270.11, *verkürzt* 272.2, *eingewurzelte* 272.23, *Hirzhaut* 274.10 (270—275); *gantzes* 300.24, daneben *pflanzen* 300.18, *verstürzet* 305.7 (300—305); *Hertz* 328.23, *schertz* 329.10, *zuschertzen* 329.16, daneben *scherz* 332.11 (328—332). Auch nach Diphthong erscheint bisweilen *tz*: *Geltgeitzig* 143.22, *Reytze* 186.25, *Geitz* 286.11, *reytzet* 329.18, *reytzen* 319.36, aber einfaches *z* überwiegt: *verraizen* 139.18, *Geilreizig* 143.23, *Geiz* 143.28.32, 144.8, *Rumreyzenden* 206.16, *kreuz* 236.20, 237.5, 268.20.21 u. a. m. — Ebenso wie *tz* nimmt auch *ck* nach Konsonant am Ende des Werkes zu: *Kranckheyt* 139.30, *beduncken*s 140.10, *stårcker* 142.23, *stärcke* 142.26, daneben *linken* 142.17 (139—143); *zanck* 172.4, daneben *zank* 172.18.35, *zänk* 172.24, *gedenket* 173.25, *gedanken* 173.26, *Ackerwerk* 174.2 (170—174); *getruncken* 212.17, *Ehevolck* 215.5 neben *Anker* 220.24 (212—220); *stinckt* 241.5, *trinckgeschirr* 241.14, *Trancks* 241.16, *werckern* 242.36, *kranckheyten* 243.8, *danck* 243.21, *danckbarkeyt* 243.22, *vndanckbarkeyt* 244.5, daneben *krank* 242.2, *krankheyt* 242.3, *rånk* 242.12, *dankbarkeyt* 243.11 (240—244); *duncket* 271.22, *gedancken* 272.24, *Kunckel* 274.6, *stinckend* 274.16.18, *kranckheyt* 372.25 (270—274); *verwelcket* 300.13, *merckete* 301.11, *werck* 302.12, *beduncket* 304.3, *vermercket* 304.8, *zugedencken* 304.26, daneben *Wolkenbeschauung* 303.33 (300—304); *truncknen* 328.12, *-dencken* 328.29, 330.5.7, 331.24, *auffmerckt* 329.2, *gedancken* 330.9, *-denck* 330.15.31, 331.9, *gedenckst* 330.26, *stinckend* 331.12, *mercke* 332.1; von V. 316 (Klag des Ehstands) ab findet sich einfaches *k*, außer

in *Fabelwerk* 327.31, nicht mehr; sonst erscheint *k* sogar einmal nach kurzem Vokal: *strak* 184.34; nach Länge ist nur *haken* 217.11 belegt und zwar mit einfachem *k*. — *br* und *pr* treten für *br* nebeneinander auf, ebenso *bl* und *pl* für *bl*: *aufpringen* 139.16, *pleib* 141.19, *geprauch* 140.15, *pringen* 141.11, *ausgepreitet* 145.36 neben *Brett* 140.22, *brachen* 143.27, *Bräut* 146.29 (139—146); *prauches* 170.28, *verpronnen* 171.9, *geprauchen* 171.22, *prauch* 171.27 neben *Bruder* 170.22, *brächte* 175.16 (170—177); *prauchet* 200.20, *pringet* 200.22, *verprauchen* 204.10, *pleiben* 204.16, *-pringen* 204.21, 206.6, *plick* 206.16 (200—207); *pringen* 210.14, *verplendung* 213.10, *ploser* 213.10, *prünstiger* 213.11, *geprechlichkeyt* 213.14, *pleiben* 213.22 neben *bruder* 211.13.14, *vmbbringen* 212.6, *Blutfreund* 212.35, *bringt* 213.3, *gbracht* 213.6, *stätbrinnend* 213.33, (210—213); *prauchen* 240.16, 241.9, *pringt* 241.10, 245.9.10, *geprauch* 241.12.27, *geprauchen* 241.9, 241.28, *gepreche* 245.19, *verprinnet* 246.21, *verprenten* 246.22 neben *Blut* 240.10, *zubrauchen* 242.1, *eingebracht* 242.29 (240—247); *pringen* 271.29, 272.15, 273.17, *pleiben* 273.11 neben *Braut* 273.31.38, *Breutgam* 273.32.36 (270—373); *geprauch* 300.5, *-pringen* 300.12, 306.27.32, *aufpringe* 301.24, *zugeprachten* 303.12, *abzuprechen* 304.20, *verplibenschafften* 304.24, *gepresten* 305.34, *prach* 306.6, *-pracht* 306.15.26 (300—306); *plätlin* 318.7, *praten* 318.16, *pringen* 323.8, *Adelsprauch* 324.23, *Wildprets* 322.5, *plib* 324.26, *geprauchte* 228.31, *prauchte* 329.24 neben *brot* 317.7, *zugebracht* 317.9, *brechlich* 319.14, *bleiben* 320.12, *herbracht* 322.4, *darbracht* 325.6, *blüenden* 325.25, *gebrechen* 327.14, *zubringen* 331.27, *braucht* 322.28, *brachte* 324.35, *Blut* 330.18; von S. 316 ab überwiegt demnach *b*. — Das Verhältnis von *dr* und *tr* für *dr* ist ein ähnliches, neben *tr* steht häufig *dr*, besonders am Ende des Druckes: *trucket* 145.5, *vertrüßlich* 145.11, 150.8, *vertrossen* 150.5 (139—150); *trei* 174.1.34, daneben *dritt* 174.4 (170—180); *treierley* 200.23, *trähen* 205.5.8.11 (200—210); *Vnvertrossen* 215.20, daneben *verdriesen* 216.1 (210—220);

treien 241.8, 249.14, *vertringet* 250.21 (240—250); *trei* 277.32, *vnvertrüßliche* 277.35, *vnvertrossene* 279.22 (270—280); *Treng* 310.1, *trähe* 314.8, daneben *verdrüssig* 300.16, *Verdrüset* 304.1, *Verdruß* 306.6 (300—315); *treibeynigen* 317.28.31, *vertrüßlich* 324.4.17, daneben *drei* 318.20, *verdriessen* 318.23, *drüß* 318.35, *druck* 320.14, *verdießlichen* 327.13 (Druckfehler statt *verdrießlichen*), *verdrüßlich* 327.18, *verdreüßt* 330.30.34, *verdriessen* 331.3 (316—332). — Nicht assimiliertes *b* hinter *m* und graphisches *b*, *p* statt des zweiten *m* in *mm* oder zwischen *m* und *d*, *t* ist sehr häufig: *vmb* 141.14, *vmbgehet* 142.32, *Reichtumb* 143.24, *sampt* 144.33, *darumb* 149.3, 145.1, *warumb* 145.5 (139—149); *-widerumb* 170.1.25.14.15, *darumb* 172.21, 176.22, 178.32, *vmbgehen* 175.35.36, 178.15, *herumb* 176.4, *vmb* 176.11, *vmbsonst* 180.12 (170—180); *warumb* 200.27, 209.26, *darumb* 200.28, 203.20, 207.7, 208.10, *vmb* 200.35, *drumb* 203.13, *Hinwiderumb* 204.17, 206.19, *vmbfange* 206.18, *åmptern* 207.15 (200—210) u. s. w., Beispiele mit *-umb* häufen sich immer mehr; andre Belege sind: *åmpter* 215.7, *Ampt* 249.2, *Reichtumb* 272.29, 273.12.13, *ampts* 301.12, *samptlich* 303.7, *Heyligthumbweiser* 304.23, *Amptsverwaltung* 306.4, *allesampt* 307.9, *kompt* 317.13, 319.21, *gekempt* 317.29, *ampts* 318.9, *frembder* 321.14 u. v. a. — Inlautend anlautendes *v* wird durch *v*-Type wiedergegeben, ganz selten durch *u* und das nur in fremden Namen: *Ehverhaften* 142.14, *Ehvertraute* 142.18, *Ehverpflichten* 142.25, *vnvortheilig* 143.3, *Hülfverwandten* 143.19, *Ehverwandten* 145.17 u. s. w. Mit *u* finden sich *Liuia* 194.17, *Jouis* 231.19. — Inlautendes *w* ist zweimal erhalten: *klauwen* 161.31, *verneüwest* 329.9. — Aus diesen Untersuchungen ist zu ersehen, daß die Orthographie von E^2 fast mit der der Widmung übereinstimmt; E^2 ist weniger sorgfältig. Beide stimmen nicht mit den Hss. überein, aber auch nicht ganz mit F^1. Die Orthographie von F^1 liegt zu Grunde; aber es finden sich Spuren Fischartscher Orthographie darin, die am Ende von E^2 mehr und mehr

verschwinden. Manche Eigenart der Orthographie des Autors bleibt aber, z. B. die *ů*-, *ů*-Vermeidung.

Die natürlichste Erklärung der orthographischen Eigenart des Ehzuchtbüchleins ist folgende. Noch unter Fischarts Aufsicht entstanden die Druckseiten bis Bogen B^{2b} (E^1); dann hat Fischart keinen direkten Einfluß mehr; aber der von ihm verwandte Schreibgebrauch war auch weiterhin noch von Einfluß auf die Orthographie, die die Setzer verwandten; mehr und mehr kehrten sie aber zu der eigentlich bei ihnen üblichen Orthographie zurück; einige typographische Eigenarten Fischartschen Gebrauchs — Vermeidung der *ů*-, *ů*-Type —werden beibehalten. Die größere Sorgfalt der Orthographie in der Widmung wird Jobin selbst veranlaßt haben; wie sein Schwager Fischart trennt er die *ei*-Laute, allerdings durch *ei*- und *ey*-Type; die Setzer sind im späteren Teil des Ehzuchtbüchleins dadurch beeinflußt; aber eine ganz sorgfältige Scheidung herrscht nicht im Ende von E^2, wie sie Jobin in der Widmung erreicht hat. Ob wirklich der Einfluß Fischarts mit diesem Werke aus dem Jahre 1578 aufgehört hat bei den Drucken seiner Werke in der Jobinschen Druckerei, zeigt sich erst bei der Untersuchung der Drucke der folgenden Zeit.

§ 85. 1579.

1579 erschien der „Binenkorb Des Heyl. Römischen Imenschwarms, seiner Hummelszellen (oder Himmelszellen) Hurrnaußnäster, Brämengeschwürm vnd Wäspengetöß. Sampt Läuterung der H. Römischen Kirchen Honigwaben: Einweihung vnn Beräuchung oder Fegfeurung der Imenstöck vnd Erlesung der Bullenblumen, des Heydnischen Klosterhysops, der Suiter Säudisteln, des Magisnostrischen Liripipefenchels, vnd des Imenplatts der Plattjmen: auch deß Meßthaues vnd H. saffts von Wunderbäumen etc. Alles nach dem rechten Himelstau oder Manna justirt vnd

mit Mentzerkletten durchzirt“[1]). Aus dieser Überschrift geht deutlich hervor, daß die Fischartsche Orthographie nicht verwandt ist: *ai* für mhd. *ei* findet sich nicht: *Heyl., Heydnischen*; *ß* steht im Auslaut nach Länge und Diphthong: *Hurrnaußnäster, Wäspengetöß.* Auch *deß* hat einmal *ß*, während die Hss. *s* gebrauchen. In *Brämen, Bullenblumen* ist *bl, br* erhalten. *sampt* hat graphisches *p*; *safft* hat *ff* in altem *ft.* Nach Konsonant steht *tz*: *Mentzerkletten.*

Ferner erschien 1579 eine andre Übersetzung: „Merckliche Frantzösische Zeitung, Von den herrliche Solenniteten vnd Ceremonien, so bei dem erst Neugestiffteten Ritterorden vom H. Geyst gebraucht vnd gehalten“. Dem schließt Fischart ein kurzes Gedicht an: „Eyn Abgeführts auff die Geystbrüder und Jesebelliten“[2]). Auch diese Titel zeigen nicht die Fischartsche Orthographie: *Geyst, Geystbrüder, eyn* haben nicht *ai*; *Neugestiffteten* und *auff* verwenden abweichend von den Hss. *ff*; *br*-Erhaltung erscheint in *gebraucht, Geystbrüder*; zudem steht nach Konsonant *tz* und *ck.*

Im Jahre 1579 hat Fischart also anscheinend den Druck seiner Werke nicht beaufsichtigt, wobei aber zu bemerken ist, daß nur das, was Hauffen bietet, berücksichtigt ist.

§ 86. Das Jesuiterhütlein.

Im nächsten Jahre erschien das Jesuiterhütlein[3]). Es hat eine verhüllende Druckangabe: „Getruckt zu Laufannen,

1) Hauffen I S. XLIII: diese Übersetzung ist in der Nationallitteratur nicht abgedruckt. Die Druckerei ist nicht angegeben; die Verwendung von *ö* und *ä* für das bei Jobin übliche *ô* und *â* machen die Jobinsche Druckerei als Herstellungsort fraglich. Da ich nur die von Hauffen abgedruckten Werke untersuchen will, fällt dies Werk aus dem Rahmen meiner Arbeit. Immerhin können die Charakteristika der Überschrift erkennen lassen, daß Fischart bei der Drucklegung keinen direkten Einfluß ausgeübt hat (s. o.).

2) Hauffen I S. XLIII, s. die vorhergehende Anmerkung.

3) Abgedruckt bei Hauffen I 227.

Bei Gangwolf Suchnach". Bei dem Druck dieses Werkes liegt kein Einfluß Fischarts vor, die Charakteristika seiner Orthographie erscheinen nicht. Mhd. *ei* ist nicht zu *ai* geworden: *Heiligen* 229.5, *Geystlichen* 229.8, *Butzenkleydungen* 229.8, *Anzeygung* 229.10, *Ergetzlichkeyt* 229.14, *heysen* 229.17, *Ecksteyns* 229.20 u. s. w. — *Meerfürst* 231.41 hat *ee*, nicht *ô* wie in den Hss. — *-lin* ist stets diphthongiert im Gegensatz zu den Hss.: *Hütleins* S. 229.4, *Perlein* V. 259, *Widerhütlein* 577, 699, *Hütlein* 638, *Mütlein* 700, *Brüderlein* 776 u. v. a.; nur *Geyßmånlin* 67 hat nicht diphthongiertes Deminutivsuffix. — *ie* findet sich, wie in F[1], oft: *Vier* 1, *Thieren* 21, *fieng* 38, *Liechts* 66, *Dieweil* 121, *außziehen* 177, *fliehen* 178, *Ziert* 198 u. v. a. — Entsprechend ist mhd. *ie* «immer» *je*: *jetzt* 13, *Jetzumol* 186, *jedes* 476, *jeder* 522 (+ *1*), *Jetzund* 651, *Jederman* 95. — Doppelvokale sind keine Ausnahme: *Beelzebub* 39 (+ *2*), *Meerfürst* 41, *Schaaf* 221 (+ *2*), *Klee* 452, *Schaafsbeltz* 490, *Raach* 564, *Seeln* 774, *Baalspfaffen* 875, *Kaat* 906. — Während altes *iu eu* wird, ist *öu* und Umlaut von *u* nicht immer *åu* wie in den Hss.: *Greulich* 55, *Heuschrecken* 173, *freu* 605, 611, *Eusserlich* 869 (+ *1*), *Greulichkeyt* 943 neben *Gråuselhorn* 27, *åuserlich* 215, *åussern* 219, *Anlåuff* 437, *Mißpråuch* 913 u. a. Diese Erscheinungen zeigen die Orthographie von F[1]. Daß mhd. *i* zu *ei*, nicht bisweilen zu *ey* wird, scheint eine Weiterentwicklung unter indirektem Einfluß der Fischartschen Beaufsichtigung in der Druckgewohnheit bei Jobin[1]) zu sein, die schon im Ehezuchtbüchlein (E[2]) zu Tage tritt (allerdings fanden sich in E[2] noch vereinzelte *ey* für Diphthongierungs-*ei*). Ebenso ist es wohl eine Nachwirkung von Fischarts Tätigkeit, wenn sich *å, å, aw, åw, ew* nicht mehr finden. Daß das Werk bei Jobin gedruckt ist, obgleich es nicht angegeben ist, wird wahrscheinlich gemacht durch Verwendung der *j*-

1) Vgl. das in diesem § unten Gesagte.

Type für *i* im Anlaut: *jhr* 2, *jhm* 7, *jhn* 14, *jhne* 16, *jhren* 22, *jhms* 32, *jhnen* 124, *jhrs* 159 u. s. w.[1]); *inn* 30, *ist* 73, *in* 117, *ich* 121 haben, wie die andren Jobinschen Drucke auch zeigen, *i*-Type im Anlaut; fernerhin spricht die Verwendung von *ô* für *ö* dafür: *Gehôrnten* S. 229.7, *Widerhôrnigen* 229.16, *hôrt* 229.21 u. s. w.; ebenso ist *ä*-Type für *ä* verwandt: *Vierdächtigen* 229.15, *Außgång* V. 26, *Gräuselhorn* 27 u. s. w. *zudeiten* 241 zeigt *ei* statt *eu*, anlautendes *u* und *ü* werden durch *v*-Type wiedergegeben; auch das spricht für Herstellung in der Jobinschen Druckerei, wenn auch der Einfluß der Manuskripte vielleicht darin zur Geltung kommt.

Deutlicher als der Vokalismus zeigt der Konsonantismus den Lautstand von F[1]: *Gott* hat stets *tt*: *Gottloßn* 106, *Gotts* 136, 137, *Gott* 139 u. s. w. — *dt* ist belegt in *kundt* 537, *Vierdten* 627. — *ff* kommt außer nach kurzem Vokal nach Diphthong vor: *auff* 3, *darauff* 19, *Teuffel* 29, *steiff* 71, *Verzweiffelt* 116, *Eiffer* 142 u. s. w.; ebenso nach Konsonant: *verworffen* 459, *Ghülffen* 613, *Würffelgviert* 630, *Behelfft* 639, *Würffelhorn* 643, *Würffel* 696 u. s. w.; in *pf* und in altem *ft* findet sich *ff* ebenfalls: *Kopff* 277, *Schopff* 278, *Kôpffen* 634, *tapffer* 763 u. a.; *Gestifft* 367, *Bullenschrifft* 368, *stifften* 410, *Gifft* 485, *vergüfftet* 860, *Krafft* 886. — *ss*, *ß* steht wie in F[1], im Gegensatz zu den Hss., so erscheint nach Länge und Diphthong im Auslaut oft *ß*: *außführen* 22, *Außgång* 26, *müß* 60, *Geyßmånlin* 67, *Boßheyt* 85, *Bôß* 88, *Weiß* 116 u. s. w.; *ss* tritt intervokalisch ebenso nach Länge und Diphthong häufig auf: *heyssen* 151, *åussern* 219, *Füssen* 327, *befleissen* 337, *Eusserlich* 869, *Geysseln* 873 u. s. w. — *b* ist vor *r* und *l* meist erhalten: *Blasen* 28, *Blumenscherben* 77, *Entblößt* 86, *Blo* 145, *Gebraucht* 156, *Brauchten* 310, *bracht* 326, *Blutdursts* 362 u. s. w.; ver-

1) Merkwürdig ist die fast ausnahmslose Verwendung des Dehnungs-*h* in den Belegen.

einzelt findet sich *pl, pr* daneben: *Plick* 15, *pleiben* 110, *Prauchen* 376, *herpringen* 386 u. a. Häufiger ist *d* vor *r* zu *t* geworden: *Treien* 21, *Trei* 301, *Trifach* 302, *Treifaltigkeyt* 308, *eintringen* 385; doch ist *dr* auch oft erhalten: *drei* 269, *Dritt* 309, *Dritten* 622, *dritten* 740, *Vnverdrüssig* 828 u. a. — Graphisches *b, p* lür das zweite *m* in *mm* oder zwischen *m* und *d, t* steht oft, ebenso ist die Assimilation von *b* an vorhergehendes *m* häufig ausgeblieben: *Darumb* 17, 104 u. s. w.; *Sampt* 106, 338, *vmb* 167, 295, 322, *frumb* 168, *Ampt* 221, *Drumb* 343, 441, *nembt* 361, *kompt* 449 u. a. — *tz* ist durchgeführt, sowohl nach kurzem Vokal: *auffgesetzt* 193, *Versetzt* 194, *setzen* 215, *ergetzen* 216, *Setzten* 272, *Letz* 296, *außgespitzt* 303 u. s. w., wie nach Länge und Diphthong: *Kreutzstraß* 24, *Scheutzlichst* 64, 126, *Jetzumol* 186, *Kreutz* 304, *Jetzund* 651; aber auch nach Konsonant findet sich nur *tz*: *gäntzlich* 16, *Schwartz* 145, *Furtz* 168, *gantzer* 172, *gantz* 175, *Hertzen* 178, *Verkürtzen* 207, *stürtzen* 208, *Hirtzhörner* 245 u. s. w.; einfaches *z* kommt nur in Eigennamen vor: *Beelzebub* 39, 343, 712, 853, *Nazarener* 96, *Ignazius* 593, doch ist auch *Ignatz* 574 und *Frantzosen* 597 mit *tz* zu belegen. — Wie *tz* so ist auch *ck* durchgeführt, nach kurzem Vokal: *Eck* 1, 3, *erstreck* 4, *Tückisch* 9, *entdeckt* 10, *Muckenfürst* 39, *Gecklich* 69, *Schrecklich* 69, *Kecklich* 70, *Verstecken* 131, *schrecken* 132 u. s. w., wie nach Konsonant: *Starck* 61, *Stärckerer* 74, *Stärck* 79, *Winckel* 176, *Handwerck* 185, *Gschenck* 259, *Vneingedenck* 260, *gedencken* 333, *schencken* 334, *Danckbarkeyt* 335 u. s. w.; sogar im Eigennamen *Vulckan* 812 neben *Vulkan* 595 steht *ck*. — Sonst finden sich keine Abweichungen durchgreifender Art von den Hss. Fischarts, es ist also das Jesuiterhütlein in derselben Druckart wie F^1 gesetzt, wenn man von den Abweichungen beim Vokalismus absieht. Nur inlautend anlautendes *v* ist *v*; in lateinischen Wörtern und in fremden Eigennamen tritt allerdings *u* auf; es

herrscht also der Lautstand von E^2 hierin: *Leuiathon* 41, *Reseruaten* 370, *Euangelia* 920, *Caueto* 1048, aber: *davorn* 266, *Lugevol* 575, *Lugvolliten* 582, 1073, *Unverdrüssig* 828, *zuverkleyben* 913 u. a.

§ 87. **1578, 79, 80.**

Dies Ergebnis aus der Orthographie des Jesuiterhütleins zeigt, daß Fischart 1580 bestimmt nicht mehr in Jobins Druckerei bei der Drucklegung seiner Werke mitgewirkt hat. 1579 ist, wenigstens soweit es sich aus den Titeln (s. § 85) der in diesem Jahr erschienenen Werke beurteilen läßt, Fischart ohne Einfluß beim Druck seiner Werke gewesen. Spätestens im Anfang des Jahres 1578 hat also Fischarts Tätigkeit bei Jobin aufgehört, denn Laetare (4. Fastensonntag) trägt Jobins Widmung im Ehzuchtbüchlein aus dem Jahre 1578 als Datum[1]), und vom Ehezuchtbüchlein hat Fischart nur den Druck bis zum Druckbogen B^{2b} geleitet, wenn wir aus Anwendung seiner persönlichen Orthographie seine Tätigkeit ersehen zu können glauben.

§ 88. **Eikones.**

Im Jahre 1581 erschienen die Eikones. Zwei Proben aus diesem Werk, 1. Ernstliche Ermanung (Ei^1) und 2. Erklärung u. s. w. (Ei^2), [2]) zeigen, daß der Druck nicht die Charakteristika der Fischartschen Orthographie trägt. Mhd. *ei* ist *ey*, nicht *ai* geworden: Ei^1 *weyst* 5, *keyn* 16, *Freiheyt* 29, *Feyger* 35 u. s. w. Davon getrennt ist der Diphthong aus *ı*, der als *ei* auftritt: Ei^1 *Preiser* 15, *dein* 18, *frei* 23, *Weibisch* 48 u. s. w. — *ie* findet sich bisweilen im Inlaut: Ei^1 *schier* 43, Ei^2 *verschlieffen* 16, *nachziehet* 19, *entfliehet* 20, *verliehen* 25, *auffzuziehen* 26. — Ob die *eu* getrennt sind, läßt sich nicht angeben, da sich

1) Hauffen III 124.

2) Abgedruckt Hauffen I 387.

nur *eu* (aus altem *iu*) öfter findet; der einzige Beleg für das andre *åu* (Umlaut von *u*) erscheint allerdings als *äu*: *Bräuch* Ei¹ 46. Im übrigen herrscht der vokalische Lautstand, den das Jesuiterhütlein zeigte: *ů*-, *ů*-Type wird nicht verwandt; *ew*-, *aw*-, *åw*-Schreibung findet sich nicht. — Dasselbe Bild zeigt der Konsonantismus: *Gott* ist mit *tt* belegt Ei¹ 80, Ei² 25. Abweichend von F¹ und von den Hss. erscheint *tt* in *Elttern* Ei¹ 14 nach Konsonant. — *dt* steht in *bundte* Ei¹ 40, *Standthafft* Ei² 1. — *ff* tritt nach Konsonant auf: *hilffts* Ei¹ 1; ebenso nach Diphthong und Länge: *Auffrecht* Ei¹ 59, Ei² *greiffen* 14, *auff* 18, *verschlieffen* 16, *darauff* 22. Auch in altem *-ft* steht *ff*: Ei¹ *klüfften* 23, *Lüfften* 24, *Standhafftigkeyt* 47, *Standhafft* 59, *Landschafft* 60; ebenso erscheint Doppel-*f* in *pf*: *Weltapffel* Ei¹ 41. — *ss* kommt intervokalisch nach Länge und Diphthong vor: *grosser* Ei¹ 15, *müssen* Ei¹ 78; *ß* im Auslaut nach Diphthong: *außwetzten* Ei² 18, *Auß* Ei¹ 76. Vor Konsonant tretendes *s* erscheint im Gegensatz zu den Hss. und den bisher behandelten Drucken zweimal als *s*, nicht als *ß*: *weyst* Ei¹ 5, *Last* Ei¹ 33. — *ck* ist durchgeführt: Ei¹ *schickst* 18, *Stuck* 54, *Wacker* 57, *Schrecken* 65 u. s. w.; *bedencken* Ei¹ 71, *stårck* Ei¹ 73, *starck* Ei² 17, 19. — Ebenso ist *tz* nach kurzem Vokal und nach Konsonant durchgeführt: Ei¹ *sitzt* 25, *Atzel* 40, *Tratz* 67, *Schatz* 68, *nachsetzen* 70 u. s. w.; Ei¹ *Höltzin* 38, *schertzt* 45, *Treuhertziglich* 76; Ei² *Treuhertzigkeyt* 3 u. s. w. — *bl* und *br* ist erhalten: *Bräuch* Ei¹ 46, *Gblüt* Ei¹ 73, 76, *angebracht* Ei¹ Überschrift. — *dr* oder *tr* für *dr* ist nicht zu belegen. — Das im Jesuiterhütlein verwandte Dehnungs-*h* in *jhn, jhr* u. s. w. ist beibehalten, doch kommen diese Worte bisweilen auch ohne *h* vor. — *b* steht wie in F¹ in *Drumb* Ei¹ 49, *herkompt* Ei¹ 77. — Hieraus geht hervor, daß Fischart keinen Einfluß bei der Drucklegung dieses Werkes gehabt hat. Er ist also wahrscheinlich auch 1581 nicht wieder bei Jobin tätig gewesen.

§ 89. Vom Herren Petern von Stauffenberg.

Auch im Jahre 1588[1]) hat Fischart nicht den Druck des in diesem Jahre erschienenen Werkes „Vom Herren Petern von Stauffenberg u. s. w.“[2])[3]) geleitet. Ohne Zweifel ist die verwandte Orthographie nicht die seine; aber bei Jobin ist das Werk erschienen. Der Vokalismus des Druckes ergibt folgendes Bild: Mhd. *ei* ist nie zu *ai* geworden, sondern bis V. 420 zu *ey*: *Gmeyn* 8, *Beydes* 22, *Arbeyt* 22, *innsonderheyt* 31, *fråudigkeyt* 32, *Neyn* 67, *eyn* 65, *bereyt* 80 u. v. a.; von V. 420 an *ei*: *ein* 421, *gereißt* 421, *einer* 434, *gekleidt* 435, *kein* 446 u. s. w. Ganz vereinzelt kommt auch nach V. 420 noch *ey* vor in: *heyligen* 980. — Mhd. *ī* ist bis V. 815 zu *ei* diphthongiert: *Reimenßart* 2, *Rein* 20, *streiten* 22, *Volckreich* 23, *sein* 34, *bei* 36, *Treiåugigen* 42, *reimet* 44 u. s. w.; von V. 815 an tritt *ey* neben *ei* auf: *allzeyt* 827, *bey* 833, *allzeyt* 893, 895 u. s. w. Schon in der Kapitelüberschrift vor V. 815 findet sich *bey*; *ei* überwiegt aber auch weiterhin: *kurtzweil* 816, *schreiben* 845, *Reichen* 860 u. s. w. — In der Überschrift (nicht im Titelblatt[4]) steht *Meer-Vein*, *Meervenus*; *mer* gibt also den *e*-Laut nicht durch *o̊*, das zeigt auch *Meerfeyen* 134; *Hor* ist 768 mit *o̊* belegt. — *ů*-Schreibung tritt wieder auf, *ü* ist ganz verschwunden, auch für altes *ü*: *Hůlff* 4, *Kůn* 9, *Gwůlck* 24, *bemůhest* 89, *Gmůt* 93, *vnbemůht* 94, *Můhsamkeyt* 96, *wůßt* 139, *Fůll* 149, *Jůngling* 158 u. s. w. — *å* ist dagegen nur ganz vereinzelt, vielleicht als Druckfehler, zu belegen: *Kůnst* 164, *thå* 822, 2243, *bůbenstůck* 830, *fůrt* 2577, *fůr* 2573. — *ie* ist häufig im Inlaut zu

---

1) Aus den Jahren 1582—87 gibt Hauffen keinen Abdruck Fischartscher Werke.

2) Abgedruckt Hauffen I 263 ff.

3) Zu Grunde ist die in Berlin und München vorhandene Originalausgabe (Hauffen I S. LV) gelegt.

4) Vgl. Titelblatt Hauffen I 263.

belegen: *lieb* 3, *hierinn* 10, *hiess* 14, *dieselbig* 75, *dieselb* 76, *anschieret* 183, *blieb* 201, *liebst* 205, *lieblichkeyt* 231 u. v. a. Entsprechend ist altes *ie* «immer» zu *je* (inlautend *ie*) geworden: *jedem* 76, *jetzund* 115, 137, *jedes* 222, *jeder* 262, *Jetzunder* 325, *jede* 331, *jeden* 438, *jemans* 363, *niemands* 633 u. s. w. — *aw*-Schreibung ist oft zu belegen: *Fraw* 544 u. s. w., *Ortenaw* 814|15, 854, *Frawen* 825 u. s. w., *Mortenaw* 855, *Jungfrawen* 877, *Jungfrawschafft* 878, *Frawenschender* 880 u. a. — Mhd. altes *iu* ist *eu*: *Teutschen* 8, 9, *treulich* 78, *Theur* 121, *Freund* 225, *vnfreundlich* 263, *Ehrenleut* 378 u. a.; während *ū* (zu *au* diphthongiert) umgelautet, ebenso wie *öu* zu *äu*, *åu* wird: *Treiåugigen* 42, *Tanhåuser* 57, *Fråud* 91, 160, *fråudiglich* 183, *fråudiger* 184, *fråuden* 185, 351, *fråudig* 373, *bråuch* 424, *Gebåw* 491 u. s. w. bis V. 814. Doch findet sich *freud* 685, *freudig* 673 daneben. Von V. 815 ab verschwindet *åu*: *freuden* 834, 922, *freudig* 907, *freud* 944, 977, *bedeucht* 1056, *frewet* 1557, *Breutgam* 2184, *seuberlich* 2318 u. s. w. Nur *Fråwlein* 2033 (+ *1*) erscheint noch nach V. 816 zweimal mit *åw*. Für *eu* kommt *ew*-Schreibung häufig vor: *Trew* 497, *Fewr* 547, *gerewen* 697, *ewer* 828, *thewrer* 849, *thewre* 1044 u. a. — *-lin* ist diphthongiert: *Bächlein* 282, *Händlein* 463, *Bündlein* 730, *Zücklein* 933, *däntzlein* 970, *schläfflein* 1449, *Fråwlein* 2033, 2178 u. a. — Doppelvokal findet sich häufig: *Meerfeyen* 134, *wee* 344, 1713, *haar* 1018, 2352, 1981, *Seel* 1355, 2163 (+ *3*), *zween* 1553, *Saal* 1637, *gaaben* 1897 (+ *1*), *gaab* 2186, *Seelen* 2243 (+ *1*). — Statt *ü* und *eu* erscheint oft der ungerundete Vokal: *anschieret* 183, *verkinden* 848, *freind* 912, *Hiener* 934, *siesser* 935, *grieset* 1069, *Behietet* 1149, *hiettet* 1151, *winschen* 1313, *Thir* 1314, *winscht* 1368|69 (+ *1*), *Frind* 1460[1]), *wistents* 1460, *gebiert* 1482, *betriebet* 1696, *hieten* 1754, *gespieret* 1954, *zichtiger* 2194, *gebier* 2211, *Bin* 2362 «Bühne». Da aber alle diese Belege auch

1) Nicht diphthongiert im Reim auf *gsind*.

mit den gerundeten Vokalen erscheinen, ist anzunehmen, daß die Setzer, beeinflußt durch ihre Mundart, gelegentlich die ungerundeten Vokale verwandten. Das für Fischart mit *eu* charakteristische *reuten* wird hier fast ausnahmslos mit *ei* verwandt: *reitten* 992 u. s. w., *reidt* 1335 (+ *1*), *reit* 1361 (+ *1*); nur dreimal ist *eu* belegt: *reut* 377, *Reuter* 187, 1487. Von *deuten* finden sich Belege mit gerundetem und ungerundetem Vokal: *andeit* 195, *deits* 443, *bedeit* 2356 und *deuts* 1074. Im Gegensatz zum jetzigen Gebrauch hat *heuraten* 1573, *verheuraten* 1798, *verheurat* 2431 (+ *1*) sein mhd. *iu* zu *eu* weiterentwickelt. *Zücklein* 933, *gsünd* 1375 geben *ü* statt *i*. *ergötzt* 225 steht neben dem von Fischart verwandten *ergetz* 274. — Mhd. *wa* erscheint mit *o* oder mit *a*: *wo* 141, 171, 501 u. s. w., *wahin* 238, *wa* 569, 1462, *waher* 1461 u. s. w. *o*-Belege überwiegen bei weitem. — Ebenso wie der Vokalismus, der im großen und ganzen der von F[1] ist, weicht der Konsonantismus erheblich von dem der Hss. ab. *tt* kommt mehrfach nach Konsonant, nach Diphthong und nach langem Vokal vor: *Orttenau* 13, *Reitten* 977|78 (+ *7*), *seitten* 1003, *rentt* 1033, *hiettet* 1151 «hütet», *Reutter* 1487, *Streitten* 2106. — *dt* ist sehr häufig zu belegen: *endtlich* 405, *goldt* (verb.) 485, *freundtlich* 531, *Schildt* 591, *Schwerdt* 597, *Feindt* 598, *Sündt* 630, *Todt* 664, *Feldt* 804 u. s. w. — *ff* erscheint außer nach kurzem Vokal auch nach langem und nach Diphthong: *Stauffenbergk* 6, 12, *auffkam* 26, *steiff* 34, *ruffen* 4, 35, *auff* 55, 112, *schläffrigen* 56, *schlaffen* 65, *vollauff* 119, *anlauffen* 216, *hauffenweiß* 339, *zweiffel* 385, *Teuffel* 561, *hauff* 567, *verzweiffelter* 665, *vertieffen* 728 u. v. a.; ebenso tritt *ff* in *pf*, in altem *-ft* und nach Konsonant auf: *Hülff* 4, *forthelff* 5, *Dörffer* 23, *dorfften* 28, *Wolff* 48, *Dörffen* 68, *warhafft* 70, *darffs* 71, *krafft* 94, *besänfftet* 234 u. s. w.; *dapffer* 803, *schimpff* 883, 908, *Harpffen* 953, *kempffen* 1063 u. s. w. — *ss* steht intervokalisch oft nach Länge und Diphthong: *grosses* 254, *geniessen* 281, *fliessen* 282, *fleissig* 318,

Strassen 327, *massen* 328, *grüssen* 464, *Füssen* 464 u. v. a.; ebenso ist *ß* im unmittelbaren und im mittelbaren Auslaut häufig nach langem Vokal oder nach Diphthong zu belegen: *groß* 4, *hieß* 14, *auß* 46, *ließ* 64, *fleiß* 143, *weiß* 144, *fuß* 152, *außführet* 184, *außzuwetzen* 194, *Außbeut* 206, *Geyßwadel* 242, *drauß* 272, *Moß* 291 «Moos», *Anstoß* 292, *Moß* 376 «Maß», *Ehrenpreiß* 391, *Schweyß* 392 u. a. — *gk* findet sich einmal: *Stauffenbergk* 6, und kann wohl als Druckfehler gelten. — *ck* ist durchgeführt, sowohl nach kurzem Vokal: *wecken* 55, *Eckarts* 59, *Erweckt* 160, *erschmackt* 262, *schick* 455, *Fingerlecker* 469, *außstrecker* 470, *glück* 543 u. v. a., wie nach Konsonant: *Gwůlck* 24, *Werck* 36, *stärck* 67, *Volck* 202, *Pancketen* 224, *Gstanck* 264, *bedenckt* 346, *Türckisch* 435, *Türckei* 436 u. v. a. — Ebenso steht *tz* ausnahmslos, nicht allein nach kurzem Vokal: *Gegensatz* 17, *platz* 18, *besetzt* 21, *Adelssitz* 25, *schütz* 26, *Setzten* 30, *bsetzten* 54, *setzt* 152, *Nutz* 166, *ergötzt* 225, *trutzen* 243, *nutzen* 244, *Schätz* 273 u. s. w., sondern auch nach Konsonant und sogar nach langem Vokal: *Schwartzwalds* 15, *gantz* 155, 174, *Schertz* 210, *Altzenfidler* 217, *Adelstoltzer* 240, *Pantzer* 270, *kurtzlich* 307, *gantzes* 348, *Hertzen* 460, *Fuchsschwantz* 467, *schwantzlos* 468 u. s. w., *jetzund* 137 (+ 4), *verbeitzen* 709, *zureitzen* 710, *kreutzen* 1345, *jetz* 1662 (+ 2). — *br* und *bl* ist in der Regel erhalten: *bleibt* 94, *bliben* 111, *Armbrostseyt* 223, *zubracht* 317, *bracht* 385, *bräuch* 424, *brauchen* 430, *brauch* 476, *entbrant* 546, *blut* 566, 572, *Blutfan* 571, *Brust* 586 u. a. Ganz vereinzelt nur erscheint *pl, pr* für *bl, br*, so bis V. 481: *herpringen* 62, *gprochen* 235, *prauch* 288, *preimäulen* 481; von V. 481—2677 ist mit *pl* nur *plück* 1023, *plick* 1089, *erplickt* 1170, mit *pr* nur *presten* 1723 belegt. — Für *dr* tritt bisweilen *tr* ein: *Treiäugigen* 42, *traben* 45, *vbertrang* 304, *Truckt* 596, *vortrab* 758, *trabet* 759; in *drittheil* 468, *gedruckt* 752 ist *dr* erhalten; von

V. 815[1]) tritt *tr* für *dr* — sieht man von *vortrab* 999, das auch mhd. Nebenform mit *tr* hat, ab — nicht mehr auf: *drit* 993, *druckt* 1070, *dreyen* 1206, *verdriessen* 1245 (+ *1*), *Druckten* 1322, *dritten* 1486 (+ *3*), *dritmahl* 1797, *verdrieß* 1856, *verdroß* 1926 (+ *1*), *drey* 2358; ja oft ist *t* vor *r* zu *d* geworden: *dranck* 935, *vberdraff* 957, *drachtet* 1371, *dracht* 1540, *drifft* 1650, *droffen* 1991, *drauren* 2546; diese Erscheinung zeigte sich auch in F^1. — Graphisches *p, b* für das zweite *m* in *mm* oder als Zwischenlaut zwischen *d, t* und vorhergehendem *m* tritt häufig auf: *sampt* 39, 42, 59, *kompt* 151, *berümpte* 199, *bekompt* 327, *fromb* 345, *frembden* 410, *Frembd* 415, 424, 441, 617, *frembde* 419, 884, *Heiligthumb* 482, *Hertzogthumb* 888, *gstimpt* 962, *gezimpt* 963 u. v. a. *b* ist einem vorhergehenden *m* nicht assimiliert: *vmbsunst* 114, 172, *vmbreyen* 215, *Darumb* 253, 371, *vmbgieng* 255, *vmb* 257, 481, *herumb* 295, *drumb* 466, 577 u. v. a. — Intervokalisches *w* oder *w* im Auslaut, wenn in den flektierten Formen *w* im Mhd. erschien, ist dreimal belegt: *Erneuwerte* S. 265.1, *Sauw* V. 379, *Strauw* 380. — Inlautend anlautendes *v* wird durch *u*-Type wiedergegeben: *daruon* 541, 855, 1131, 1335, 1441, *handuest* 602, *zuuergessen* 706, *vnuerruckt* 751, *zuuor* 1116, 1307 u. s. w.; daneben kommt *v*-Type dafür vor in *vnverhauen* 127, *davon* 1344; *v* tritt für Anlauts-*f* im Umfang der nhd. Schriftsprache auf, nur *vest* 532, *handuest* 602 haben *v* abweichend. — Das im Jesuiterhütlein verwandte Dehnungs-*h* in *jhr, jhn* u. s. w. erscheint auch in diesem Werke häufig. — Der Konsonantismus des Werkes stimmt in den meisten Erscheinungen mit dem von F^1 überein; er zeigt also, wie der Vokalismus, daß direkter Einfluß Fischarts auf die Orthographie des Druckes nicht vorliegt.

1) In V. 759 steht *tr* zuletzt für *dr*, aber der erste Beleg für *dr*-Erhaltung zeigt sich erst V. 993; ich setze V. 815 als Grenze, da er ein neues Kapitel beginnt und auch andre orthographische Eigentümlichkeiten einleitet (vgl. Vokalismus).

§ 90. Bůndnuß vnd Verain.

Auch das andre 1588 bei Bernhart Jobin erschienene Werk Fischarts „Ordenliche Beschreibung / Welcher gestalt die Nachbarliche Bůndnuß vnd Verain der dreyen Löblichen Freien Stätt Zůrich Bern vnd Straßburg u. s. w.“[1]) verwendet nicht die Orthographie der Hss. Fischarts. Das Werk besteht aus fünf Abschnitten, 1, 2, 3, 4, 5 bei der Belegangabe zitiert. Der Vokalismus zeigt folgenden Lautstand: Mhd. *ei* ist in der Regel *ei*: *Freiheit* 1.5.8.16, *Dienstbarkeit* 1.10, *eim* 1.11, *einander* 1.12, *Fruchtgetreid* 1.22 (Kontraktions-*ei* im Mhd.), *beiden* 1.23, *heißt* 1.28.50, *anzeigen* 1.30, *beider* 1.31, *bereit* 1.32, *heissen* 1.41 u. s. w.; vereinzelt steht *ey* daneben: *gemeyner* 2.35, *Gemeyn* 2.134, *Eydgenossen* 2.197, *meynt* 3.83, *Keyser* 3.93.94.85, *Gmeynes* 3.100, *meyn* 4.33, *meynt* 4.95, *Meyneidig* 4.103, *Keyser* 5.46; auch das *ai* der Hss., das die Setzer wahrscheinlich im Manuskript vorfanden, ist einigemale gesetzt: 1: —; *lait* 2.26, *verainen* 29, *anrainen* 30; 3: —; 4: —; *raißte* 5.36, *Nain* 53, *Zaichen* 41, *Gemainschafft* 81, *Lilgenwaid* 144, 219, *Gemainen* 84, 150, *Waid* 143, *baid* 220; *ay* hat *Bayerland* 3.94, *Mayen* 2 Überschrift. — *ı* ist zu *ei* geworden bis 2.62: *Weiß* 1.1, 7, *weisem* 4, *Freiheit* 5, 8, *sein* 8, *Drei* 12, 13, *bei* 12, *Freie* 13, *zeiten* 14, *Weinwachs* 22 u. s. w., *Gleich* 2.1, *fein* 18, *Sein* 19 u. s. w.; von 2.62 tritt *ey* neben *ei* auf: *drey* 63, 65, 90, 121, *frey* 84, 218, *Freyheit* 225, 226, 258 u. s. w. neben *dreien* 67, *Rhein* 77, 84, *weil* 91 u. a. — *ů* findet sich nicht, aber *û* erscheint für alle *ü*-Laute: *Zûrch* 1.14, *Bûndnuß* 15, *flûß* 38, 41, *gegrûndt* 47, *blûh* 50, *Klûfften* 2.9, *Lûfften* 10, *Flûß* 11, *fûrnemst* 27, *Flûssen* 28, *bhûlfft* 34 u. s. w.; mit *ü* kommen nur *zubehüten* 1.33, *Düfften* 2.10, *Wassergüß* 2.76, *zugrüssen* 2.98, *Flüß* 2.111, *gebür* 5.156 vor. — *ie* steht häufig im Inlaut: *lieblich* 1.1, 5, *Blutvergiessen* 9,

1) Abgedruckt Hauffen I 199.

Dienstbarkeit 10, *Krieg* 30, 33, *frieden* 34, *Krieges* 35, *giessen* 37, *vmbfliessen* 38 u. v. a. Entsprechend ist *ie* «immer» *je*, im Inlaut *ie*: *nieman* 2.56, *jeder* 2.110, 3.61, *jetzund* 2.127.178, *Jederzeit* 3.81, *jeden* 5.108, *niergends* 5.153. — *aw*-Schreibung ist öfter zu belegen: *Eißgraw* 2.95, *trawt* 2.145, *gebawt* 2.146, *bawt* 4.114, *vertrawen* 5.94.111, *grawen* 5.112. — Der *eu*-Laut aus altem *iu* ist stets *eu*: *schewen* 2.5, *feucht* 2.10, *feuchtigung* 2.15, *freundlichkeit* 2.22, *Trew* 2.66.83, *freundlich* 2.72.76, *Teutsch* 2.87 u. s. w. Für mhd. *öu* und für *ū* (zu *au*) umgelautet ist *eu* und *åu* belegt: *Gåuw* 2.38, *Gbåw* 3.18, *stråußt* 5.16, *bråuch* 5.93, *fråut* 5.144 und *Freud* 1.53, 2.22, 5.147.221.224, *trewen* (Umlaut aus *au*) 2.6, *freudige* 2.205, *zuerfrewen* 2.233, *erfrewen* 4.125, *Erfrewt* 5.111, *erfrewest* 5.195. Diese Belege zeigen zugleich, daß *ew-(åw-)*Schreibung häufig ist. — *Meer* 2.87 gibt seinen *e*-Laut nicht durch *ô* wieder. — *deuten* ist mit *eu*: *deut* 2.140, *deuteley* 2.217, und mit *ei*: *bedeiten* 1.13, *angedeit* 2.178, *Bedeit* 5.62, zu belegen. — Doppelvokal ist oft zu finden: *Aar* 1.41, 2.80.81.102 u. s. w., *Meer* 2.87, *see* 2.120, 3.19.21.26, *Waal* 2.156, *Seerich* 3.26, *Waaffen* 4.22, *Raach* 4.5.43, *spaat* 4.118. — Mhd. *wa* tritt als *wo* auf: *wo* 2.45, 5.121, 4.62, *wohin* 2.26, *woher* 2.89. — Der Vokalismus weicht also nicht wesentlich von dem im Stauffenberger verwandten ab. Dasselbe gilt auch vom Konsonantismus: *tt* tritt nach Diphthong auf in *weittern* 2.117; das *e* in *bestettigten* 2 Überschrift, *bestettigt* 5.39 wird kurz sein, sonst wäre *tt* auch nach Länge zu belegen. *Gott* wird mit *tt* verwandt: *Göttlich* 2.131, *Gott* 1.51, 2.165.265.253, 4.44, 5.127 u. s. w., *Gottselgem* 3.125, *Gotts* 3.126, *Göttlich* 5.160.161, *Gotteshauß* 5.152 u. a. — *dt* steht in: *kundtschafft* 2.54, *Freundtschafftmacherin* 2.82, *Landtschafft* 2.90, *geschwindt* 2.119, *kondten* 3.92, *todt* 4.18. — *ff* erscheint außer nach kurzem Vokal auch nach Länge und Diphthong: *Auff* 1.45, 2.23, 2.53, *triefft* 2.96, *vmbschweiff* 2.117, *laufft* 2.240.244, 4.48, *tieff* 4.78, *greiffen* 4.83, *straffst*

4.115, *greifft* 5.116, *Waaffen* 4.22 u. a.; ebenso findet sich Doppel-*f* nach Konsonant: *bhůlfft* 2.34, *hulff* 3.120, *auffgeworffen* 4.45, *gworffen* 4.46; auch in *pf* und in altem *-ft* ist *ff* häufig zu belegen: *Schrifft* 1.49, *Schöpffer* 2.1, *Klüfften* 2.9, *Düfften* 2.10, *Lůfften* 2.10, *Nachbarschafft* 2.29, *schöpffen* 2.36, *kundtschafft* 2.54, *Nachbarschafft* 2.62, *offtmals* 2.176, *fußstapffen* 2.182, *Bekräfftigten* 3.44, *Namhafft* 3.62, *Thugendkrafft* 3.71 u. s. w. — *ss* steht bisweilen nach Länge und Diphthong intervokalisch: *Blutvergiessen* 1.9, *heissen* 1.41, *müssen* 2.54, *zugrüssen* 2.98, *grossen* 2.223, *zugeniessen* 3.126, *verdriessen* 3.127, *Lewenfüssen* 3.128, *liessen* 4.34 u. a.; *ß* kommt im inlautenden und im unmittelbaren Auslaut nach Länge und Diphthong vor: *Weiß* 1.1.7, *außweißt* 1.27, *außgehölt* 2.24, *straß* 2.33, *Darauß* 2.36, *außgelad* 2.40, *schließ* 2.64, *Eißgraw* 2.95, *Eiß* 2.96, *Hauß* 2.99, *fußstapffen* 2.182, *fleiß* 2.223, *hieß* 3.26, *Weiß* 3.31, *groß* 3.37.88 u. a.; wie in F^1 erscheint *Straßburg* mit *ß*: 1.14.25, 2.125.128.129 u. s. w. — *ck* ist durchgeführt, nach kurzem Vokal: *erwecket* 2.77, *erstrecket* 2.78, *schicken* 2.137, *glücken* 2.138, *Eck* 2.160.161, *entzucken* 2.225, *rucken* 2.226, *Prucken* 3.17, *schmucken* 3.18, *strecken* 3.19, *Flecken* 3.20 u. s. w., nach Konsonant: *Völckern* 2.4, *schwenckt* 2.86, *Spotwercks* 2.206, *Neidwerck* 2.209, *Weidwerck* 2.209, *Scheidstärck* 2.210, *stärck* 2.259, *Volckreichen* 3.26, *Francken* 3.43.47, *schanckten* 3.48 u. s. w. — Dasselbe ist mit *tz* der Fall, es steht stets nach kurzem Vokal: *gflötzt* 2.43, *gsetzt* 2.44, *Trotzburg* 2.232, *bsetzt* 3.22, *Nutz* 3.23, *schützen* 3.123, *zusitzen* 3.124, *setzt* 4.19, *hetzt* 4.20 u. s. w.; ebenso nach Konsonant: *stoltzem* 3.82, *Hertzog* 4.11, *stoltze* 4.40, *stoltz* 4.50, *Mannshertz* 4.79, *Hertzenblut* 4.84, *schertzen* 4.97, 5.117 u. a.; ja sogar nach Länge und Diphthong ist *tz* durchgeführt: *Schweitzerland* 2.79, 5.182, *jetzund* 2.127.134.178, *reitz* 4.24. — *b* ist vor *r* und *l* in der Regel gewahrt: *blum* 1.1.51, *Blutvergiessen* 1.9, *Freiheitblum* 1.50, *blůh* 1.50, *blůhen* 1.52, *Bronnen* 2.35, *Bruderschafft* 2.154, *brauchen* 2.177, *voll-*

brachten 2.194, *bleib* 2.221.239, *brech* 2.241; in Abschnitt 1 und 2 ist nur *prauch* 1.4 diesen gegenüber mit *pr* für *br* belegt. — Ebenso ist für *dr* selten *tr* eingetreten: *drei* 1.12.13 u. s. w., *dreien* 2.67, *drittes* 2.66, *gedritten* 2.138, *Dreiangel* 2.159; neben denen in 1 und 2 nur *trifach* 2.144, *traben* 2.237 mit *tr* für *dr* stehen. — Assimilation von *b* an vorhergehendes *m* ist nicht immer eingetreten; ebenso erscheint bisweilen graphisches *b, p* für das zweite *m* in *mm* oder als Zwischenlaut zwischen *m* und *d, t*: *vmbher* 1.49, 3.19, *vmb* 1.52, *drumb* 2.2.14, *gesampter* 2.66, *kompt* 2.89, *kompts* 2.91, *samptlich* 2.109, *vmbschweiff* 2.117, *frembder* 2.188, *Aempter* 3.20, *Frembden* 3.36, *Fürstenthumbs* 3.38, *darumb* 3.89 u. a. — *vest* 1.47, 2.231 verwendet *v*-Schreibung für Anlauts-*f*, sonst tritt *v* im jetzt üblichen Umfange auf. Inlautend anlautendes *v* wird nur in Fremdwörtern durch *u* wiedergegeben: *Seruatij* 2.249, *Seruiert* 2.252, *Sclauitet* 3.66, sonst zweimal durch *v*: *darvon* 3.76, *vnversehret* 5.63. — *w*-Erhaltung zeigt *Gäuw* 2.38. — In *jhn, jhr* u. s. w. wird oft Dehnungs-*h* verwandt.

§ 91. Die Sonnet.

Wenn wir annehmen, daß die Verwendung der Fischartschen Orthographie gleichbedeutend ist mit Beaufsichtigung von Seiten des Autors bei der Drucklegung seiner Werke, so hat diese Tätigkeit Fischarts spätestens Anfang 1578 aufgehört (vgl. § 87). Sie ist in den Jahren 1580, 1581 nicht wieder aufgenommen; ebenso hat der Autor 1588[1]) den Druck seiner Werke nicht beaufsichtigt (siehe § 89). 1591 wird Fischart „selig" genannt[2]). Ob nun Fischarts Orthographie sich schon in Werken findet, die vor oder im Jahre 1576 erschienen sind, ob also Fischart

1) 1581—88 ist der Dichter schriftstellerisch fast untätig gewesen, er war wahrscheinlich an ein Amt gebunden; vgl. Hauffen I S. IV.

2) Vgl. Hauffen I S. V.

schon vor dem zweiten Teile des Glückhaften Schiffes beaufsichtigend tätig war, muß eine Untersuchung der vorher erschienenen Werke ergeben. Aus Hauffens Angaben[1]) könnte man entnehmen, daß es sich bei seinem Abdruck der Sonnet[2]) um die erste Auflage aus dem Jahre 1575 handelt. Aber eine lautliche Eigentümlichkeit scheint dafür zu sprechen, daß es sich um die zweite Auflage aus 1593[3]) handelt: während nämlich *ů* nicht verwandt wird, wird die *ů*-Type für alle *ü*-Laute gebraucht; dies ist auch in den späteren Erzeugnissen der Jobinschen Druckerei (s. § 89) der Fall; im Jahre 1576 scheint, wenigstens soweit es sich auf Grund des Vokalismus von F[1] entscheiden läßt, dieser Gebrauch noch nicht bei Jobin geherrscht zu haben. Genaueres läßt sich erst bei der Untersuchung andrer Werke vor 1576 erkennen. Jedenfalls hat Fischart die Drucklegung des Werkes nicht geleitet. (1593 wäre das ja auch ausgeschlossen gewesen, da er 1591 schon „selig" genannt wird.) Der Vokalismus des Werkes weicht von dem der Hss. ab: *ai* findet sich nicht, mhd. *ei* ist *ei* oder *ey*: *Eyerstoll* I.5, *vngleicheit* I.14, *leyten* II.3, *Seyten* II.2 u. s. w. — *ie* erscheint bisweilen im Inlaut: *liebende* Überschrift, *vnzierlichst* I.13, *zierlichst* I.13, *ziert* I.13, *dient* I.14 u. a. — *ů* ist nicht zu belegen, *ů* wird dagegen für alle *ü*-Laute verwandt, während *ü* geschwunden ist: *darfůr* I.4, *fůhren* I.9, *verfůhren* I.10, *fůhrt* I.12, *verunrůhigt* IV.4, *glůck* VII.8. Dies spricht für einen Druck aus der Zeit, in der das Bündnis und der Stauffenberger gedruckt ist; das scheint auch die häufige Verwendung von Dehnungs-*h* in *jhn*, *jhr* u. s. w. zu bestätigen: *jhn* II.6, *jhr* III.1, IV.10, VII.9.13, *jhren* VII.16.19 u. a. — *ew*-Schreibung hat *stewr* VI.6, *thewr* VI.7. — Aus dem Gebiet des Konsonantismus spricht folgendes dafür,

1) Vgl. I S. LXVIII.

2) I 399, die sieben Nummern als I, II, III u. s. w. zitiert.

3) I S. LXX.

daß Fischart direkten Einfluß bei der Drucklegung nicht ausgeübt hat: *dt* steht in *standt* III.14, IV.1, *mißuerstandt* IV.3, *Landt* IV.4, V.7, *Feldt* IV.14, *widerstandt* IV.5. — *ff* tritt häufig abweichend von den Hss. auf: *auffrur* I.14, *erschuff* IV.6, *beruff* IV.7, *dapffer* IV.8, *auffs* IV.14, *gschäfft* V.2.12, *Mannsgeschäfft* V.4, *Männerkräfft* V.13, *eygenschafft* V.14 u. a.; *ss*, *ß* ebenfalls: *Hauß* I.1, IV.12, *bößß* I.2, *grösser* I.8, *weisser* II.10, *auß* III.6.7.8, *Rahthauß* IV.14, *anmassen* V.13 u. v. a. — *tz* ist durchgeführt: *gsatz* VII.2, *Frantzosen* VII.6, *hetzt* VII.14; ebenso *ck*: *stärcker* I.12, *Franckreich* III.1, *Francken* III.7, VII.10, *Volck* V.11, VI.2. — *Landsbrauch* VI.10 zeigt Erhaltung von *br*. — Graphisches *b* steht in *Darumb* III.9, *annimpt* V.2, *gezimpt* V.3, *Drumb* V.10, *vmb* VI.2, *frembden* VII.11, *frembd* VII.14.

Es handelt sich demnach um die Orthographie der Drucke von 1588.

§ 92. Thierbilder.

1574 erschienen mehrere Auflagen der Thierbilder; ein Berliner Exemplar, das von dem Züricher bedeutend in der Rechtschreibung abweicht, ist dem Druck in der National-Litteratur[1]) zu Grunde gelegt[2]). Den verschieden langen, nicht weiter getrennten Abschnitten des Werkes ist ein Zeichen ¶ vorangestellt. Dasselbe Zeichen findet sich auch im Jesuiterhütlein. Sonst zeigt sich aber kaum irgend etwas Charakteristisches, das diesen beiden Drucken gemeinsam wäre. Also etwaige Vermutungen, daß beide Werke, die keine Druckereibezeichnung tragen, in ein und derselben Druckerei hergestellt seien, sind unberechtigt. Fischart hat jedenfalls beim Druck dieser Auflage der Tierbilder nicht mitgewirkt. Das zeigt die Orthographie aufs deutlichste. Mhd. *ei* ist zu *ey* oder *ei* geworden: *allein*

1) Hauffen I 423 ff.
2) Vgl. Hauffen I S. LXXIV.

8, 35, *gmein* 18, *kleinsten* 31, *Einfåltig* 36, *Geyst* 38, *Schaffskleidt* 42, *Heyligthumb* 93 u. a.; *ai* findet sich einmal in *ainen* 124. Der Diphthong aus *ī* ist nicht davon getrennt, auch er ist *ei* oder *ey*: *allzeit* 1, *drey* 3, *sey* 8, *seinen* 14, *zeiten* 15, *beym* 29 u. s. w. — *ie* tritt hier, wie im Stauffenberger, Bündnis und in den Sonnet, bisweilen unorganisch auf (dies war in F[1], den Hss. und den andern Drucken nicht der Fall): *sieben* 11, *plieben* 11, *trieben* 12, *fürgeschrieben* 170, *viel* 201. — Mhd. *ie* «immer» ist *je*, inlautend *ie*: *niemandt* 46, *jeden* 73, *jederman* 92. — *aw*-Schreibung läßt sich in *gehawen* Überschrift, *Bildhawern* 59, *ghawen* 60, *Saw* 103 (+ *1*), *Pfründsåw* 106, *krawerin* 113 belegen. — Die *eu*-Laute sind nicht getrennt, es findet sich für *eu* aus *öu* und aus umgelauteten *au* < *ū* *eu*: *Seul* Ü., *Grewel* 57 (+ *1*), *Heuchelthumb* 78 (+ *1*), *Heuchler* 79, *heuchlisch* 194, neben *åu*: *åusserlichen* 27, *mißbråuch* 62, *Pfründsåw* 106, *Måuler* 218 u. a. Das *eu* aus altem *iu* wird allerdings stets, wie in F[1], durch *eu* wiedergegeben: *heut* 85, *Leut* 127, *Fegfewr* 153, *schewen* 166 u. a. Aus den Belegen geht hervor, daß *ew*-, *åw*-Schreibung nicht selten vorkommt. — *-lin* ist nicht diphthongiert: *Schåfflin* 36, 45, *Pfündlin* 115, *Bankartshündlin* 116, *Låmlin* 215. — *ů*-Schreibung ist nicht zu belegen; *ů* findet sich dagegen, wie *ü*, für alle *ü*-Laute: *Fůssen* 19, *verfůhrt* 39, *Kirchenrůhmer* 47, *Můnster* 61, *Munchskutt* 72, *befůgt* 88, *Fůchs* 90, *Pfründsåw* 106 u. a., *für* 9, *Sprüchen* 54, *Künstler* 67, *fürgestelt* 70, *rühren* 75, *gebühren* 76 u. a.; ein Unterschied wird also zwischen *ů* und *ü* nicht gemacht. — *deuten* hat stets *eu*: *anzudeuten* 16, *bedeute* 74, *deut* 78 (+ *3*), *deuts* 135, *deuten* 142, *angedeut* 203, *bedeut* 204. — Mhd. *wä* zeigt Doppelformen mit *a* und *o*: *Wo* 2 (+ *1*), *Wa* 15 (+ *2*), *anderswo* 169. — Der Vokalismus der Tierbilder ist nicht der von F[1]; denn *ů* fehlt, *ů* wird wahllos verwandt und unorganisches *ie* tritt auf; diese drei Eigenarten hat er mit dem Vokalismus der Drucke aus der späteren Zeit gemeinsam. Aber

das Ausbleiben der Diphthongierung in *-lin* und das Vorkommen von *ü* scheidet den Vokalismus der Tierbilder von dem der Drucke aus 1588. In dem Vokalismus zeigen die Tierbilder also eine Sonderstellung der Orthographie. Der Konsonantismus ergibt folgendes: *tt* steht nur nach kurzem Vokal, *Mertzenkatter* 202 wird wohl wie *Vater* u. a. vor *t* die Kürze bewahrt haben; *Gott* hat Doppel-*t*: *Gotts* 6 (+ *1*), *Gott* 8 (+ *5*), *Gottsdienst* 12, *Gottes* 24 (+ *1*). — *dt* findet sich oft: *kandt* 13 (+ *1*), *Landt* 14, *kandten* 40, *bekandt* 45, *Schaffskleidt* 42, *niemandt* 46, *lidt* 32, *sindt* 136 (+ *1*), *Verstandt* 211, *gnandt* 212. So oft wie in den Tierbildern tritt *dt* in keinem der bisher untersuchten Werke für das Präterital-*t* der schwachen Verba ein, nur hier findet sich *sindt* mit *dt*. — *ss* findet sich intervokalisch nach Länge und Diphthong: *åusserlichen* 27, *Fůssen* 19, *Liessen* 148; *ß* steht im Auslaut auch nach Länge und Diphthong: *Straßburg* Ü., *Haß* 141 «Hase», *auß* 144, *sůß* 199. — *ff* steht abweichend von den Hss. nach langem Vokal und nach Diphthong: *Hauff* 25, *Hauffen* 31, *Schåfflin* 36, *Schaffskleidt* 42, *Teuffel* 71, *schlaffend* 78 u. a.; ebenso kommt es nach Konsonant, in *pf* und in altem *-ft* vor: *dorfft* 21, *Wolff* 42, *Wölff* 43 (+ *2*), *Opffer* 84, *dapffer* 132, *hilffts* 143, *Schrifft* 150, *Opfferknecht* 157, *auffopffern* 164 u. a. — *tz* ist durchgeführt: *gantzes* 20, *gantz* 82, *Schwantz* 94, *Gesetz* 96, *letz* 99, *Netz* 100, *Krantz* 112, *Bårentratz* 125, *Gsatz* 126, *Creutz* 131, 133, *Creutzigen* 134, *Creutzigten* 136, *Kertzen* 141, *Hertzen* 142 u. s. w. — Dagegen steht *ck* nur nach kurzem Vokal stets: *erweckt* 85, *entdeckt* 86, *Bock* 103, *Chorrock* 104, *Bockstall* 122, *schleckhafft* 193, *lecken* 195 u. s. w.; während nach Konsonant dreimal *ck*: *stinckend* 103, 118, *Rånck* 91, und dreimal einfaches *k*: *erstånken* 121, *erdenken* 122, *sterkt* 178, zu belegen ist. Das Vorkommen von einfachem *k* bei Durchführung von *tz* bedeutet vielleicht eine Sonderstellung des Konsonantismus der Tierbilder. — Ebenso wird nur

hier *Creutz* 131, 133, *Creutzigen* 134, *Creutzigten* 137 mit *C* geschrieben, während die andren Drucke *K* dafür verwenden. — *b* ist vor *r* und *l* meist nicht durch *p* ersetzt: *Braut* 42, *mißbräuch* 62, *abbrochen* 177, *Meßbrüller* 180, *brünstig* 184, *Pultbrett* 192, *Blut* 127 u. a.; daneben findet sich *plieben* 11 mit *pl* für *bl.* — *dr* wird nie durch *tr* gegeben: *drey* Ü. (+ *l*), *dreyhundert* 61; doch ist das bei der geringen Zahl der Belege ohne größere Bedeutung. — *b* ist oft einem vorhergehenden *m* nicht assimiliert; ebenso erscheint *b*, *p* im Auslaut nach *m* und als Zwischenlaut zwischen *m* und *d*, *t*: *allsampt* 4, *Papstumb* 4, *hinwiderumb* 5, *Heyligthumb* 6, *Irrthumb* 39, *Fürnemblich* 53, *Priesterthumb* 65, *vmb* 66, *Heuchelthumb* 78, *vnverschämpt* 110 u. a. — Inlautend anlautendes *v* ist nur 2mal und zwar da als *v* belegt: *vnverschämpt* 110, *vnverschampt* 197. — Eines ist allerdings doch den Tierbildern mit dem Jesuiterhütlein (s. o.) gemeinsam, nämlich die fast völlige Durchführung des Dehnungs-*h* in *jhr*, *jhn* u. s. w: *jhm* 9, *jhms* 46, *jhrer* 48, *jhr* 51, *jhn* 82 u. s. w. Trotzdem die Tierbilder eine gewisse orthographische Sonderstellung einnehmen, ist anzunehmen, daß ihr Druck bei Jobin bewerkstelligt ist: die Anwendung von *j*- und *i*-Type ist dieselbe wie in den andern Drucken, *u* im Auslaut wird durch *v* wiedergegeben, *ö* und *ä* treten als *o̊* und *å* auf. Näheres darüber läßt sich vielleicht durch Untersuchung andrer Jobinscher Drucke Fischartscher Werke aus der Zeit vor 1576 geben.

§ 93. Anweisung zum Ismenius.

Im Jahre 1573 erschien bei Jobin als Einführung zu dem Roman von Ismenius und Ismene eine Anweisung Fischarts zu diesem Werke[1]). Die Orthographie dieser

1) Hauffen I S. LXIII f.

Anweisung zum Ismenius[1]) ist nicht die für die Hss. des Autors charakteristische. Mhd. *ei* ist *ei* oder *ey*: *beid* 3, *Heydnisch* 5, *kein* 10, *wůtigkeit* 19, *bscheidenheit* 20, *weiß* 31, *Meister* 34 u. a. Das *ei* aus mhd. *ī* ist nicht davon getrennt, es ist auch *ei* oder *ey*: *Leib* 3, *freyen* 10, *weil* 11, *weit* 13, *speiß* 22 u. s. w. — *ie* findet sich oft im Inlaut, auch unorganisch: *hielten* 1, *Lieb* 6, *verbieten* 14, *dieselben* 39, *Ziel* 53, *vielleicht* 70, *spielt* 102, *wiewol* 105, *zuviel* 108, *lieblicheit* 118, *fliehen* 123, *ziehen* 124 u. v. a.; so ist auch mhd. *ie* «immer» *je*: *jeder* 31, *jetz* 199, *jedoch* 164 (+ *1*). — *Meer* 122 (+ *4*) gibt seinen *e*-Laut nicht durch *o̊* wieder. — *aw* findet sich in *Jungfraw* 65 (+ *1*). — *freudig* 96 (+ *1*), *freud* 89 (+ *2*) zeigen, daß *eu* auch für mhd. *öu* eintreten kann, während sonst, ebenso wie für den Umlautsdiphthong aus *ū*, *åu* steht: *Råubern* 132, *Kråutern* 219, *låutern* 220. — Für mhd. altes *iu* erscheint stets *eu*: *Leut* 38, *freundlicheit* 109, *heurathen* 149, *keusch* 206 u. a.; *ew* ist zu belegen in *gedewen* 39 »gedeihen» (mit graphischer Rundung des Diphthongs *ei*), *schewen* 40, *trewlich* 114, *vntrew* 234. — *ů*-Type wird nicht verwandt; *û* steht für mhd. *ü* und *üe*: *fûlten* 2, *wůtigkeit* 19, *kůrtzlich* 79, *gmůter* 89, 95, *můssigen* 94, *müssig* 95, *glück* 162 u. a.; ebenso vertritt aber auch *ü*-Type die beiden mhd. Laute: *künsten* 33, *zugerüst* 44, *thür* 50, *Jüngling* 75, *führt* 104, *betrübt* 110, *Sünd* 137 u. a. — Der Vokalismus des Werkes ist also der der „Thierbilder"; abweichend tritt nur diphthongiertes Deminutivsuffix in *Meidlein* 187 und *ei* in *bedeitnuß* 201, *gedeit* 212 auf; bei der Vereinzelung der Belege ist dem besondere Bedeutung wohl kaum beizumessen. — Der Konsonantismus der Anweisung gibt folgendes Bild: *Gott* ist nur mit *tt* belegt: *Gotts* 62 (+ *1*), *Gott* 163 (+ *2*). Für *dt* finden sich keine Belege, man muß dabei den ge-

1) Abgedruckt Hauffen I 377 ff.

ringen Umfang des Druckes berücksichtigen. — *ff* steht außer nach kurzem auch nach langem Vokal und nach Diphthong: *auff* 50 (+ 2), *vngstraffet* 133, *lieff* 211, *drauff* 212, *steiff* 208; auch in altem *-ft* und nach Konsonant ist Doppel-*f* zu belegen: *ernsthafft* 12, *ernsthafften* 29, *vnschamhafftig* 101, *standhafftig* 105, *lufft* 121, *bedörfft* 128, *werffen* 135, *darffs* 167 u. a. *pf* ist nicht belegt. — *ß* findet sich nach Länge und Diphthong im Auslaut oft: *außgang* 12, *speiß* 22, *weiß* 21, *auß* 47, *eyß* 85, *leyß* 86, *hauß* 145 u. a.; ebenso steht *ss* intervokalisch bisweilen nach Länge und nach Diphthong: *mässigkeit* 57, *müssig* 95, *begrůsset* 126, *grosse* 134, *bschliessens* 150 u. a. — *ck* ist durchgeführt: *kranck* 3, *tranck* 22, *bäncken* 36, *vngeschickter* 111, *glück* 162, *sterck* 185, *spinnwerck* 186, *vnglůck* 194 u. a.; ebenfalls *tz*: *Artzet* 1, *gantz* 14, *hertzen* 55, *plötzlich* 66, *kürtzlich* 79, *zerschmeltzt* 86, *Hertzens* 94, *jetz* 199 u. s. w. — *br* und *bl* ist nicht durch *pr* und *pl* ersetzt: *bring* 46, *entbrint* 78, *fürgebracht* 79, *blähen* 89, *bringt* 91, *Braut* 172, *bleiben* 199, *brächt* 218, *blat* 221, *brennen* 223, *brauch* 225, *brauchen* 228. — Für *dr* oder *tr* aus *dr* finden sich keine Belege. — Graphisches *b*, *p* zwischen *m* und *d*, *t* oder für das zweite *m* in *mm* erscheint bisweilen, ebenso ist *b* einem vorhergehenden *m* nicht immer assimiliert: *Drumb* 18 (+ 1), *dorumb* 125, *frumb* 126, *Vmb* 139, *kompt* 170, *Darumb* 207. — Dehnung-*h* in *jhn*, *jhr* ist fast durchgeführt: *jhm* 4 (+ 5), *jhren* 42 (+ 2), *jhre* 43 (+ 3), *jhr* 68 (+ 6), *jhn* 129 (+ 3) neben *jn* 56, *jm* 213 (+ 1). — Inlautend anlautendes *v* ist weder als *v* noch als *u* belegt. — Der Konsonantismus der Anweisung stimmt also mit dem des behandelten Druckes der Tierbilder überein, nur ist einfaches *k* nicht zu belegen; man kann also annehmen, daß der Druck der Tierbilder auch ein Erzeugnis der Jobinschen Druckerei ist, da der Vokalismus dasselbe Ergebnis brachte wie der Konsonantismus.

§ 90. Lautenlob.

1572 erschien bei Jobin „Ein Artliches lob der Lauten“ [1] [2]). Fischart hat bei der Drucklegung dieses Werkes keinen direkten Einfluß gehabt, das zeigt die Orthographie aufs deutlichste. Mhd. *ei* ist nie *ai*, sondern *ei* oder *ey*: *lieblicheyt* 2, *süßigkeyt* 9, *meysten* 12, *Seitenspiel* 23, *Beyd* 54, *gemeinlich* 65, *ein* 72, *Leyd* 93 u. s. w.; Diphthong aus *ī* ist nicht davon getrennt, auch für ihn findet sich *ei*- und *ey*-Schreibung: *Gleich* 6, *bey* 19, *Thugentreich* 20, *feldtgeschrey*[3]) 41, *schwein* 74, *speiß* 90, *eitel* 93, *Neid* 93 u. s. w.; einmal ist *glåychig* «gleich» belegt. — *ie* kommt oft inlautend vor, auch unorganisch: *lieblicheyt* 2, *lieblich* 17, *Seitenspiel* 23, *ziel* 24, *Lied* 38, *vergiessen* 40, *krieg* 40, *hieß* 63, *verschlieffen* 75, *viel* 85, *Musickspiel* 86 u. s. w. So ist auch mhd. *ie* «immer» *je*, im Auslaut und im Anlaut: *jederman* 300, *jeder* 466 (+ *2*), *je* 495, *jetzund* 587, *jetz* 656; im Inlaut *ie*: *niemand* 296 (+ *2*), *niemandt* 612. — Mhd. *öu* ist *eu*: *freud* 13 (+ *4*), *Musickfreud* 315 (+ *1*), *Ehrenfreuderinn* 581, *freuden* 594; *ew*: *zůerfrewen* 59 (+ *1*), *erfrewt* 68 (+ *1*), *Frewd* 94 (+ *1*), *frewen* 130, *erfrewst* 660, *Hewschrecken* 714; *eü*: *freüdigkeyt* 419; aber auch *åu*: *erdåub* 27, *Båum* 15; *åw*: *Jungfråwlich* 258; ja einmal erscheint *ôw* in *hôw* 696, man könnte annehmen, daß Beeinflussung durch das Alemannische vorliegt, das die Öffnung von *ou* zu *au* nicht kennt[4]). Ebenso ist umgelautetes (*ü* zu) *au ew*: *grewlicheit* 39,

---

1) Abgedruckt Hauffen I 355 ff.

2) Auch Fischarts Eulenspiegel erschien 1572, aber da es sich um einen Frankfurter Druck handelt (Hauffen II Eulenspiegel Reimensweiß), kommt das Werk für unsre Untersuchung nicht in Betracht.

3) Oder aus mhd. *geschrei*.

4) Vgl. Moser Einführung § 61.

grewlich 57, *grewlichkeyt* 312 (+ *2*); *eü*: *greüwel* 78, *eüssern* 122; *åu*: *såuffer* 334; *åw*: *båwrisch* 345 (+ *1*), *gebåw* 387; *åü*: *håüsern* 121. Für altes *iu* erscheint dagegen nur *eu*: *scheuch* 61, *leuth* 123, *leut* 42, *bzeugt* 146, *zeug* 111 u. a.; oder *eü*: *freündtlich* 4 (+ *1*), *leüt* 16 (+ *10*), *freündtlichkeyt* 48, *Hundsgeheül* 79 (+ *1*), *heüt* 231 (+ *3*), *eüch* 294 (+ *1*), *leüten* 432 (+ *1*), *keüsch* 474, *heülen* 712, *Musickzeüg* 589; oder *ew*: *ewre* 293. Wie demnach *ew*, *åw* sich findet, so ist auch *aw* häufig zu belegen: *abgehawen* 115 (+ *1*), *erbawen* 116, *beschawt* 210, *Jungfrawhånd* 285, *gebawen* 509, *baw* 600, *Bawmeister* 619, *abhawen* 633, *erbawen* 644, *Frawenbild* 659, *bawren* 698. — Mhd. *uo* ist immer durch *ů* wiedergegeben und von dem *u* aus mhd. *u* vollständig getrennt: *gůt* 21, *thůt* 22, *zůr* 39, *zů* 40, *blůt* 40, *müß* 88, *thůn* 91, *grůben* 100, *flůcht* 103, *růfft* 103, *sůcht* 104, *Můtter* 151, *Klůgheit* 172, *anmůtung* 184, *verflůchet* 283, *bůlen* 288, *gnůg* 317, *gůttem* 410, *fůg* 485, *Můßt* 503, *gütte* 544, *schlůg* 576, *Müwt* 691, *kuh* 691, *gůtes* 742 (die einzelnen Belege stehen öfter); nur eine Ausnahme findet sich: *vnrhuw* 304. — Mhd. *üe* ist dagegen neben *ů* ebenso oft *ü* geworden: *gerhůmet* 1, *fürt* 2, *gůtig* 3, *demůttig* 4, *gemůtter* 5, *süsse* 6, *süßigkeyt* 9, *gmůter* 18, *můtig* 21, *wülen* 30, *gemüt* 37, *begütigt* 38, *wüten* 49, *rhůmbt* 84, *wůtten* 89 u. s. w. in stetem Wechsel. Für das mhd. *ü* tritt dagegen nur 1 mal *ů* in *můglich* 369 ein, sont *ü*: *fürher* 22, *Mülen* 29, *gethümmel* 31, *entrütt* 33, *entschütt* 33, *würd* 45, *Künstlich* 183, *himmelsründ* 191, *stück* 243 u. s. w. — Das Deminutivsuffix *-lin* ist diphthongiert: *brünlein* 270, *Naßlöchlein* 275, *wånglein* 276. — *wa* 94 (+ *5*) zeigt *a*-Erhaltung, *kot* 679 nicht. — *zůdeiten* 235 hat *ei*. — Doppelvokal wird nicht gemieden: *Maaler* 367, *Kǒnigssaal* 658, *fraaß* 715, *seel* 721. — Der Vokalismus ist von dem der Hss. ganz abweichend; er kommt dem von F¹ nah, doch steht er nicht zwischen dem von F¹ und dem der Hss.; Lautenlob (L) und Hss. weichen

von einander am weitesten ab, zwischen beiden steht F¹, z. B.:

unorganisches *ie*: L
ie im Inlaut: F¹ L
ie nur im Auslaut: Hss.
ů immer für *uo*: L
ů bisweilen: F¹
ů nie: Hss.
stets *-lein*: L
meist *-lein*: F¹
nie *-lein*: Hss.
eü meist: L
eü bisweilen: F¹
eü nie: Hss.
åü nur: L.

Genau so ist das Verhältnis von L zu F und zu den Hss. auf dem Gebiet des Konsonantismus *tt* steht häufig nach langem Vokal, d. h. altem Diphthong, und dreimal nach Konsonant: *demůttig* 4, *gemůtter* 5, *wůtten* 89, *gůttem* 410 (+ *1*), *ansteltt* 180, *arttlich* 464 (+ *1*), *gůtte* 544, *standmüttigkeyt* 420. *Gott* erscheint stets mit *tt*: *Gőtten* 168, *Gott* 545 (+ *2*), *Gőttern* 746. — *dt* ist sehr häufig, weit öfter als in F¹, zu belegen: *freündtlich* 4, *feldtgeschrey* 41, *freündtlichkeyt* 48, *todtschlächt* 82, *mundt* 90, *gesindt* 166, *Ackerfeldt* 179, *todten* 194, *allerhandt* 196, *kőndt* 226, *handt* 253 u. v. a. — *gk* steht in *Lusigk* 694. — *ff* ist nach kurzem Vokal, ebenso nach Länge und Diphthong durchgeführt: *auff* 34, *verschlieffen* 75, *büffen* 76, *růfft* 103, *büfft* 104, *vbertriffet* 156, *griffen* 219, *růffen* 220, *griff* 241, *Pfeiffen* 246, *zůgreiffen* 250, *Pfeiff* 264, *darauff* 265, *offen* 275, *auffgeloffen* 276, *růfft* 279, *vergreiff* 280, *gpfiffen* 310, *Pfeiffer* 333, *geyffer* 333 u. s. w. Auch in altem *-ft* steht ausschließlich *ff*: *lüfftig* 388, *lufft* 389, *klufft* 390, *freündtschafft* 420, *krafft* 453, *gestifft* 478 u. s. w. Die einzige Ausnahme ist *Vnhőflich* 438. Nach Konsonant und in

inlautendem *pf* findet sich ebenfalls nur Doppel-*f*: *Wölff* 30, *hilfft* 39, *Hülff* 71, *darff* 160, *köpff* 331, *geschöpff* 332, *warff* 335, *dapffer* 425, *schöpffet* 428, *helff* 431, *Midasköpff* 440, *stopfft* 488, *Zünfften* 510 u. s. w. — *ss* steht intervokalisch häufig nach Länge und Diphthong: *süsse* 6, *vergiessen* 40, *blossen* 202, *füssen* 336, *süssem* 427, *süsser* 432, *süssen* 505, *beschliessen* 561, *eüssern* 122 u. a.; *süßigkeyt* 9 (+ *4*) gibt seinen *s*-Laut intervokalisch stets durch *ß*. Im Auslaut steht *ß* oft nach Diphthong oder langem Vokal: *hieß* 63, *außgelassen* 98, *hinauß* 113, *hauß* 114, *auß* 135, *Schneckenhauß* 148, *Weißheyt* 173, *weiß* 186, *Naßlöchlein* 275, *groß* 372, *blaßbälg* 383, *süß* 434 u. a. — *ck* ist durchgeführt: *Musick* 1, *erquicket* 16, *mercken* 18, *zweck* 24, *erschreckt* 53, *Musickspiel* 86, *verstecken* 87, *erschrecken* 88, *sack* 99, *strack* 100, *Heckelbergisch* 102, *Schneck* 140, *volck* 180, *gedenckt* 289 u. s. w. Ebenso *tz*: *hertzen* 7, *Mertzen* 14, *runtzelt* 34, *platz* 85, *holtz* 111, *schmertzen* 126, *Hertz* 129, *schatz* 157, *trutz* 176, *vnbarmhertzigkeit* 181, *Concordantz* 192, *höltzen* 195 u. s. w. — *b* ist vor *l* und *r* nicht *p* geworden: *wasserbrausen* 29, *blůt* 40, *bringt* 52, *blaßt* 104, *brauch* 121, *bleibt* 120, *blöd* 132, *widerbracht* 134, *blind* 166, *blossen* 202, *bracht* 230, *brünlein* 270, *brüst* 278 u. s. w. — *dreyen* 236 hat *dr* bewahrt; dagegen erscheint für *dr tr* in *traben* 688, *treschen* 697, *vertringest* 580. — *b* ist einem vorhergehenden *m* nicht immer assimiliert; außerdem findet sich graphisches *b*, *p* zwischen *m* und *d*, *t* und für das zweite *m* in *mm*: *Vmb* 2 (+ *1*), *vmbs* 42, *rhůmbt* 84, *Darumb* 149 (+ *1*), *bekompt* 185, *kompt* 209 (+ *2*), *gezimpt* 273, *gekrümpt* 274, *Drumb* 341, *Vmbgangen* 547, *nimpt* 667. — Intervokalisches *w* ist erhalten in *rhůwig* 120, *frauw* 134, *vnrhuw* 304, *Můwt* 691. — Inlautendes Anlauts-*v* wird durch *u* wiedergegeben: *daruon* 335 (+ *1*), *Daruor* 525.

§ 95. **Kurzer Überblick.**

Als Gesamtergebnis aus unsren Untersuchungen kann Folgendes festgestellt werden:

In den Drucken aus der Zeit von 1572—74 erscheint noch keine Spur der Orthographie des Autors (Lautenlob, Ismenius, Tierbilder); 1776 bis Anfang 78 zeigen die Drucke die Orthographie der Hss. Fischarts (Glückhafte Schiff zweiter Teil, Kehrab, Kunst, Barfüsser Secten- und Kuttenstreit, Der Gorgonisch Meduse Kopf, Flöhhatz, Podagram. Trostbüchlein, Ehzuchtbüchlein bis B^{2b}); nach 1578 (Anfang) erscheint in keinem der Drucke die persönliche Orthographie Fischarts (Ehzuchtbüchlein von B^{2b} ab, Jesuiterhütlein, Eikones, Peter von Stauffenberg, Bündnis und Verein). Sieht man in der Anwendung der Orthographie Fischarts einen Beweis für seine Tätigkeit, so ist der Autor jedenfalls in den Jahren 1576 und 1577 und vielleicht anfangs 1578 in der Druckerei beschäftigt gewesen.

Lebenslauf.

Am 2. März 1889 wurde ich Friedrich Wilhelm (Wilfried) Georg Franz Quentin als Sohn des Fürstlichen Rates und Buchdruckereibesitzers Max Quentin und seiner verstorbenen Gattin Anna, geb. Groene, aus Vlotho zu Detmold geboren. Ich bin lutherischen Bekenntnisses und lippescher Staatsangehöriger. 1895 kam ich in die Vorschule, 1898 in die Sexta des Detmolder Gymnasiums. Dieses besuchte ich bis 1906; dann bestand ich Herbst 1908 nach Besuch der Prima des Gymnasiums in Höxter die Reifeprüfung. Sechs Halbjahre studierte ich in Marburg Deutsch, Geschichte und Erdkunde; darauf eines in Göttingen. Nach Marburg im achten Halbjahr zurückgekehrt, beschäftigte ich mich zwei Halbjahre mit der Arbeit, die jetzt hier als Druck vorliegt, und bestand nach Einreichung dieser Arbeit bei der Philosophischen Fakultät in Marburg die mündliche Doktorprüfung im Februar 1913. Dann bereitete ich mich für die Staatsprüfung vor und erledigte sie Mai 1914 vor der Marburger Prüfungskommisson. Außer meinen Fachstudien habe ich mich mit Staatswissenschaft, Religion und andern allgemein bildenden Gegenständen beschäftigt.

Meine akademischen Lehrer waren in Marburg die Herren Professoren und Dozenten: Brackmann, Busch, Diemar †, Elster, Th. Fischer †, Geldner, Glagau, Klebs, Köppe, Krümmel †, Natorp, Obst, Rühl, Schulze Jena, Schwarz, Stengel, v. Sybel, Vogt, Wrede; in Göttingen die Herren Professoren und Dozenten: Körte, Schröder, Wagner, Willrich.

Ihnen allen bin ich zu dauerndem Danke verpflichtet, und der sei ihnen an dieser Stelle ausgesprochen. Vor allem Herrn Prof. Wredes gedenke ich dankbar; hat er mir doch jederzeit mit seiner Hülfe bei dieser Druckarbeit fördernd und anregend zur Seite gestanden.